Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

86. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 13. November 1963 — Nummer 46

MENNONITE BIBLICAL SEMINARY NOV 14 '63 MENN. HIST. LIBRARY The Menn. Quarterly exch. Goshen College

Saat und Ernte

Seelen, laßt uns Gutes tun,
Gutes, und nicht müde werden!
Wenn es Zeit ist, wird man ruhn.
o wie sanft von den Beschwerden;
aber ruhen nicht allein,
dort wird auch die Ernte sein.

O, daß wir an unsrer Zeit
auf die Eigenart hin lernten!
Wer hier kärglich ausgestreut,
wird auch wieder kärglich ernten;
wer hier reichlich Gutes tut,
sammelt dort auch reiches Gut.

O, daß nach dem Augenschein
keiner bloß das Säen richte!
Manches Körnlein scheinet klein
und trägt doch zehnfältig Früchte.
Klein gesät und dennoch dicht,
fehlet in der Ernte nicht.

Lehr, o Gott, mich Gutes tun
und im Treusein nicht erliegen!
Denn die Zeit dazu ist nun
und sie wird so schnell verfliegen.
Wenn man gleich was Kleines tut:
Ist's nur gut, so ist es gut!

Stelle mir die Ernte für,
daß ich darf auf Hoffnung säen!
Was wir tun, und tun es dir,
läßt du nicht umsonst geschehen;
hat man kein Verdienst davon,
gibt die Gnade dennoch Lohn.

Phil. Fr. Hiller

Das ist unsre Freude!

Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind.
Lukas 10, 20

Der Herr Jesus will mit diesen Worten einen Irrtum der Jünger berichtigen. Die Siebzig, die je zwei und zwei ausgesandt waren, kamen ganz befriedigt von ihrer Reichsgottesarbeit zurück. Sie konnten dem Herrn hocherfreut berichten, daß ihnen auch die Teufel untertan waren. Der Herr kann aber ihre Freude über die Unterwerfung der Geister nicht unbedingt teilen. Er hört aus den Worten der Jünger etwas wie Selbstruhm heraus. Er will ihnen nun zeigen, daß sie sich nicht darüber freuen sollen, was sie für ihn getan, sondern darüber, was er für sie getan habe. Was nämlich jemand für das Reich Gottes tut, ist kein sicherer Maßstab für die Beurteilung seines inneren Wertes. Man kann Teufel austreiben und wird doch im Endgericht verworfen (Matth. 7, 22). Darum gibt der Herr ihrer Freude eine höhere Richtung. Wenn wir etwas für das Reich Gottes tun dürfen, dann mögen wir uns freuen, aber es sichert uns keinen Platz im Himmel. Wir mögen uns vielmehr freuen, daß der Herr uns aus Gnaden um Jesu willen ins Buch des Lebens geschrieben hat.

Gerhard Willms †,

Coaldale, Alberta

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben Gatten und Vater unsrer Kinder am 25. Oktober durch einen plötzlichen Tod aus dieser Zeit in die ewige Herrlichkeit zu versetzen. Die Ursache des Todes war Herzkrankheit.

Gerhard Willms wurde am 16. Mai 1903 in Hierschau an der Molotschna, Südrußland, geboren. Dort verlebte er seine Jugendjahre. Im Jahre 1923 wurde er von seinem Onkel, Aelt. Gerhard Plett, auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft und in die Mennonitengemeinde aufgenommen.

Zwei Jahre später trat er mit mir, Katharina Unruh, in den Ehestand. Der Herr segnete reichlich, indem er uns 3 Kinder schenkte, von denen 1 im Kindesalter starb. 38 Jahre hat Gott uns im Eheleben treu durch Freude und Leid geführt.

1943 flüchteten wir von Rußland nach Deutschland. Im Wirrwar des Krieges verloren wir dort unsern Sohn, der später aber gefunden wurde und heute samt seiner Familie in Rußland lebt. Der Vater hätte den Sohn gerne wiedergesehen, aber der Herr hat er anders geführt.

1948 wanderten wir von Deutschland nach Kanada aus und zwar nach Coaldale, Alta. Hier erlitt mein lieber Mann am 25. Oktober einen Herzanfall ,der auch seinen Tod verursachte. Der Verstorbene ist 60 Jahre, 5 Monate und 9 Tage alt geworden.

Es überleben ihn ich, seine Gattin Tina Willms, 1 Sohn Kornelius und 1 Schwiegertochter in Rußland, 1 Tochter Frieda mit ihrem Gatten Willie Giesbrecht in Coaldale, 4 Enkelkinder, 1 Schwester in Vineland, Ont., 2 Schwestern und 1 Bruder in Winnipeg, Man., 1 Bruder in Gem, Alta., 1 Schwester in Coaldale, 3 zusammengebrachte Geschwister (1 Bruder und 2 Schwestern). Eine Schwester Liese (Frau Dück) ging ihm im Jahre 1939 im Tode voran.

Unser Gebet ist, daß wir uns einst beim Herrn wiedersehen möchten. Wir gönnen unserem lieben Heimgegangenen die Ruhe.

Die trauerde Gattin
u. Kinder

Die Begräbnisfeier war in der Kirche der Mennonitengemeinde zu Coaldale. Aelt. P. Schellenberg hielt eröffnend eine Ansprache über 2. Kor. 1, 1—5. 2 Schwestern des Verstorbenen waren mit ihren Männern von Winnipeg zum Begräbnis gekommen. Pred. G. D. Hübert sprach anhand von 1. Thess. 4, 13—18 über das Thema „Ein fünffacher Trost des Gläubigen beim Tode eines Gotteskindes". Pred. J. A. Töws hielt eine weitere Trostrede auf Grund von Offb. 21, 3.4.23—27; 22, 3—5 zu dem Thema „Erlösung von der Nacht".

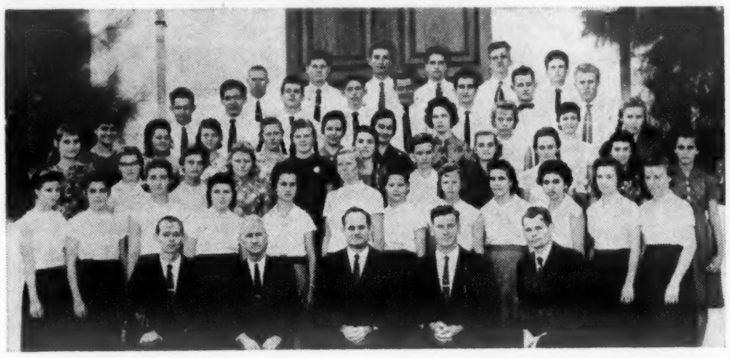
(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Die MBG-Missionskasse

Wir sind dem Herrn und den Gemeinden dankbar für die Beiträge, die in den letzten Wochen für Aeußere Mission unserer Konferenz eingegangen sind. Bis zum 1. November waren genügend Gelder eingekommen, um die Löhne der Missionare für November und Dezember 1963 auszuzahlen und um alle Haushaltungskosten der Felder bis zum 15. November und andere laufende Ausgaben zu decken, aber es fehlen $25,000, um die geliehenen Gelder zurückzuerstatten. Die Missionskasse muß während dieser Herbstmonate Gelder für die mageren Sommermonate aufsparen. Die Berichte von den Feldern zeigen, daß die Türen zur Verkündigung des Evangeliums weit offen stehen und die Felder reif zur Ernte sind. „Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils" (2. Kor. 6, 2). Wir wollen in unserer Aufgabe gegen den Herrn und gegen die vielen, die erlösungsbedürftig sind, doch gewiß nicht versagen!

Peter J. Funk, Finanzsekretär der Missionsbehörde

Schüler und Lehrer der MBG-Bibelschule in Fernheim, Paraguay



Die 3 Lehrer in der Mitte sind v.l.n.r.: Peter Klassen sen., Willy Janz und G. Giesbrecht.

(Br. Willy Janz, Vorsteher der Bibelschule in Fernheim, schickte diesen Bericht an die MBG-Wohlfahrtsbehörde.)

Am 29. September feierte die Fernheimer Bibelschule ein Graduationsfest. Im Laufe von 16 Jahren ist es das 13. dieser Art. In diesen 16 Jahren haben 82 Schüler die Bibelschule absolviert. Die Bibelschule hatte immer das eine Ziel, die Schüler tiefer in die Wahrheiten der Heiligen Schrift einzuführen. Die Lehrer haben sich stets bemüht, eine reine, lautere Lehre an die Schüler zu übermitteln.

Daß die Bibelschule auch in diesem Jahr ein guter Erfolg gewesen ist, bewiesen die Reden zweier Schüler. Sie sagten überzeugend: „Ich weiß, daß ich eine Verantwortung habe." — „Den Segen des Herrn kann nur der genießen, der den Herrn in Anspruch nimmt."

Freudig sang der Bibelschulchor „Vorwärts zum ewgen Leben", „Lobet den Namen des Herrn" und „Groß ist der Herr". Was sollte eine Bibelschule auch anderes singen und sagen?

Ich habe eine Verantwortung, eine Verantwortung der Bibelschule, der Gemeinde und dem Mitmenschen gegenüber. Dann hat die Bibelschule ihren Zweck erreicht, wenn sie nutzbringende und leuchtende Arbeiter ausbildet. Wer auf des Herrn Verheißungen Anspruch macht, der ist zur Errettung von Seelen beauftragt, der wird die unermeßliche Not unter unserm Landesvolk sehen und sie lindern helfen.

Dr. J. A. Löwen (Hillsboro) sagte zu den 11 Absolventen: Seid für die Not der Menschheit offen, d.h. aufgeschlossen. Ihr habt die Schlüssel zum paraguayischen Volk in der Hand. Die

(Fortsetzung auf Seite 8—5)

Nachrichten:

— Wwe. Kath. Unruh geb. Töws, 87, starb am 7. Nov. im Hospital zu Abbotsford, B.C. Die Begräbnisfeier war am 12. Nov. im MBG-Bethause in Clearbrook. Ihr Ehegatte, der weitbekannte Pred. A. H. Unruh, wurde vor 22 Monaten heimgerufen. Die Entschlafene hinterläßt 3 Söhne und 2 Töchter mit deren Familien.

— Sehr allmählich und liebenswürdig-schonend zieht der Herbst auch in Manitoba ins Land. „Von der letzten Rose/ löst sich lebenssatt/ auch das letzte lose,/ welke Blumenblatt . . ." und eines Tages wird es mit dem Herbstwetter ernst werden.

— Cornelius Wiebes, Lot 23 River Road, Charleswood, Man., verloren ihr 2jähriges Söhnchen Robert kürzlich durch einen Unfall. Während der Kleine auf dem Hofe spielte kam er unter die Räder eines rückwärts fahrenden Traktors und wurde erdrückt.

— Die Winkler Bibelschule eröffnete am 20. Oktober zum 39. Mal ein neues Unterrichtsjahr. Von den 67 Schülern sind 56 von Manitoba, 3 von B.C., 1 von Alberta, 2 von Saskatchewan und 5 von Ontario. Lehrer sind John Goossen, Leiter, G. D. Pries, Herman Lenzmann, Allen Andres, John Fröse und Leonard Dörksen. Zum 40. Jubiläum hofft man, schon das neue Schulhaus und das Wohnheim zu haben.

— Am 10. Nov. feierte die Winkler-MBG das 75jährige Jubiläum ihres Bestehens. Vom 11.—15. November hat die Gemeinde Missionsversammlungen mit Pred. F. C. Peters als Redner.

— Am 8. und 9. November war in Yarrow die MBG-Prediger- und Diakonenkonferenz von B.C. Am 11. Nov. war in Chilliwack die Halbjahreskonferenz der MBG von B.C.

— Die MBG zu Clearbrook, B.C., will Br. John Enns zum Predigtdienst ordinieren und die Brüder J. N. Töws, J. K. Enns, H. Martens und F. Friesen zum Diakonendienst.

— Die Jahresversammlung des Vereins zur Pflege der deutschen Sprache ist am 16. Nov., 2 Uhr nachmittags, in der 1. Mennonitenkirche, Winnipeg.

— Laut mündlichen Berichten suchen in B.C. 5 MBG-Ortsgemeinden Pastoren: Frazerview in Vancouver und Aldergrove, Clearbrook, Greendale und Chilliwack im Frasertal.

— Die jährliche Versammlung der die mennonitische high school MBCI, Winnipeg, unterstützenden Gemeinden und Eltern der Schüler ist am 18. November, 7.30 Uhr abends, in der Aula der

(Fortsetzung auf Seite 8—5)

Kongo-Memoiren

von Dr. med. Walter Shelly

(Dr. Shelly und seine Arzt-Gattin dienten unter „Operation Doctor" von 1961 bis 1963 im Kongo.)

Es war für uns ein Vorrecht, zwei Jahre als Aerzte unter dem MCC im Kongo arbeiten zu dürfen. Die Erfahrungen, die wir dort gemacht und gesammelt haben, werden einen tieferen Eindruck hinterlassen, als andere gleichlange Studienperioden über Themen wie z.B. Kulturunterschiede, Tropenmedizin, Missionsleben und Kirche und die menschliche Natur. Wir sind nicht mehr dieselben; wir haben mehr erhalten, als wir gaben.

Schnell vergingen für uns die zwei Jahre, in denen wir in einer Arbeit standen, wo es uns an zweckmäßiger Einrichtung, an Talent und an Zeit mangelte. Wir haben viele Krankheiten und Krankheitsstadien gesehen, denen wir normalerweise nie begegnen, es sei denn wir kehren in dieses Arbeitsfeld zurück. Notgedrungen arbeiteten wir dort auf Gebieten, die zu Hause allein dem Spezialisten zufallen. Mit Dankbarkeit denken wir an die, denen wir helfen konnten, obwohl wir wohl wissen, daß unsere Tätigkeit angesichts des großen medizinischen Notstandes im Kongo wenig vermochte.

Was wir am meisten vermißten waren Röntgenapparate, Spezialgeräte, bestimmte Drogen und, vor allem, einen genügenden Vorrat von gutem reinem Wasser. Wir danken besonders für die Medikamente, die uns durch das protestantische Hilfswerk für den Kongo zugingen. Ohne sie wären wir in unserer Arbeit stark eingeschränkt gewesen. Unsere Arbeit hat uns reifer gemacht, da wir die volle Verantwortung trugen, die wir gelegentlich gerne abgeworfen hätten.

Nicht nur auf medizinischem Gebiet, sondern auch im Alltagsleben lernten wir viel. Es hat uns nie an den wichtigsten Dingen gefehlt und wir haben keinen Mangel gelitten.

Wir kamen mit weniger zurecht: einer einfachen Nahrung, einem Allzweckbesen, einem Handwascher und einem Holzherd, auf dem das Bügeleisen erhitzt wurde. Wir benutzten Regenwasser und in der trockenen Jahreszeit Wasser aus dem Fluß. Missionare haben schon immer so oder noch einfacher gelebt. Gegenüber den Kongolesen ist diese Lebensweise Luxus. Wir können uns daher nicht selbst bemitleiden, es sei denn mit einem Gefühl der Schuld.

Durch die Pionierarbeit früherer und heutiger Missionare gestaltete sich unser Leben relativ komfortabel. Trotz ihrer eigenen Arbeit waren es die Missionare, die uns von ihren Vorräten, ihrer Zeit und ihrem Rat gaben, und die uns halfen, uns an die fremde Lebensweise zu gewöhnen.

Bald sahen wir, daß der Missionar viel Zeit mit alltäglichen Verrichtungen verbringen muß, wie z.B. mit dem Transport von Lebensmitteln und anderen Vorräten, mit Reparaturen und Instandhaltung von Gebäuden und Fahrzeugen usw. Daran denkt der Laie kaum. Wir können uns kaum das Zielbewußtsein und die Geduld vorstellen, mit denen unsere Vorgänger ihre Hindernisse und Schwierigkeiten meisterten. Wenn ich ihr Opfer mit dem meinen vergleiche, dann ist meine Kritik an der Missionsarbeit die eines Zuschauers.

Die Einigkeit, die wir unter den protestantischen Missionen im Kongo fanden, schien uns viel größer und viel aufrichtiger, als wir das im allgemeinen zu Hause beobachten. Obwohl man weltweit eine Bewegung zu stärkerem Zusammenschluß der Kirchen sieht, scheint solche Einigkeit mehr aus der Toleranz gegenüber anderen Auffassungen zu erwachsen. Im Kongo schien man ein gemeinsames Ziel zu verfolgen im Kampf mit dem Feind, der auch in unserem Leben und im Leben anderer am Werk ist. Man empfand, daß man sich unter den Missionaren gegenseitig stützte, und daß einer sich auf den anderen verlassen konnte. Zu Hause würden wir vielleicht mit der christlichen Einigkeit weiter vorankommen, wenn wir öfters auf unsere ähnlichen Ziele und weniger auf unsere unterschiedlichen Auffassungn hinwiesen.

Ständig sieht der Missionar die Trennwand kultureller Unterschiede, die zwischen ihm und dem Kongolesen steht. Nach unserem Wertmesser ist der Kongolese sehr arm. Seine Nahrung ist unzureichend und einseitig. Seine Wohnung besteht aus einer Lehmhütte mit zwei oder drei feuchten dunklen Räumen. Kleider und Hausgerät hat er wenig. Seine Kinder laufen oft nackt herum. Er baut wenig an, ernährt sich im übrigen von dem, was wild wächst oder herumläuft. All das muß sich auf das Verhältnis zwischen ihm und dem Missionar auswirken. Ich bin mir sicher, daß die Mission zum Teil die Leute deshalb anzieht, weil diese den Wunsch haben, sich irgendwie etwas von diesem anscheinend unbegrenzten Wohlstand anzueignen.

Als ich entdeckte, welche Auffassung die Einheimischen der aufopfernden Arbeit des Missionslehrers oder -doktors gegenüber vertreten, da kam mir dieser Unterschied in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht so richtig zum Bewußtsein. Gewiß sind die Leute für alles dankbar, was für sie getan wird, aber sie teilen nicht unsere Auffassung, daß wir mit unserer Arbeit ein Opfer bringen. Wenn sie unseren Lebensstandard sehen, können sie sich kaum etwas Besseres vorstellen und sie glauben, dies sei auf die Gehälter zurückzuführen, die wir für unsere Arbeit erhalten. Obwohl wir das bestreiten mögen, besteht für sie kein Zweifel daran, daß wir ein großes Gehalt von der Rgierung und der Mission bekommen. Was sie angeht, so ist unsere Anwesenheit unter ihnen kein starker Ausdruck von Nächstenliebe.

Zu den genannten Barrieren gesellt sich die der Sprache. Wir arbeiteten hier in zwei verschiedenen Sprachen, dem lokalen Dialekt und der offiziellen Sprache. In den zwei Jahren konnten wir uns nie richtig ausdrücken. Wenn wir es doch taten, riskierten wir, von den Kongolesen ausgelacht zu werden. All diese Erfahrungen versetzten unserer Eitelkeit einen ordentlichen Schlag, was an sich schon eine heilsame Kur für die ist, die sich als demütig und aufopfernd betrachten.

Aerzte, die von 1961 bis 1963 im protestantischen Hilfswerk „Operation Doctor" im Kongo, Afrika, dienten, und zwar im Auftrage des MCC im Kikwit-Distrikt.
Hinten, v.l.n.r., Walter Shelly (Schreiber dieses Artikels) und Frau Betty, Henry Dick und Frau Frieda, Florence und John Dyck (Elmwood, Winnipeg). Vorne sitzen v.l.n.r. Barbara und Paul Hodel, Ruth und Ray Milhous.

Als ein besonderes Vorrecht sahen wir das Kennenlernen der jungen kongolesischen Kirche und ihrer führenden Männer an. Viel Gutes kann über diese jungen Christen gesagt werden, von denen viele in jenen schwierigen Zeiten treu geblieben sind. Ich will hier keine philosophische Analyse vornehmen, aber ich will auf zwei wirkliche Probleme der dortigen Kirche eingehen.

Viele junge Christen, die in der Kirche einflußreich oder lediglich Glieder sind, sind recht unreif. Die Taufe scheint ihre Bedeutung für sie verloren zu haben. Sie ist ein Zeichen von Prestige. Viele jungen Menschen treten alljährlich durch die Taufe in die Kirche ein, ohne innerlich wirklich verwandelt zu sein. Und so wird die Kirche trotz ihres zahlenmäßigen Anwachsens alljährlich schwächer und einflußloser. Das ist nichts Ungewöhnliches, denn auch hier bei uns und in anderen Teilen der Welt gibt es das gleiche Problem.

Mit Bedauern sahen wir, daß zwischen kongolesischen Christen und Missionaren nicht die enge Gemeinschaft besteht, die wir als etwas ganz Natürliches auf dem Missionsfeld erwarten. Zwischen den beiden Gruppen bestehen gewisse Differenzen, die in den jungen Christen gegenüber den Missionaren Mißtrauen schaffen.

Ein Beispiel davon ist der gegenwärtige starke Ruf nach Bildung im Kongo. Man scheint der übertriebenen Auffassung zu folgen, daß durch ausreichende und schnelle Erziehung und Bildung alles andere ihnen ohne eigene Mühe zufallen wird. Deshalb steht die Mission unter starkem Druck der Einheimischen, Lehrer und Schulen zu stellen. Kommt die Mission diesen Anforderungen nicht nach, dann glaubt man, sie hindere den Fortschritt, den man dann bei den Katholiken oder Kommunisten sucht. Daher werden heute alle verfügbare Lehrer rekrutiert, während viele seelsorgerliche Stellen unbesetzt bleiben.

Das Problem läßt sich nicht leicht lösen. Ganz gewiß müssen wir als christliche Kirche das unbegrenzte Arbeitsfeld für Lehrer und Aerzte im Kongo im Auge behalten.

Obwohl die Aufgabe größer ist als wir sind, müssen wir mithelfen, brauchbare Einheimische für ihre späteren Aufgaben auszubilden, sei es in der Kirche, in der Schule oder auf anderen Gebieten. Wir müssen versuchen, die bestehenden kulturellen und sprachlichen Hindernisse und das Mißtrauen aus dem Weg zu räumen, dem Kongolesen auf gleicher Ebene als Bruder zu begegnen und ihn nicht als ein Kind zu behandeln. Um das zu erreichen, wird sich auch in der Mission einiges ändern müssen. Wichtig ist immer noch die Verkündigung des Evangeliums durch das Wort; entscheidender aber ist das gelebte Wort unter den oft so schwer zu liebenden „Nächsten".

Zwei Jahre im Kongo sind für uns Geschichte geworden. Wir sehen heute deutlicher die Nöte in unserem eigenen Leben und die um uns herum. Ganz gewiß ist die dringliche Notwendigkeit ärztlicher und geistlicher Hilfe genau so groß wie zuvor. Die Probleme der Kirche im Kongo sind vielleicht nicht die gleichen wie bei uns zu Hause, aber ihre Lösungen sind einander ähnlich. Wir haben erfahren, daß der Missionar keine ungewöhnliche Person ist in seiner Arbeit oder in seinem Auftrag, denn wir sind ja alle Missionare unter unseren Mitmenschen, wo Nächstenliebe und das Evangelium in einem gottgeweihten Leben Ausdruck finden.

Das Hilfswerk von Brit. Kolumbien

Die Provinziale Mennonitische Hilfswerks- und Immigrationsorganisation von B.C. hatte ihre jährliche Sitzung am 26. Oktober in der Eden-Mennonitengemeinde in Chilliwack. Zu dieser Versammlung waren etwa 300 Delegierte aus beiden größeren Konferenzen der MBG und der MG wie auch aus der EMBG und der Gemeinde Gottes in Christo erschienen.

Die einleitende Predigt hielt Br. H. H. Janzen, Leiter der MBG zu Clearbrook. Dann folgte ein Bericht vom Vorsitzenden des Komitees, Br. G. Thielmann, von der MBG East Chilliwack.

Weiter berichtete der neue Schreiber-Schatzmeister, Br. G. G. Bärg, Yarrow, dann der scheidende Schreiber-Schatzmeister, Br. A. A. Wiens, der auch dem Kleiderlager in Yarrow vorsteht. Drittens folgte ein Bericht vom Mennonitischen Katastrophenhilfsdienst von Br. Fred Peters. Zuletzt kam ein Bericht vom Komitee für Friedensprinzipien von Pred. P. J. Fröse, Leiter der Westabbotsford-MG.

Br. A. A. Wiens, der unserer mennonitischen Gesellschaft 18 Jahre sehr wertvolle Dienste als Sekretär und Initiator des Hilfskomitees geleistet hat, meldete schon im vorigen Jahr seinen Rücktritt. Er arbeitete während des letzten Jahres aber noch teilzeitig mit im Komitee zwecks Einführung des neuen Sekretärs in die verzweigte Arbeit. Er behält nach wie vor den Dienst und die Aufsicht im Kleiderlager.

Die Spenden sind auch in diesem Jahr recht erfreulich eingekommen:

In Bargeld erhalten	$59,684.40
Kleider im Werte von	$54.508.00
Summa	$114,192.40

Diese Spenden sind an Arme in folgenden Ländern verteilt worden: Korea, Hongkong, Kongo, Jordanien, Indien, Paraguay u.a.m.

Gastredner für den Tag war Br. J. M. Klassen, der neue Sekretär des CMRJC. Er hat sein Büro auf 104 Princeß St., Winnipeg, Man. Sein Bericht war interessant, konstruktiv und weitblickend.

Interessenten sind willkommen zur Besichtigung des Kleiderlagers in Yarrow, woselbst sich auch das Office des Provinzialkomitees befindet.

G. G. Bärg, Sekretär

(„Der Bote" und andere Blätter werden gebeten, dieses auch zu veröffentlichen.)

Radioprogramm „Sonntagssegen"

Blumenau, Brasilien

Tausende hören Gottes Wort über Radio in Blumenau, Brasilien, einer Stadt mit 60,000 Einwohnern. 1 Uhr nachmittags wird sonntäglich 15 Minuten in der deutschen und 15 Minuten in der portugiesischen Sprache die frohe Botschaft des Heils durch Wort und Lied unter dem Namen „Sonntagssegen" ausgestrahlt.

Der Leiter dieser Darbietung ist Pred. Abraham Dück von der MBG zu Blumenau. (Vorher haben die Brüder R. C. Seibel kur-

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: 533-5432
abends: LE 3-4397

J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68. Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an

The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Telefon: 533-5432

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

ze Zeit und Hans Kasdorf etwa 4 Jahre in Blumenau gearbeitet.) Viele christliche Schriften und Evangelien werden an die Hörer versandt. Es ist auch ein Fernbibelkursus angefangen worden. Gegenwärtig nehmen 246 Schüler diesen Korrespondenzkursus. Erst wird das Evangelium Johannes studiert, dann die Apostelgeschichte.

Die Blumenauer MBG ist wahrlich eine Missionsgemeinde und ist schon vielen zum Segen gewesen. Br. Abraham Dück dankt der Wohlfahrtsbehörde für die finanzielle und geistliche Hilfe und schickte uns einige Dankesschreiben der Radiohörer:

„Lieber Herr, möchten Sie mir etwas mithelfen, daß wir mitkommen zum Herrn Jesus, denn ich war schon verloren, aber jetzt habe ich das Richtige gefunden. Erich Stanke."

„Liebe Geschwister! Mit aller Freude schreibe ich diese Zeilen, da wir gerade vom Kinderprogramm reichlich gesegnet worden sind. Besonders den Kleinen hat man es abgespürt, wie sie sich gefreut haben über die schönen Lieder. Die Augen wurden feucht und eins hat das andere still angeschaut. Es war doch mal für die Kinder ganz persönlich, dafür danken wir herzlich! Sonntags ist es für uns immer eine Freude, wenn es 1 Uhr ist. Wie können wir doch dankbar sein, daß wir das Wort Gottes noch so frei und offen hören dürfen. Es ist halt die große Gnade Gottes, die wir Menschen mit unserem Verstand nicht ausdenken können. Gott segne Sie reichlich mit seinem Heiligen Geist in Ihrer Arbeit. Gruß von Fr. Erna Baucke."

„Lieber Bruder in Christo! Ich will Ihnen sagen, daß wir mit großer Freude sonntäglich Ihr Programm hören, das für mich ein wahrer Segen ist. Der Herr wolle durch dieses Programm zu vielen hungrigen Herzen sprechen und sie erleuchten, das ist mein Gebet. Hilma Hahnemann."

„Liebe Geschwister in dem Herrn! Ich kann unserem Herrn und Heiland nicht genug Dank für seine große Liebe und Huld bringen, daß wir jeden Sonntag der herrlichen Botschaft des Sonntagssegens lauschen dürfen. Ich weiß, daß unser Heiland dadurch verlorene Menschen suchen und selig machen will . . . Frau Helga Ulrich."

„Wir sind sehr dankbar für solch ein schönes, geistliches Programm in Deutsch und Portugiesisch. Viele Grüße von Familie Passig."

„Ich habe mich sehr gefreut, daß Sie mir den Bibelkursus geschickt haben und bedanke mich aufrichtig. Von klein auf habe ich in der Bibel gelesen, aber sie niemals verstanden. Seitdem ich dieses Programm Sonntag um 1 Uhr nachmittags höre, kam ein Licht in mein Leben. Gott sei Dank! Ich hörte früher gerne Geschichten und liebte die weltlichen Dinge; heute erkenne ich schon, auf welch falschem Weg ich mich befand. Gott hat mich schon von vielen fleischlichen Gewohnheiten befreit. Ich bitte ihn, daß er mir immer mehr meinen Weg durch Jesus Christus erleuchte. Amen. Fanny Baer."

„Mit großer Freude schreibe ich diese wenigen Zeilen, um Euch zu melden, daß ich Euer Programm sonntags gehört habe, sowohl in deutscher wie in portugiesischer Sprache. Es ist sehr interessant und schön, denn es weckt in uns Liebe zu Christus und sagt uns wie wir ihm folgen sollen, wissend, daß er lebt und wiederkommt. Ich möchte gerne, daß Sie für meinen Mann beten, denn ich glaube er ist verloren, von Gott entfernt. Eure Hörerin J. K. R."

„Liebe Brüdergemeinde! Auch ich habe den Mut gefaßt, ein paar Zeilen an Sie zu schreiben. Mein Mann und ich sind ständige Hörer Ihrer Sendung Sonntagssegen. Der Empfang ist immer sehr gut. Es hat uns schon viel Freude und Segen bereitet. Ich bin dem allmächtigen Gott sehr, sehr dankbar dafür, daß es nun möglich ist, Gottes Wort auch am Radio zu hören. Möge der Herr auch Sie reichlich segnen in Ihrem Werk, damit uns allen Hörern diese Sendung erhalten bleibt. Fr. Rosa Kaminiski."

„MBG-Wohlfahrtsbehörde"

MCC Nachrichten

15 Angehörige des Mennonitischen Katastrophendienstes, die aus verschiedenen Teilen der USA kommen, flogen am 30. Oktober ab nach Haiti, um dort in den nächsten zwei Monaten neue Wohnhäuser an einem Ort zu errichten, der von dem Taifun Flora fast völlig zerstört wurde. Es handelt sich um die kleine Stadt Jacmel mit 1500 Einwohnern, in der ein einziges Gebäude den Sturm überdauerte. Der Taifun soll der schlimmste Sturm des Jahrhunderts im Karibischen Meer gewesen sein.

Zum zweiten Mal innerhalb weniger Monaten wurde MDS um die Bereitstellung von Freiwilligen für das Ausland gebeten. Anfang Oktober reisten drei Männer nach Jugoslawien ab, um beim Wiederaufbau von Skopje mitzuhelfen.

Nach Vorschlägen von Ivan Marten, MDS-Vorsitzender für Nordamerika, und Arlin Hunsberger, MCC-Leiter für Haiti, die das Notstandsgebiet zunächst besucht hatten, soll sich das Team hauptsächlich aus Maurern, Schreinern und einem Koch zusammensetzen.

Für dieses Aufbauprogramm schickt das MCC 150 Tonnen Baumaterial und Maschinen nach Haiti. Die Sendung sollte am 25. Oktober von New York abgehen und am 1. November in Port-au-Prince, Haiti, eintreffen. Das Projekt untersteht dem Freiwilligendienst, der bereits in Haiti tätig ist. Dieses Notstandsprogramm soll sich auf ungefähr $10,000 belaufen. Trotz eines bereits bestehenden Fonds werden weitere Gelder benötigt. Spenden können auf dem üblichen Wege eingesandt werden.

Vier Regier-Generationen

Urgroßvater Jacob Regier, Großvater Jacob Regier, Vater Arthur Regier und Söhnchen Jeffrey Art. Regier. Ihre Adresse ist 1733 Clearbrook Rd., R.R. 5, Abbotsford, B.C. (Leider fehlen weitere Angaben bezüglich Alter, Abstammung u.a. — Red.) („Der Bote" wolle dieses auch veröffentlichen)

Offener Brief

Reedley, Kalif., USA

Mein Gruß der Liebe ergeht an alle Leser der M. Rundschau mit Jes. 40, 31: „Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden."

Es ist herrlich, daß Gotteskinder sich immer zum Herrn wenden dürfen, der helfen kann und will und neue Kraft zuteilwerden läßt denen, die auf ihn blicken

Der Sommer ist zuende, wenn das Wetter hier in Kalifornien auch noch immer sehr schön warm ist. Der vergangene Sommer brachte auch manche Veränderungen. Hier in Reedley hat der Herr etliche heimgerufen, etliche junge Leute haben sich verheiratet. Wir wünschen den Hinterbliebenen u. den jungen Eheleuten Gottes Beistand und Segen! Häuser sind hier gebaut worden; viele Gottesdienste wurden abgehalten; die Farmer haben fleißig Obst eingeerntet. Leider hat etwas Regen vor etlichen Wochen den Farmern beim Trocknen der Rosinen sehr geschadet, so daß manche viel Verlust erlitten haben.

Wir haben auch immer viel Kranke, so daß das Hospital in der Regel überfüllt ist und die Stadt schon beschlossen hat, ein neues und größeres zu bauen. Auch ich mußte eine Woche im Hospital zubringen, wo ich eine Operation hatte. Am Anfang hatte ich viel Schmerzen, aber jetzt bin ich schon wieder zu Hause und werde langsam stärker wofür ich sehr dankbar bin. Wenn der Herr mir wieder völlige Gesundheit schenkt, will ich auch wieder versuchen, ihm zu dienen so gut ich kann, bis er mich heimruft. Im Hospital hatte ich Gelegenheit, andere Kranke zu beobachten. Es ist betrübend, wenn man sehen muß, daß vielen die Ewigkeit wenig bedeutet. Radio und T.V. zeigen, daß viele die Welt liebhaben und um ihr Seelenheil unbekümmert sind. In 2. Tim. 3, 4 lesen wir: „ . . . die mehr lieben Wollust denn Gott." Wenn ich mitunter fragte: Bist du ein Christ? Dann wurde mir gesagt: Sicher, ich gehöre zu der oder der Gemeinde. Zu einer Gemeinde zu gehören wird eines Tages nicht genügend sein, sondern ob der Herr Jesus uns als sein Eigentum kennt.

Aerzte und Krankenschwestern waren sehr gut und ich hatte viel Ursache, dankbar zu sein. Weil ich nicht stark genug war, um zu lesen, hatte ich viel Gelegenheit zum Nachdenken und für andre zu beten. Ich dachte auch oft an die vielen lieben Gotteskinder und Freunde, die wir in Südamerika, Europa, Kanada und in den USA getroffen haben und konnte ihrer im Gebet gedenken.

Wir wünschen allen lieben Gotteskindern reichen Segen von oben, besonders solchen, die schon lange krank sind, auch denen, die von ihren Lieben getrennt sind, und vielleicht nicht wissen, wo sie sind oder ob sie noch leben. Gott sei Dank für unser Heim dort oben, wo Leid und Weh nicht mehr sein werden. Wollen nur nicht verzagen, denn allen Anzeichen nach ist das Kommen Jesu sehr nahe, und dann nimmt der Herr alle seine Kinder heim. Gott wolle in diesen letzten Tagen noch viele retten.

Ich sage Euch, die Ihr an uns geschrieben habt und für uns gebetet habt, herzlich Dank dafür! Der Herr wolle es Euch reichlich vergelten. Grüßend,

C. R. Hiebert,
1325 L St.,
Reedley, Kalif., USA.

Goldene Hochzeit des Ehepaares Johann und Anna Penner

Kitchener, Ont.

Es ist immer eine Gnade Gottes, wenn ein Ehepaar ihr 50jähriges Jubiläum feiern darf. Sonnabend, am 12. Oktober, fand dieses wichtige Fest in unserem Versammlungshause statt. Als Redner dienten Br. W. J. Schmidt, Gemeindeleiter, Br. J. T. Ewert, Zion-MBG, und der Jubilar, Br. Penner. Das Fest wurde durch einen Sologesang von Br. C. J. Rempel und einem Lied von einer Gruppe von Verwandten von Port Rowan verschönert.

Erschienen waren ihre Kinder mit Familien: Tochter Erna, Wwe. H. Janzen, Nikolai, John und Tochter Hulda, die noch zu Hause ist. Sohn Waldo, Missionar in Indien, und Tochter Margaret, Frau H. Swartz, MCC-Arbeiter in Palästina, konnten nicht zugegen sein. Außer den Geschwistern unserer Gemeinde waren Verwandte aus Port Rowan und Detroit erschienen. Nach dem Gottesdienst wurde im Sonntagsschulgebäude ein Imbiß verabreicht.

Geschw. Johann Penners haben 36 Jahre in Indien unter den Telegus als Missionare gedient. Nach seiner Bekehrung fühlte Br. Penner den Ruf in die Aeußere Mission. Er wurde dann von der MBG-Missionsbehörde in Rußland als Kandidat angenommen. Seine Schulbildung war aber ungenügend, und so mußte er das Versäumte nachholen. Einen Sommer nahm er Privatunterricht bei Br. Peter Penner, Rückenau, und später von Br. Kornelius Unruh, Sagradowka. Die weitere Vorbereitung fand im Predigerseminar in Hamburg-Horn, Deutschland, statt (1909—1913).

Weil er nach Indien gehen sollte, mußte er Englisch lernen. In dem Seminar gab es nicht gute Gelegenheit, so mußte er nach London, England, gehen. Dieser Kursus sollte 6 Monate dauern, es wurden aber nur 6 Wochen, weil Missionar H. Unruh in Indien gestorben war und sofort Ersatz sein mußte.

Der Herr schenkte Br. Penner eine treue Gattin in Anna Nikkel, Münsterberg, Tochter der Geschw. H. Nikkels. Sie bereitete sich auch vor für den Missionsdienst. Ihre Ausbildung bekam sie in Steglitz, Berlin, Deutschland, und in Riga, Lettland.

Zwei Wochen nach der Hochzeit (26. Sept.) sollten sie die Reise nach Indien antreten. Jedoch die Abreise verzog sich weitere 2 Wochen, weil sie auf eine Schw. Neufeld, Sibirien, warten mußten, die mit ihnen nach Indien fahren sollte. Sie fuhren dann von Odessa über Konstantinopel und sie landeten den 13. Dez. 1913 in Indien. Missionar Friesen begleitete sie bis Indien. Ihr Arbeitsfeld wurde die Provinz Madras. Der Anfang war sehr schwer, aber mit Gottes Hilfe durften die Schwierigkeiten überwunden werden. Durch den 1. Weltkrieg und die Revolution in Rußland wurden sie wie auch die anderen Missionare gänzlich abgeschnitten von den Heimatgemeinden in Rußland. Die amerikanischen Baptisten waren so freundlich und übernahmen die Versorgung unserer Missionsstationen zeitweilig, bis der Kontakt mit den Heimatgemeinden wieder hergestellt werden könnte. Leider konnte der Kontakt später nicht wieder hergestellt werden.

Ihren 1. Urlaub verbrachten sie in Kalifornien und später in Vancouver, B.C., die folgenden in Kitchener, Ont., wo sie, als ihre Dienstzeit abgelaufen war, ihr Heim aufschlugen.

Wir rufen den Geschwistern Dan. 12, 3 zu: „Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz."

J. A. Kutz

Gerh. Willms †

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Der Männerchor sang „Unter Lilien jener Freuden" und „Näher, mein Gott, zu dir". Die Versammlung sang „Die Liebe darf wohl weinen" und „Wohlauf, wohlauf zum letzten Gang".

Pred. F. W. Dyck hielt die Leichenrede, in der er von dem Pfand unseres Erbes sprach. Seiner Ansprache legte er 1. Petri 1, 1—12 und Eph. 1, 13 zugrunde.

Nach dem Schlußgebet und der Leichenschau wurde die irdische Hülle dem Schoß der Erde übergeben, wo sie bis zum großen Auferstehungsmorgen ruhen wird.

Im Auftrage der Hinterbliebenen, J. A.

*

Meine Heimat

Ich weiß von einem schönen Ort
dort oben, in der Höh'.
Nur Freud' und Wonne herrschen dort,
kein Schmerz, kein Leid, kein Weh

Man klagt und weinet gar nicht mehr
in jenem sel'gen Hort;
dort singt man zu des Herren Ehr'
und spricht manch liebes Wort.

Der Ort ist auch die Heimat mein
in jener weiten Fern.
Wie gerne möchte ich dort sein,
wie gerne, ach wie gern!

Dort weilen viele Lieben schon,
die uns vorangegangen.
Sie stehen dort vor Gottes Thron
und preisen seinen Namen.

Oft scheint die Heimat mir so fern:
Ach, wann ist sie erreicht?
Doch sanft und leise spricht der Herr:
Auch du, gar bald vielleicht.

Wenn ich vollendet meinen Lauf
auf Erd' an Jesu Hand,
dann ruft der Herr auch mich nach Haus
zu sich, ins Heimatland.

(Gedicht von Frau Katie Hübert, Winnipeg, Schwester des Entschlafenen.)

Clearbrook, B.C.

(MBG)

Am 5. Okt., nachmittags, hatten Hartmut Rahn und Hildegard Unruh hier Hochzeit.

Folgende Brüder dienten an besagten Abenden mit Missionsansprachen: Am 9. Okt. Br. Alb. Enns, Paraguay; am 10. Okt. Br. Sylvester Dirks, Peru; am 11. Okt. Br. Jul. Kasper, Indien. Schw. Sara Unger, Sta. Lucia, West Indies, brachte ein Zeugnis von ihrer Berufung zur Arbeit.

Am 10. Okt. fand unser Erntedankfest statt. Nachdem Br. J. A. Harder morgens die Gebetsstunde geleitet hatte, folgten eine englische Ansprache von Br. Wm. Neufeld und eine deutsche von Br. Alb. Enns, Paraguay. Abends hörten wir einen Bericht von Br. Wm. Wiebe, über die Arbeit in Nigeria, Afrika, wo er zwei Jahre als Lehrer an einer Schule tätig war. Es wurden auch Bilder gezeigt.

Der 3. Nov. war für uns ein vollbesetzter Tag. Am Vormittag wurden zwei Ansprachen gehalten und zwar in Englisch von Br. H. Thielman, Calgary, Alta., u. in Deutsch von Br. H. H. Janzen. Nachmittags feierten Geschw. Abram und Katharina Fröse Goldene Hochzeit. Br. H. H. Janzen war der Festredner. Abends war die Aussprache von 3 Taufkandidaten. Dann wurde die Taufe und die Aufnahme vollzogen und das Mahl des Herrn unterhalten.

Montag, am 4. Nov., abends, predigte Br. H. Thielman, Calgary, Alta., in Deutsch.

Br. D. Epp ist im hohen Alter heimgegangen. Das Begräbnis war am 9. Nov., nachmittags.

Die Gemeinde grüßt alle unsere lieben Kranken mit Römer 8, 18.

Jacob P. Friesen, Korr.

Aeußere Mission der MBG

Das Hauptziel der Mission

Die Missionstätigkeit ist die Antwort auf den Befehl des Herrn, das Evangelium jeder Kreatur zu verkündigen und zu lehren. Das Ziel der Evangelisation ist das Herausrufen einer Gemeinde für den Herrn Jesus Christus. Gottes Werkzeug zur Evangelisation ist die Gemeinde. Die Gründung von Ortsgemeinden zur Durchführung der Evangelisation ist daher das Hauptziel der Missionstätigkeit.

Die einheimische Gemeinde soll im Rahmen der eigenen kulturellen Lebensumstände gegründet werden. Es soll mit größter Vorsicht darauf geachtet werden, die Entwicklung der einheimischen Gemeinde vor dem Einfluß einer fremden Kultur zu schützen.

Die Missionare und das Missionsprogramm sind ein Mittel zum Zweck und müssen als zeitweilig betrachtet werden im Zusammenhang mit dem Bau der einheimischen Gemeinde.

Der Prüfstein, an dem jeder Zweig des weltweiten Missionsprogrammes abzuschätzen ist, ist, inwiefern er dazu beiträgt, eine einheimische evangelistische Gemeinde zu bauen. (Prinzipien u. Regeln der Mission der MBG)

Einheimischer Zeugendienst in Mexiko

Am Fuße eines Berges im Staate Durango, Mexiko, liegt ein typisches mexikanisches Dorf mit 500 Einwohnern. Hier versammelt sich eine kleine Gruppe Gläubiger regelmäßig zum Gottesdienst. In Pinos Altos wurde vom Evangelium gezeugt, seit der Herr in seiner Gnade einen örtlichen Leiter gab. Santiago Galindo bekehrte sich 1958, als er in Südtexas arbeitete. Er kehrte nach Mexiko zurück mit der Absicht, in seinem Heimatdorf einen Zeugendienst zu gründen. Hier baute er ein Bethaus. In den letzten 5 Jahren ging die Gruppe zweimal fast unter. Jedoch er blieb unverzagt in seinem Christenwandel. Seit März dieses Jahres ist die Gruppe gewachsen, sodaß sie jetzt 5 Familien, 2 Mütter und etwa 15 Jugendliche und Kinder zählt. Der Fortschritt dieser Gruppe ist dem Zeugnis der örtlichen Christen und den wiederholten Evangelisationsbestrebungen zuzuschreiben. Betet, daß diese jungen Gläubigen wachsen, bis daß sie „alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden, der da sei im Maße des vollkommenen Alters Christi" (Eph. 4, 13). (Eugene Janzen)

Eine kolumbianische Gemeinde wird volljährig

Im Juli 1961 wurde beschlossen, in der kolumbianischen Stadt Dagua, dem Zentrum eines dicht bevölkerten Landwirtschaftsgebietes, eine Arbeit für Christus zu beginnen. Von dem Tage an bis heute haben wir das Wirken des Geistes Gottes immer wieder beobachtet, der die Verheißung: Ich will meine Gemeinde bauen, bestätigt.

Um das Ziel zu erreichen, wurde beschlossen, nach folgenden 5 Punkten vorzugehen: 1. Besuche von Haus zu Haus; 2. Verkauf von Bibeln und Büchern mit Traktatverteilung auf dem Marktplatz; 3, regelmäßige Besuche in den umliegenden Ortschaften; 4. regelmäßige Evangelisationsversammlungen und Gottesdienste und 5., besonderer Unterricht für Gläubige.

Der Anfang wurde mit drei Gläubigen gemacht, die sich in einer Wohnung versammelten. Unter denen, die sich bekehrten, war Simon Santos, ein unglücklicher Schuster, der eines Tages neben mir kniete und sich Christus übergab, und Gabriel Arias, der in einem Gemetzel, das seinem jüngeren Bruder das Leben kostete, eben noch mit dem Leben davonkam, und an einem warmen Sonntagnachmittag sein Herz dem Herrn Jesus öffnete. Gegenwärtig sind hier 22 getaufte Glieder. Eine Gemeinde soll vor Jahresende offiziell organisiert werden. Im September wurde Vicente Castillo als erster Pastor eingesetzt. Die Gemeinde in Dagua kann jetzt als eine selbständige, wachsende Einheit betrachtet werden. (Herman Buller)

*

Indien. — Pred. J. H. Lohrenz und Frau kamen am 14. Oktober nach Hyderabad, Indien. Sie wurden von den indischen Geschwistern warm empfangen. Ihre Hauptaufgabe ist Bibelunterricht am „Bethany Bible College and Institute". Br. Lohrenz wird auch auf Konferenzen, in den Gemeinden und bei andern Zusammenkünften mit Wortverkündigung dienen. Sie werden in Shamshabad wohnen. Die erste Gelegenheit zum Dienst bot sich ihnen auf einer Freizeit für Frauen, wo Bruder Lohrenz in Telegu sprach und Schw. Lohrenz in Englisch.

— Dr. Ronald Wall und Frau sind die glücklichen Eltern eines Töchterchens, das am 8. Oktober das Licht der Welt erblickte. Dr. Wall dient als Zahnarzt auf dem Felde in Indien.

*

Europa. — Unsere Gemeinden in Europa freuen sich auf den Predigtdienst von Br. B. J. Braun aus Fresno, Kalif., der Mitte November dort seinen Dienst der Wortverkündigung beginnen und bis in die erste Januarwoche fortsetzen wird. Br. Braun reist nach Europa, um unsere Konferenz auf der Sitzung des Präsidiums der Mennonitischen Weltkonferenz in der Schweiz zu vertreten, die vom 13. bis 15. November stattfindet.

*

Hillsboro. — Ueber 300 Personen haben in der Aeußeren Mission ihren Dienst abgeschlossen seit unsere Bruderschaft 1889 die ersten Missionare aus Rußland nach Indien sandte. Ihre Namen, Heimatgemeinden und Dienste sind vom Missionsbüro unter dem Titel **„Missionary Album 1889—1963"** veröffentlicht worden. Dieses Album mit Bildern von 250 dieser Missionare ist jetzt für $1.00 von der Christian Preß in Winnipeg, dem Mennonite Brethren Publishing House in Hillsboro und dem Missionsbüro in Hillsboro erhältlich. Das Büchlein enthält 176 Seiten und ist 4½" male 6" groß. Jede Seite enthält das Bild eines Missionarsehepaares mit deren Geburtsdaten, Todestagen — falls schon gestorben — ihre Gemeindezugehörigkeit, als sie in den Dienst traten, und die Dauer und Art des Missionsdienstes. Es sind darin die Bilder von 13 Missionaren, die direkt von Rußland nach Indien gingen. **Missionary Album 1889—1963** soll von Dankbarkeit gegen den Herrn zeugen, daß er diese vielen Arbeiter ins Missionsfeld rief, das er den Konferenzen der Mennoniten-Brüdergemeinde und Krimmer Mennoniten-Brüdergemeinde anvertraute.

— H. R. Wiens und Peter J. Funk schätzten die Gelegenheit, an der Zusammenkunft der Sekretäre Evangelischer Missionsgesellschaften in Winona Lake, Ind., vom 30. September bis 3. Oktober teilzunehmen. Sie erhielten dort aus erster Hand Information über Missionsarbeit und Prinzipien in unserer wechselhaften Weltlage. An der Tagung nahmen über 160 Sekretäre von Missionsgesellschaften teil, die entweder zur „Evangelical Foreign Missions Association" oder zur „Interdenominational Foreign Missions Association" gehören. Dieses war die erste Zusammenkunft der Evangelischen Missionssekretäre, die von diesen beiden Organisationen gemeinsam anberaumt wurde, die zusammen über 15,000 Missionare haben (die Hälfte aller nordamerikanischen Missionare) und in 110 Ländern tätig sind. Man fand neue Gebiete zur Zusammenarbeit, als Probleme, die ein gemeinsames Anliegen waren, zur Besprechung kamen.

Der Mangel an Missionaren war eins der Anliegen, die von den Missionssekretären besprochen wurde. In einer Vorlesung über dieses Problem sagte der Sekretär der Aeußeren Mission der „Christian and Missionary Alliance", L. L. King: „1960 zählte die protestantische Bevölkerung der Erde etwa soviel wie vor 130 Jahren. Die Gesamtbevölkerung der Erde jedoch hat sich in derselben Zeitspanne verdreifacht. Während 1830 einer von vieren Protestant war, ist heute nur einer von 14 ein Protestant. Wenn die Missionstätigkeit je eines Aufschwungs bedurfte, so ist es im Jahr 1963!" Der abnehmende Missionssinn in den Familien, Gemeinden und Bibelcolleges, die materialistische Weltanschauung, die viele vor den Opfern des Missionsdienstes zurückschrecken läßt, und die „Panik der geschlossenen Felder" wurden als Ursachen des Mangels angegeben. Zur Lösung dieses Problems schlug L. L. King vor, Bibelschulen und christliche Colleges anzuspornen, sich mit dem Missionsprogramm zu identifizieren und alle Anstrengungen zu machen, den Missionssinn der Gläubigen durch jeden Zweig der Gemeinde und besonders durch die Sonntagsschule wachzuhalten.

Die Brüder Wiens und Funk nahmen an einer Sitzung der Missionssekretäre der Mennoniten und Brüder in Christo teil, die am 29. September in Winona Lake stattfand. Die Sekretäre beschlossen, für gemeinsame Vertretung auf der „Inter-Varsity Christian Fellowship Student Missionary Convention" 1964 zu sorgen. Auch wurde beschlossen, in Zukunft mehr mit dem MCC zusammen betreffs Mission und Hilfsarbeit zu beraten, um von beiden Zweigen im Dienste Christi besser Gebrauch zu machen.

*

Peru. — Geschw. Joe Walters berichten aus der Arbeit in Peru wie folgt:

Unsere spanischsprachige Gemeinde in Atalaya, Peru, macht Fortschritte, indem sie zum erstenmal einen eigenen einheimischen Leiter in den Dienst ruft. Ein junges Ehepaar ist dem Ruf gefolgt, und so erhält die Gemeinde Ende dieses Jahres ihren eigenen Leiter.

Die erste evangelische Trauung wurde unlängst in der Atalaya-Gemeinde in Peru gehalten. Eine junge Schwester heiratete einen Gefreiten der Armee, der sich unlängst bekehrt hatte. Die Hochzeit war einfach aber eindrucksvoll. Als Schmuck benutzten wir die schönen Blumen, die hier wachsen. Wir hoffen, daß diese Hochzeit auch weiterhin ein Segen sein wird.

Die Radiosendungen für die Campa-Indianer in Peru sind zur Fürbitte empfohlen worden. Die Radiostation hat vorgeschlagen, daß wir damit etwas warten. Die Notwendigkeit, den zerstreut wohnenden Gläubigen geistliche Speise zu geben, bleibt jedoch dringend. Die gläubigen Campas, die als Lehrer in den Schulen unterrichten, sind der geistlichen Speise ebenfalls sehr bedürftig, da sie gleichzeitig in den Dörfern als Prediger dienen.

*

Paraguay. — Für eine Konferenz paraguayischer und anderer Prediger, Missionare und Gemeindearbeiter wurde in unserer Bruderschaft am 30. September gebetet. Aus einem Bericht geht hervor, daß etwa 325 daran teilnahmen und diese geistlich erfrischt wurden zum Dienst in den Ländern, aus denen sie kamen. Es waren 49 aus Argentinien, 23 aus Brasilien, einer aus Peru und die übrigen aus Paraguay. Die Mitglieder von „World Vision", die diese Konferenz abhielten, berichten, daß sie am Eröffnungs-

tage eine wertvolle Unterhaltung mit Präsident Alfred Strößner hatten.

*

Neu-Guinea. — James Andres erhielt am 21. Oktober sein Visa und gedachte in der letzten Oktoberwoche nach Neu-Guinea zu fliegen, um dort seinen Dienst als Flieger anzutreten. Bruder Andres ist ein Arbeiter unserer Konferenz, der der Sache Christi im Missionsflugwesen dienen will.

*

Indien. — Die ersten Absolventinnen der Krankenschwesternschule in Jadcherla, Indien, sind nun fertig, in Hospitälern und Dörfern Indiens in den Dienst zu treten. 7 Schwestern wurden von dem Krankenschwestern-Hebammenkursus in Jadcherla am 17. Oktober graduiert. Die in lange, weiße „Saries" gekleidete Absolventinnen boten einen lieblichen Anblick. Die Festrede hielt Prediger A. B. Masilamahi, Sekretär der Bibelgesellschaft von Indien und Ceylon, der führend in der indischen Christenheit steht und als wahrer Zeuge Jesu Christi gilt. Anschließend an die Rede stellte Frl. Rosella Töws die Absolventinnen vor und Paul Hiebert, Vorsitzender des Zentralen Medizinischen Komitees, überreichte ihnen die Zeugnisse. Viele indische Freunde, Christen und Hindus, waren zur Feier erschienen. Die Absolventinnen freuten sich zu den Glück- und Segenswünschen aus Nordamerika, die das Missionsbüro gesandt hatte.

*

Japan. — Der Herr segnete die Evangelisation in Amagasaki, Japan, in der dritten Oktoberwoche, an der unsere Gemeinde teilhatte. Insgesamt 430 Personen traten nach vorne, um sich für Christus zu entscheiden, um anzudeuten, daß sie näher mit dem Christentum bekannt werden möchten, oder vielleicht auch, weil jemand sie einlud vorzutreten. Jetzt hat die regelrechte Arbeit erst begonnen, indem wir sie dem Herrn zuführen oder die unterweisen, die sich wirklich bekehrt haben. 6 Gemeinden beteiligten sich an der Evangelisation. Als die Entscheidungskarten verteilt wurden, erhielten wir 91 ausgefüllte. 14 von diesen wohnen nahe bei den andern MBG-n und sie sind dahin gewiesen worden. Am Sonntag nach der Evangelisation waren 37 von den 77, die für Amagasaki geblieben waren, zum Gottesdienst erschienen. Es werden jetzt Anstrengungen gemacht, um mit allen in Verbindung zu bleiben, die eine Karte unterschrieben.

Um für diese Neuen Platz zu machen, hat die Amagasaki-Gemeinde sich in zwei Gruppen geteilt, wie es bereits vorgesehen war. Die neue Gruppe wird sich in einem christlichen Heim versammeln. Die Gebetsstunde am Mittwochabend wird in unserem Heim sein, die Sonntagsschule wieder in einem andern christlichen Heim. Da es nicht möglich ist, ein Haus zu mieten und Gelder zum Land und Haus kaufen nicht da sind, werden wir uns in dieser Weise versammeln, bis der Herr einen andern Weg öffnet. Sonntagabend waren im Heim 50 Personen zugegen, so daß es bald zu klein sein wird. Wir sind hoch erfreut von dem Anblick der vielen Gemeindeglieder, die neu zur Erweiterung angeregt wurden. (Frau Roland Wiens)

*

Afrika. — Dienstag, am 12. November, wird in der **Gebetsanleitung** zur Fürbitte für George Fauls aufgerufen. Ihre Abreise mußte verschoben werden, weil die Ausstellung des Visums sich verzieht. Laßt uns beten, daß sie bald das Visum erhalten, auf daß sie ihren Dienst im Kongo antreten können, wo sie dringend gebraucht werden.

Einer der vielen Hörer der deutschen Radiomission über HCJB. Ganz überrascht waren die Missionare in dieser Abteilung von den vielen Briefen, die als Antwort auf die 10. Jahresfeiersendung im August d.J. von Hörern einliefen.

Ekuador. — Zusätzliches Personal für die Deutsche Abteilung von Radio - HCJB in Quito, Ekuador, ist zur Zeit ein besonderes Anliegen. Schw. Sally Schröder gedenkt, um die Mitte Dezember in Urlaub zu kommen und nach Neujahr am Bibelcollege in Winnipeg zu studieren. Hilfe für David Nachtigals, um die vielen, täglich einlaufenden Hörerbriefe zu beantworten, während Schw. Schröder in Urlaub ist, ist in Aussicht. Geschw. Nachtigals gedenken im Spätsommer 1964 auf längeren Urlaub zu kommen, und der Bruder will sich während der Zeit dem Studium widmen. Bisher ist kein Ersatz in Aussicht. Laßt uns um entsprechende Arbeiter beten, auf daß unsere Konferenz diesen wichtigen Dienst über HCJB fortsetzen kann.

*

Welch eine Ueberraschung!

Was ist die Ursache der frohen Aufregung unter den Mitarbeitern der deutschen Abteilung von HCJB in Quito, Ekuador? Ist es der Höhendruck, der sie so anregt!

Nun, dem Höhendruck wird hier alles zugeschoben, angefangen mit hohem Blutdruck im menschlichen Körper bis zum zusammengefallenen Kuchen im Ofen. Er ist wohl auch mitschuldig an dieser „Ueberraschung", denn die hohe Lage von HCJB — 10,000 Fuß über dem Meeresspiegel, im Herzen des Andengebirges — hat sich in der ungeheuren Aufgabe, den Segen Jesu Christi zu verkündigen, als strategisch erwiesen.

Gestattet mir bitte, mehr von dieser Ueberraschung zu erzählen!

Im November jedes Jahres macht HCJB besondere Anstrengungen, um von den Hörern so viele Briefe wie möglich zu erhalten. Er wird der Briefe-Monat genannt. Selbstverständlich bemüht sich die Deutsche Abteilung, einen größeren Anteil an diesem gewaltigen jährlichen Post-Segen zu haben.

Im letzten November erinnerten wir unsere Hörer immer wieder daran, daß es kolossal wäre, 1,000 Briefe zu erhalten. Obwohl diese Ziffer nicht erreicht wurde, erreichte uns jedoch die höchste bisher verzeichnete Zahl von 716 Briefen. Dieses war jedoch nicht die Gesamtzahl der Briefe, die als Antwort im Briefe-Monat einliefen, da es viele Briefe gibt, die bis 5 Monate reisen, aber es dient dazu, die Ueberraschung in diesem Jahr zu betonen.

Es trug sich so zu: Im August 1963 war der 10. Jahrestag der Deutschen Abteilung. Eine Woche betonten unsere Programme die Jahresfeier und boten den Hörern ein Fähnchen an. Da dieses nicht Briefe-Monat war, betonten wir besonders das Thema der Jahresfeier. Wir forderten unsere Hörer auf, mit uns dem Herrn zu danken, der während der 10 Jahre des deutschen Radiodienstes so treu über uns gewesen ist.

Wir selbst wurden reichlich gesegnet, als wir uns das Wirken des Herrn vor Augen führten, wußten jedoch nicht, daß er eine besondere Ueberraschung für uns hatte, obwohl ich fest glaube, daß der Herr uns gerne überrascht. Als sich Ende August näherte, nahm unser Vorrat an Fähnchen mächtig ab und die Posteingänge dauerten an. Wir bestellten schnell noch 500 Fähnchen, denn die Zuschriften kamen noch bis Ende September. Manchmal hatten wir gemischte Gefühle beim Leeren des Postkastens, denn wir sind nur unser drei in der Deutschen Abteilung, doch die Sendungen müssen vorbereitet und die Korrespondenz muß erledigt werden. Wißt ihr, wieviel Briefe allein im September einliefen? — 1,132 von deutschen Hörern!

Versteht ihr jetzt warum wir so aufgeregt waren? Am meisten preisen wir den Herrn für den Inhalt der Briefe. Wir legen ein Bild bei und lassen einige Briefauszüge folgen:

*

Brasilien — „Es macht uns besondere Freude, andern von Euren Sendungen zu erzählen. Auf meinen langen Reisen zu Pferd durch die Wälder von Santa Catarina, habe ich oft in verschiedenen Häusern übernachtet. Wer ein Radio hat, schaltet die herrlichen Evangeliumsbotschaften ein, die von Quito kommen. Manchmal bin ich tief im Walde in einer armen Bauernhütte. Das prächtige Grün des Waldes umgibt uns und oft beschleicht uns das Gefühl der Einsamkeit. Aber wenn abends die Uhr 8 schlägt, hören wir Eure Evangeliumsverkündigung, steigen auf Taborshöhen und erfreuen uns des Segens des Himmels. Wir werden erfrischt und gestärkt, wenn wir vom Lebenswasser trinken. Als eine arme christliche Familie umzog, fiel das Radio vom Wagen und zerbrach. Sie waren sehr traurig, denn die Sendung aus Quito hatte ihnen viel Trost gebracht. Das zerschlagene Radio schien in hoffnungslosem Zustand zu sein, jedoch, nach einigem Zurechtbiegen, funktionierte es tatsächlich wieder. Der Herr hatte ein Wunder gewirkt. Wie freut sich diese Familie, daß sie wieder die Stimme der Anden hören kann."

*

„Es ist stets der schönste Augenblick des Tages, wenn Ihre Sendung um 8 Uhr abends angesagt wird. Dann folgt die wichtigste halbe Stunde des Tages. Dieses hilft uns, in der Nähe Jesu, unseres herrlichen Retters, zu bleiben."

*

„Die letzten Klänge ihrer Sonntagabendsendung sind soeben verhallt und ich will Ihnen sofort schreiben. Ich wünsche Ihnen den besten Segen zum Jahrestag Ihrer Sendungen und wünsche, ich hätte schon früher von Ihrer Sendung gewußt. Gott sei gepriesen für das Licht, das von dem hohen Andengebirge bis in das ferne Brasilien hineinleuchtet. Besonders bei der Sendung heute abend kam der Herr Jesus in seinem herrlichen Licht uns so nahe, daß wir ihn als unsern persönlichen Heiland annahmen. Wir beten, daß er uns täglich erleuchte."

*

Ostdeutschland — Ein älterer Hörer schreibt: „Mittwoch, am 14. August, als ich wieder auf Kurzwellenjagd ging, schaltete ich instinktiv oder auf eine innere Mahnung Quito ein. Es war gerade rechtzeitig, um die Sendung der Jahresfeier zu hören, als ein Rückblick auf die vergangenen Jahre gemacht wurde. Um ehrlich zu sein, muß ich zugeben, daß es herrliche Zeiten waren. Ich schäme mich nicht, zu sagen, daß mir eine Träne die Wangen herunterrollte, als ich an jene Sendungen dachte. Am nächsten Tag durfte ich mit Freuden hören, daß Sie meinen Namen als einen der alten Hörer nannten. Dieses soll mir ein Ansporn sein, Ihnen öfter zu schreiben. Die Stimme der Anden feiert ihren Jahrestag und so nehmen auch die Jahre meines Lebens zu."

*

West-Berlin — „Ihre Sendungen haben mir solchen Glauben und solche Gewißheit geschenkt, daß ich weiß: unser Herr und Heiland wird uns nie verlassen. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, daß Sie immer in so furchtloser Weise das Wort Gottes verkündigen."

*

Guatemala — „Jeden Tag danke ich meinem großen Gott für den inneren Frieden bei meiner täglichen Arbeit. Diesen Frieden hat der Herr mir durch die Stimme der Anden geschenkt. Ich danke ihm herzlich dafür!"

*

Paraguay — „Ich will Ihnen auch sagen, daß ich Ihre Jahresfeiersendungen gehört und Freude daran gehabt habe. Ich will fleißig für Ihren Dienst beten. Ich habe den Herrn auch durch HCJB gefunden und bin getauft worden. Seit der Zeit bin ich froh und zufrieden."

*

Argentinien — „Meine drei Kinder und ich haben soeben Ihre Jahresfeiersendung gehört und ich will Ihnen gleich einige Zeilen schreiben. Ich kann es nicht in Worte kleiden, wieviel Segen und Ermunterung wir durch die Sendungen erfahren haben. Ach, so oft bin ich niedergedrückt und fast am Verzweifeln, denn das Leben ist für eine Witwe schwer. Aber dann höre ich abends Ihre Sendungen und alles Schwere verschwindet. Ich danke Ihnen herzlich für diesen Trost, den Sie mir so oft gebracht haben."

*

Wir dachten, unsere Freunde in den Heimatgemeinden sollten an dieser angenehmen Ueberraschung, diesem Korb voll Frucht, die der Herr der Deutschen Abteilung von HCJB schenkte, teilhaben. Eure Mittel und Eure Gebete haben diesen Dienst getragen. Dir danken Euch allen vom Grunde unseres Herzens!

David Nachtigal

*

USA. — In McAllen, Südtexas, sind viele spanischsprechende Amerikaner ohne das Evangelium. Deren Evangelisierung ist der Konferenz der lateinamerikanischen MBG ein besonderes Anliegen, und sie beginnt in dieser 30,000 Einwohner zählenden Stadt eine Mission. Die Konferenz hat Geschw. Alvin Neufelds als vollzeitige Arbeiter für McAllen angestellt. Neufelds gedachten, etwa Mitte Oktober nach McAllen zu ziehen. Viele Jahre haben sie in Lull, Texas, gearbeitet, und die Gruppe dort wird jetzt in die Lateinamerikanische Konferenz aufgenommen. Geschw. Inocencio Garcias werden die Arbeit in Lull übernehmen. Schw. Garcia war schwerkrank im Galveston-Hospital, und es ist möglich, daß Br. Neufeld die Arbeit in Lull wird fortsetzen müssen bis Garcias den Dienst antreten können.

Verwandte und Freunde gesucht

Ich suche Suse, Martha und Käthe Weiher. Sie sind verheiratet, doch ihre neue Namen sind mir nicht bekannt. Sie waren früher wohnhaft in B.C., wohl in Vancouver. Für alle Auskunft dankt im voraus

Rosa Zimmerman,
Box 273, Leader, Sask.

*

23. Oktober 1963
Karaganda, USSR

Ich komme mit einer Bitte zu Ihnen, Br. Klassen: Wollen Sie mir bitte helfen, meine Verwandten zu suchen?

Ich bin Frau Kornelius Dück geb. Maria Gerhard Enns. Mein Vater war Gerhard Abraham Enns, meine Mutter Justina Jakob Pries. Ich habe dort in Kanada einen Onkel, Vaters Bruder, Heinrich Abraham Enns, in Rußland früher gewohnt im Slawgoroder Gebiet, Sibirien. Vaters Schwester, Tante Margarete Ewert geb. Enns wohnte oder wohnt in Kalifornien, USA. Mutters Schwester, Frau Suse Jakob Epp geb. Pries, arbeitete als Hebamme. Ihre Töchter sind Käthe und Herta. Käthe ist jetzt wohl eine Frau Warkentin. Dann habe ich dort noch eine Cousine, Frau Greta Dück geb. Enns, deren Vater bei uns starb. Sie hat bis etwa 1928 in Rußland gewohnt, dann in Paraguay. Die Wohnorte der andern Cousins und Cousinen weiß ich nicht. Für jegliche Auskunft dankt im voraus

Frau Maria Dück

USSR — Каз.С.С.Р., Город Караганда 15, Улица Северная 81, Пол. Дик Мария Гергардовна.

(Eingesandt von D. Klassen, 27 Logan St., St. Catharines, Ont.)

Aus Rußlandbriefen

Karaganda, USSR

Liebe Freunde, Peter und Lenchen Unruh!

Wir senden Euch einen herzlichen Gruß der Liebe und des Friedens und wünschen Euch eine schöne Gesundheit! Wir haben Euren Brief erhalten und danken dafür. Entschuldigt, daß wir solange nicht geantwortet haben. Es war eine schwere Zeit. Die Kartoffelernte war hier in diesem Jahr einfach großartig, aber auch schwer. Die Kartoffeln mußten auch alle in den Keller getragen werden, zudem war unsere Edith krank an den Füßen, so daß ihr Garten und ihre Familie auf unsre Bedienung angewiesen waren. Als wir mit dem fertig waren, haben unsere Nelly und ich noch im Kolchos ausgegraben, so daß wir schon ganz übermüdet waren. Wir sind unserem himmlischen Vater viel Dank schuldig für die Kartoffelernte, denn mit dem Brot und andern Produkten wird es immer weniger.

Wie sieht es bei Euch in der Hinsicht? Nun, genug davon, liebes Lenchen. Du fragst nach unserem Vater. Der ist am 16. August hinübergegangen in die Ewigkeit. Wir erhielten das Telegramm rechtzeitig. Mein Bruder Gerhard und ich kamen auch noch glücklich zur Zeit hin. Ich bin sehr dankbar, daß ich Vater das letzte Geleit geben konnte. Es war ein sehr großes und schönes Begräbnis mit zwei Chören und etlichen Ansprachen. Weil er viel Besuche in der Umgegend gemacht hatte, waren auch viel Teilnehmer, die ihm ein gutes Zeugnis gaben, daß er einen guten Kampf gekämpft und Glauben gehalten habe. Er hatte ein großes Sehnen gehabt, heimzugehen. Sein letztes Wort war „Heiland" gewesen, und mit der Hand hat er gewinkt und ist zuletzt ruhig abgeschieden. Er schaute so zufrieden aus und hatte bestellt, wir sollten nicht weinen, denn er wollte so gerne sterben. Unsere Kinder waren auch dort. Es war ein bewegter Tag der Freude des Wiedersehens und der Trauer. Njuta hat ihn treu und aufopfernd gepflegt.

Gruß von Mielchen Friesen

(Der Verstorbene war Onkel Cornelius Reimer. Er hat viele Freunde und Verwandte hier. Frau Friesens Mann stammt von der Krim. Eingesandt von Frau John Unruh, Winnipeg.)

Nach 44 Jahren . . .

(Br. Gerh. Dück, Springstein, Man., weiß zu erzählen, wie 1919 in Südrußland die Roten siegten und ein deutscher Offizier die mennonitische und deutsche Jungmannschaft, die unter Waffen war, auf der Krim in ein Jägerbataillon gesammelt, sie unter rotes Kommando gestellt und dann mit einem wirkungsvollen Schutzbrief in die Heimatdörfer entlassen hatte. Der Offizier hieß Heinz von Homeyer und von dem hatte Br. Dück jetzt folgenden Brief erhalten. Er meinte, der Brief würde viele Leidensgenossen aus jener Zeit interessieren und bat, ihn zu veröffentlichen. — Red.)

Den 13. Oktober 1963
8561 Reichenschwand Nr. 255,
Krs. Hersbruck, Westdeutschland

Lieber alter Kamerad Dück!

Das war eine große Ueberraschung für mich, nach rund 44 Jahren wieder einmal von einem meiner alten Jäger zu hören. Haben Sie herzlich Dank dafür! Was Ihr Anliegen betrifft, so muß ich Ihnen leider sagen, daß mein Buch „Die brennende Halbinsel" für kein Geld mehr aufzutreiben ist. Die einzige Möglichkeit wäre, daß sich ein Verleger entschließt, es neu herauszubringen, aber bisher fand sich keiner.

Wir haben in diesen 44 Jahren noch viel durchgemacht. Von unseren beiden Söhnen ist der ältere, der noch auf der Krim geboren ist, 1940 in Frankreich gefallen. Der jüngere hat zwar den Krieg überstanden, aber geht seine eigenen Wege, die uns nicht gefallen. Das Gefängnis habe ich nicht nur in Simferopol kennen gelernt: 1934 sperrten mich die Nationalsozialisten für 4 Wochen ein, weil ich ihnen unbequem war. Da sie mir aber keine Schlechtigkeit nachweisen konnten, mußten sie darauf verzichten, mich ins Konzentrationslager zu bringen und mußten mich freilassen.

1942 schickten sie mich zur Zivilverwaltung in Melitopol. Da war es nun sehr interessant für mich, zu sehen was die Bolschewiken aus dem Land gemacht haben. Ich besuchte Halbstadt und Prischib sowie die ganzen Kolonien, die zwischen Halbstadt und Melitopol liegen. Ach, das Herz tat einem weh; nichts erinnerte mehr an früher. Die schönen Bäume, die eine deutsche Kolonie einmal schon von fern als solche erkennen ließen, waren restlos abgehauen, die Höfe entweder beseitigt oder, wo sie noch standen, so vernachlässigt, daß es einen graußte. Deutsche waren natürlich keine mehr da. Ich fand im ganzen Land nur zwei ehemalige deutsche Jäger vor, die Schreckliches durchgemacht hatten. Ich nahm mich ihrer an, aber der verlorene Krieg riß uns wieder auseinander und ich habe nie mehr von ihnen gehört.

Auf der Krim war es ähnlich. Keine deutsche Kolonie war mehr da bezw. als solche erkenntlich. Spat, z.B., war so völlig verschwunden, daß es schwierig war, die Stelle zu finden, wo es einmal gelegen hat. Glauben Sie mir, daß mein Herz dort Tag für Tag geblutet hat? Ich liebte das Land um Euretwillen, weil Euer so treu bewahrtes Deutschtum mich ansprach. Und diese Liebe war es auch ganz allein, die mich damals wagen ließ, was ich mit Euch gewagt habe.

Die Steppe gibt es nicht mehr. Alles ist um und um gepflügt, mit Motorkraft natürlich, und so alle 500 m sind endlose Strauchhecken angepflanzt, die verhindern sollen, daß der Wind die Ackerkrume forträgt. Durch die Beseitigung der Bäume und des Graswuchses hat sich der Grundwasserspiegel erheblich gesenkt und dadurch sind Mißernten an der Tagesordnung. 1942 gab es gerade eine und ich machte mich bei den deutschen Behörden dadurch sehr unbeliebt, daß ich mich gegen die sehr erheblichen Abgaben von Getreide aussprach, die man der Bevölkerung auferlegt hatte. Ich erreichte auch an höchster Stelle, daß nichts mehr abgegeben zu werden brauchte, ja daß erhebliche Mengen Getreide und Kartoffeln eingeführt wurden. Von da an war ich meines Lebens nicht mehr sicher, aber ein Anschlag auf mich während des Rückzuges mißlang.

1945 internierten mich die Amerikaner als Nazi; 1947 ließen sie mich nach endloser Hungerei und Quälerei wieder raus mit der Erklärung, daß es sich um einen Irrtum gehandelt habe. In dieser Zeit ging der ganze Ertrag meiner Lebensarbeit verloren: 75 Prozent wurden bei der Währungsreform kassiert und von dem Rest dann kurze Zeit später noch einmal 90 Prozent. Von dem, was übrig blieb, mußte meine Frau während meiner Internierung leben.

5 Jahre des Elends folgten. Endlich, als es soweit war, daß ich meine letzte Hose kaum mehr anziehen konnte, bekam ich Arbeit, und so konnten wir uns wieder hochreißen. Ich bin mit 69 Jahren noch berufstätig und, wenn ich es noch lange sein darf, will ich Gott dankbar sein.

Ihr habt gewiß auch kein leichtes Leben hinter Euch, aber Ihr bliebt wenigstens vom zweiten Weltkrieg mit seinen furchtbaren Bombenangriffen auf Frauen und Kinder, von dieser wahrhaften Sintflut des Jammers und Leides verschont.

Sie müssen mir mal etwas näher von Ihrem Ergehen nach 1921 berichten und auch das wüßte ich gern, ob sich dort noch mehr ehemalige deutsche Jäger befinden. Mit Benjamin Unruh, Halbstadt, hatte ich noch lange Verbindung. Er lud mich nach dem Kriege noch einmal zu sich nach Karlsruhe ein, aber ich konnte ihn nicht besuchen, weil es mir nicht möglich war, das Reisegeld aufzubringen.

Meine Frau, die, wie Sie wohl noch wissen, Russin ist, ist ganz Deutsche geworden, ein treuer, tüchtiger Kamerad. Vielleicht ist es uns noch vergönnt, 1969 im Frühjahr die Goldene Hochzeit zu feiern.

Ihnen und Ihrer Familie und allen Getreuen von damals meine herzlichsten Grüße,

Ihr Heinz v. Homeyer

Yarrow, B.C.

In der MBG sprach am 22. Sept. Missionar Julius Kasper, Indien. Am Abend desselben Tages war die Eröffnungsfeier des Schuljahres der mennonitischen „high school" mit 88 Schülern. Pred. D. B. Wiens, Vancouver, hielt die Festrede.

Am 6. Okt. war unser Erntedank- und Missionsfest. Blumen, Obst und Gemüse zierten den Saal. Der Chor sang unter der Leitung von Br. Gerh. Reimer Festlieder. Vormittags sprach Pred. H. H. Janzen, Clearbrook, in Deutsch und Missionar Sylvester Dirks von Peru in Englisch. Abends teilten Geschw. Siegfried Epps mit, daß sie zuerst nach Belgien gehen, um die französische Sprache zu erlernen, und dann im Kongo als Lehrer eintreten sollen. Missionar Sylvester Dirks erzählte von ihrer Arbeit in Peru, wo sie lange Zeit gewesen sind.

Am nächsten Abend war Missionsausruf, den wir zweimal jährlich haben.

Am 10. Okt. hatten wir Neueröffnung der Schwesternvereine. Schw. Julius Kasper zeigte uns einen Film.

Am 11. Okt. abends feierten Diakon Jakob Martens und Frau geb. Riesen in ihrem Hause Silberhochzeit. Die Prediger H. Brucks und J. A. Harder, Clearbrook, hielten die Festreden. Ihr Schwager, Jakob Matthies, hatte sich leider vor etlicher Zeit ein Bein gebrochen und konnte nicht auf der Feier sein.

Am 20. Okt. predigte Pred. Franz Friesen, Morden. Am Nachmittag desselben Tages war in der Kirche der MG Altenfest. Aelt. P. W. Dyck eröffnete die Feier mit Lied und Gebet. 2 Chöre sangen schöne Lieder. Aeltere Geschwister sangen unter der Leitung von Br. Gerh. Reimer auch das Lied „Jerusalem, mein himmlisch Heim". Das letzte Lied „Wehrlos und verlassen . . ." sangen beide Chöre zusammen. Pred. Joh. Peters hielt eine wichtige Ansprache, Pred. Peter Riesen und Br. Hildebrandt erzählten aus ihrem Leben. Ein gemeinsames Mahl schloß die Feier ab.

Am 27. Okt. feierte die MG ihr 25jähriges Jubiläum in ihrer schönen, neuen Kirche. Es war alles in Deutsch. Es wurde Mittags- und Vespermahl verabreicht.

Am 3. Nov. wurde Br. Gerh. Reimer, 55, plötzlich durch den Tod abgerufen. Er starb an Herzschlag, ohne vorherige Krankheit. Es ist ein großer Schlag für seine Familie, für Sänger und Gemeinde. Am Abend vorher übte er noch mit seinem Chor in großer Freudigkeit. Er war hier über 20 Jahre Dirigent des Gemeindechores. Das Begräbnis ist am 6. November.

Korr.

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D.
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

Dr. N. J. Neufeld
und
Dr. C. Derksen
Ärzte und Chirurge
Empfangsstunden:
Montag bis Freitag
2 bis 5 Uhr nachmittags
Office-Telefon:
WH 3-7519
903 Boyd Bldg., Winnipeg

Brown's Drug Store
* * *
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg – Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns
Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. T. Dirks SP 2-5256
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Christlicher Jugendfreund

Jon und Lutz

Erzählung von B. H.-S.

Es war Anfang November. Der Wind pfiff um die Straßenecken, und der grauverhangene Himmel sah nach Schnee oder Hagel aus.

Da fuhren eines Tages ein paar bunte Wagen in Birngarten ein und hielten auf dem freien Platz am Rande der kleinen Stadt. Wenige Stunden später war dort ein graues Zelt aufgebaut. Am Ort hingen an verschiedenen Stellen rosa Plakate. Auf ihnen konnte man lesen, daß der Zirkus Hanco in Birngarten ein dreitägiges Gastspiel mit Artistik, Zauberkunst und Dressurakten geben wolle. Kinder nachmittags halbe Preise.

So ein Plakat hing auch an dem großen Gasthaus am Markt. An der Vorderseite des Hauses war ein prächtig vergoldeter Schwan zu sehen, der von einer kunstvoll geschmiedeten schwarzen Eisenranke gehalten wurde. Das Wirtshaus hieß nämlich „Zum goldenen Schwan". Es gehörte der Familie Hofberger, die zwei Kinder hatte: Christine und Lutz. Für die beiden, wie für alle anderen Jungen und Mädel rundum, war es natürlich ein großes Ereignis, daß ein Zirkus nach Birngarten gekommen war; noch dazu so spät im Jahr, wo man das eigentlich nicht mehr erwarten konnte.

Besonders Lutz konnte sich kaum losreißen von dem Anblick des rosa Plakats. Immer wieder stand er davor — ein netter, aufgeweckter Junge im blauen Pullover, mit Sommersprossen auf der Nase und meist recht verstrubbeltem Blondhaar, nicht übermäßig groß, aber kräftig und gesund. Als es endlich so weit war, saß er schon eine Stunde vor Anfang der ersten Vorstellung auf einer der grauen schmalen Zirkusbänke. Drüben bei einer Schar Mädchen sah er seine Schwester Christine.

Endlich fing es an! Was gab es da alles zu sehen! Der Zirkusdirektor Hanco und seine hübsche Frau ritten Hohe Schule auf zwei pechschwarzen Pferden. Ihr Sohn Jon trabte auf einem glänzendbraunen Pony in die Manege und winkte dem Publikum mit einem Lächeln zu.

Freundlich sah das Lächeln aus, nur ein bißchen gleichgültig. Aber der kleine Jon hatte eben in seinem Leben schon zahllosen Menschen zuwinken müssen, die er doch nie richtig kennenlernte. Darum war es ihm ganz einerlei, wer gerade vor ihm saß. Er guckte gar nicht richtig hin.

Aber das merkten die Birngartener Kinder kaum. Sie staunten den blassen, dunkelhaarigen Jungen auf seinem Pony mit großen Augen an und bewunderten ihn fast noch mehr, als er auf einer freistehenden Leiter balancierte und am Ende ein niedliches dressiertes Aeffchen vorführte.

Ach, und wie lachten sie über den Clown, der natürlich August hieß. Aber er konnte nicht bloß Spaß machen. Er zeigte auch drei schwarze, mit roten Seidenschleifen verzierte Pudel, die durch Reifen sprangen oder — in Kleid und Häubchen auf zwei Beinen gehend — abwechselnd einen Puppenwagen vor sich herschoben. Zum Programm gehörten auch die Giraffe Rosina, vier bunte Papageien, die ein paar Worte sprachen, der Esel Richard und einige andere Tiere.

Aber die Glanznummer der Vorstellung — das fand wenigstens Lutz — war der Zauberer. Er war mager und sprach gebrochen deutsch, sagte, er heiße Radschastan und sei in Indien geboren. Gebannt sahen die Kinder zu, wie er blanke Markstücke nieste, einem entsetzten Mädchen eine weiße Maus aus dem Mantelärmel holte und eine Uhr in viele Teile zerstampfte — eine Uhr, die er nachher wieder unversehrt aus der Tasche holte.

Es war eine unerhörte Zumutung, dachte Lutz leicht erschüttert, daß Herr Radschastan, der — in ein farbenprächtiges Gewand gekleidet — so unerklärliche Fähigkeiten entwickelte, vor der Vorstellung in einem etwas schäbigen grauen Anzug hatte Plätze anweisen müssen. Freilich — auch die anderen Zirkuskünstler erfüllten Nebenaufgaben. Frau Franco saß an der Kasse, der Herr Direktor riß Eintrittskarten ab, Jon half beim Platzanweisen, und der Clown betätigte sich als „Mädchen für alles". Das ist natürlich bei einem großen Zirkus anders. Aber hier war das nur ein kleines Unternehmen, das nicht auf Rosen gebettet zu sein schien.

Zum Glück waren die Einnahmen am ersten Nachmittag und Abend gut.

Doch am nächsten Tag sah es schon ganz anders aus. Die Kinder wären zwar alle gern noch einmal in den Zirkus gegangen, wenn sie nur das Eintrittsgeld bekommen hätten. Aber nicht wenige Eltern sagten: „Einmal ist genug. Man sieht ja doch immer wieder dasselbe." Sie selber gingen dann natürlich auch nicht ein zweites Mal hin. So blieb der Zirkus am zweiten Nachmittag und Abend zur Hälfte leer und am dritten Tag fast ganz.

Es ließ sich ja auch nicht leugnen, sehr gemütlich war es im Zelt nicht. Es war alt, dünn und zugig, und man fror ganz ordentlich, wenn man zwei oder drei Stunden ruhig darin saß.

Lutz allerdings störte das überhaupt nicht. Er verfolgte an jedem Nachmittag mit brennenden Backen das Programm. Vor allem Herrn Radschastans Nummer erfüllte ihn mit Spannung und Begeisterung.

Aber im ganzen gesehen war das Gastspiel nun also nicht sehr erfolgreich für den Zirkus Hanco verlaufen. Man hätte es verstehen können, wenn es nach Ablauf der drei Tage schleunigst Birngarten verlassen hätte. Aber das tat er nicht.

Zwar wurde das braune Zelt abgebrochen, doch die bunten Zirkuswagen blieben auch am nächsten und übernächsten Tag noch stehen.

Schließlich sprach es sich herum, daß der Zirkus Hanco in Birngarten überwintern wollte. Irgendwo stand ein Stall leer, dessen Besitzer, Herr Lachmann, früher einmal Pferde gehalten hatte. Bis jetzt war der Pferdestall als Abstellraum für allerlei Gerät benutzt worden. Aber das konnte man den Winter über auch woanders unterbringen. So war Herr Lachmann bereit, den Zirkusleuten den alten, aber noch guten und festen Bau für einen kleinen Preis zu vermieten. Hier fanden nun also die Giraffe Rosina und die anderen Tiere ein geschütztes, trockenes Winterquartier.

Herr Hanco, seine Frau und Jon blieben in ihrem gelben Wohnwagen. Der Clown August aber und der Zauberkünstler, die nun Arbeitslosenunterstützung erhielten, bezogen jeder eine Unterkunft in der Stadt. Der Clown mietete sich bei dem Schuhmacher Gras ein. Herr Radschastan aber — oh, was für ein unglaubliches Glück! meinte Lutz — Herr Radschastan zog in den „Goldenen Schwan".

Ein blanker Zufall war das nicht. Lutz war so oft um die Zirkuswagen herumgestrichen, bis ihm der Zauberkünstler über den Weg lief, der eben auf Quartiersuche ging. Er blieb stehen und fragte Lutz, ob er nicht ein Zimmer für ihn wüßte. Da führte ihn Lutz natürlich zum „Goldenen Schwan"; das war ja klar.

(Fortsetzung folgt)

Wir wollen uns einen Namen machen

Jens und Uwe, vier und sechs Jahre alt, begleiteten im letzten Sommer ihren Vater auf seiner Reise nach Frankreich. Als sie über die Grenze gefahren waren, verstanden die beiden Buben plötzlich keinen Menschen mehr. „Vater, warum sprechen hier die Leute ganz anders? Du sprichst auch anders. Wir verstehen gar nichts mehr!" Der Vater erzählte seinen beiden Buben die alte Geschichte vom Turmbau zu Babel.

„Einst bildete die ganze Menschheit, trotz ihrer Unterschiede in der Hautfarbe, eine einzige große Familie. Sie sprachen eine Sprache, konnten einander verstehen und lebten in Frieden und Eintracht miteinander. Gott liebte sie und wollte ihr Bestes. Das aber genügte den Menschen nicht. Sie hielten einen Rat ab und beschlossen, eine große, feste Stadt und einen bis in den Himmel ragenden Turm zu bauen. Sie wollten zeigen, wer sie waren und was sie konnten, und damit ihrer Macht und Einheit einen sichtbaren Ausdruck verleihen. ‚Wir wollen uns einen Namen machen! Wir werden sonst in alle Länder zerstreut', so sagten sie.

Man ging an die Arbeit. Ziegel wurden geformt und gebrannt. Steine für die Fundamente wurden herangebracht und behauen. Hunderte von Menschen waren bei der Arbeit. Stolz erfüllte ihr Herz, je höher der Turm wurde. Bald schien das mächtige Bauwerk in den Wolken zu verschwinden. Bald war es geschafft!

Diese Menschen hatten aber ihre Pläne ohne Gott gemacht, sie hatten sie eigentlich sogar gegen ihn gemacht. Statt ihm zu Ehren einen Dom zu errichten, um in ihm Gott zu preisen und zu loben, sollte ihr Bauwerk sie selbst loben. Sie vergaßen, Gott zu fürchten und zu lieben.

Die Menschen in der Tiefebene von Babylon wollten hoch hinaus. Größenwahn und Hochmut hatten sie verblendet. Für Gott im Himmel ist das riesige Bauwerk ein kleines Spielzeug. Er muß erst herniederfahren, um es überhaupt sehen und erkennen zu können. Vor Gott nimmt sich der Turm aus wie ein Sandkorn an der weiten Meeresküste. Aber Gott erkannte, daß das alles der Anfang zu noch verwegenerem, gottloserem Tun ist. Die Menschen waren wieder, wie in den Tagen vor der großen Flut, in der Versuchung, die ihnen von Gott geschenkten Gaben und Begabungen gegen ihn zu gebrauchen, zu eigner Ehre und Macht.

Gott fuhr hernieder, verwirrte die Sprache der Menschen und zerstreute sie über die ganze Erde. Keiner verstand fortan mehr die Leute eines anderen Volkes. Dahin war alle Einheit und Macht, dahin war die große Völkerfamilie. Der Griff der Menschen nach dem Himmel und nach Gott wurde hart gestraft. Gott ließ sich seine Ehre nicht nehmen!"

Die Grenzbäume und die fremde Sprache verwunderten Jens und Uwe nun nicht mehr. Am ersten Sonntag gingen sie mit dem Vater in einen französischen Gottesdienst. Sie verstanden wieder kein Wort. Nach dem Gottesdienst erzählte ihnen der Vater, daß er mit den französischen Christen habe zusammen beten und singen können. Er habe mit ihnen die Worte des Glaubensbekenntnisses und des Vaterunsers sprechen können. Jens und Uwe ahnten nun plötzlich etwas davon, daß die fremde Sprache die Christen nicht trennt. Sie ahnten, daß Gott nach der Zerstreuung der Völkerfamilie sich eine andere Familie aus allen Völkern geschaffen hat, die weltweite Gottesfamilie, die Christenheit, die Kirche, die ihn liebt und lobt.

Pfr. E. Boland

Weihnachtliche Bilderbuecher

Aus dem Leben Jesu. 12 farbige Bilder nach Schnorr v. Carolsfeld mit Texten von Samuel Spoerri in großer Druckschrift. Dieses neue Bilderbuch beginnt mit der Weihnachtsgeschichte und eignet sich vorzüglich als Verteilheft. Farbig .... 35¢

Die liebe Weihnachtszeit. Sofie Schieker-Ebe. Mehrfarbiges weihnachtliches Bilderbuch mit Bildern von Brunhilde Trautwein. Steifer Halbleinen-Einband. $1.45

Das Heil der Welt. Weihnachtliches Bilderbuch nach Schnorr von Carolsfeld. Auseinanderklappbar zum Aufstellen 35¢

Gifts for Baby Jesus. Sylvia Tester. Biblisches Bilderbuch der Weihnachtsgeschichte für die Allerkleinsten. Kurze Unterschriften in englischer Sprache. .... 49¢

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvn St., Winnipeg 5, Man.

Nachdenkliches

Feuer ohne Rauch

Die Indianer beherrschten meisterhaft die Kunst, rauchlose Feuer zu unterhalten, um ihre Anwesenheit nicht zu verraten. Man muß dazu vollständig trockenes Holz nehmen. Trockene Aeste besitzen meist keine Rinde mehr. Fühlt sich Holz kalt an und ist es schwer, dann enthält es immer noch Feuchtigkeit und ist für unseren Zweck ungeeignet, da die Feuchtigkeit eine Dampfsäule über dem Feuer bildet. Auch nach Regen findet man unter dichten Büschen noch dürre Aeste. Von nassen Prügeln schneidet man die aeußere, feuchte Schicht einfach ab.

Das ernste Ringen um die reine Gemeinde

Nr. 19 einer Serie von Vorträgen über den 1. Korintherbrief

Prediger D. Ewert spricht über

Die Einheit des Leibes

Text: 1. Kor. 12: Von den geistlichen Gaben aber will ich euch, liebe Brüder, nicht verhalten. Ihr wisset, daß ihr Heiden seid gewesen und hingegangen zu den stummen Götzen, wie ihr geführt wurdet. Darum tue ich euch kund, daß niemand Jesum verflucht, der durch den Geist Gottes redet; und niemand kann Jesum einen Herrn heißen außer durch den heiligen Geist. Es sind mancherlei Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind mancherlei Aemter; aber es ist ein Herr. Und es sind mancherlei Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirket alles in allen. In einem jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen. Einem wird gegeben durch den Geist, zu reden von der Weisheit; dem andern wird gegeben, zu reden von der Erkenntnis nach demselben Geist; einem andern der Glaube in demselben Geist; einem andern die Gabe, gesund zu machen in demselben Geist; einem andern, Wunder zu tun; einem andern Weissagung; einem andern, Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Sprachen; einem andern, die Sprachen auszulegen. Dies aber alles wirkt derselbe eine Geist und teilt einem jeglichen seines zu, nach dem er will. Denn gleichwie ein Leib ist, und hat doch viele Glieder, alle Glieder aber des Leibes, wiewohl ihrer viel sind, doch ein Leib sind: also auch Christus. Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft, wir seien Juden oder Griechen, Knechte oder Freie, und sind alle zu einem Geist getränkt. Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele. So aber der Fuß spräche: Ich bin keine Hand, darum bin ich des Leibes Glied nicht, — sollte er um deswillen nicht des Leibes Glied sein? Und so das Ohr spräche: Ich bin kein Auge, darum bin ich nicht des Leibes Glied, — sollte es um deswillen nicht des Leibes Glied sein? Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör? So er ganz Gehör wäre, wo bliebe der Geruch? Nun aber hat Gott die Glieder gesetzt, ein jegliches sonderlich am Leibe, wie er gewollt hat. So aber alle Glieder ein Glied wären, wo bliebe der Leib? Nun aber sind der Glieder viele; aber der Leib ist einer. Es kann das Auge nicht sagen zu der Hand: Ich bedarf dein nicht; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: Ich bedarf euer nicht. Sondern vielmehr die Glieder des Leibes, die uns dünken die schwächsten zu sein, sind die nötigsten; und die uns dünken am wenigsten ehrbar zu sein, denen legen wir am meisten Ehre an; und die uns übel anstehen, die schmückt man am meisten. Denn die uns wohl anstehen, die bedürfen's nicht. Aber Gott hat den Leib also vermengt und dem dürftigen Glied am meisten Ehre geben, auf daß nicht eine Spaltung im Leibe sei, sondern die Glieder füreinander gleich sorgen. Und so ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; und so ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit. Ihr seid aber der Leib Christi und Glieder, ein jeglicher nach seinem Teil. Und Gott hat gesetzt in der Gemeinde aufs erste die Apostel, aufs andere die Propheten, aufs dritte die Lehrer, darnach die Wundertäter, darnach die Gaben, gesund zu machen, Helfer, Regierer, mancherlei Sprachen. Sind sie alle Apostel? Sind sie alle Propeten? Sind sie alle Lehrer? Sind sie alle Wundertäter? Haben sie alle Gaben, gesund zu machen? Reden sie alle mit mancherlei Sprachen? Können sie alle auslegen? Strebet aber nach den besten Gaben! Und ich will euch noch einen köstlicheren Weg zeigen.

Einleitung: Die Verse 1—3 leiten ein neues Thema ein. In Kap. 11 hat Paulus zwei Probleme, die sich im öffentlichen Gottesdienst der Korinther offenbarten, zu lösen versucht. Ein drittes Problem des korinthischen Gottesdienstes war die Ueberbetonung gewisser Geistesgaben.

In Korinth hatte sich ein reiches charismatisches (Charisma — göttliche Gnadengabe) Leben entfaltet; ein Frühling der Geistesgaben blühte fast zu üppig. Als rechter Gärtner im Garten Christi hat Paulus die Aufgabe, mit fester Hand zu ordnen, zu beschneiden, zu veredeln; Wesentliches vom Unwesentlichen zu scheiden.

Um den Lesern zu helfen, in Frage der Geistesgaben Echtes und Unechtes zu unterscheiden, gibt er ihnen zunächst einige Merkmale, an denen sie erkennen könnten, ob ekstatische (Ekstase — religiöse Begeisterung) Aeußerungen von Gott oder von einer anderen Macht herkämen. In den Naturreligionen des Nahen Ostens wurde der Mensch aufgepeitscht bis zur Ekstase. Er wurde von dämonischen Kräften hingerissen, um sich mit dem Gott, dem er huldigte, zu identifizieren. Aber dieser Gott blieb stumm und der Anbeter mußte leer nach Hause gehen. Anders ist es, wenn der Herr im Menschen wirkt. Hier geschieht keine Vergewaltigung des menschlichen Geistes, sondern der menschliche Geist kommt aus dem Schutt hervor und wird neubelebt, bekommt neues Licht, wird frei.

Gottes Geist wirkt nicht nur Freiheit, gibt nicht nur Licht, sondern er verherrlicht auch Christus. Sollte jemand Jesum fluchen, dann kann man wissen, daß es nicht unter der Herrschaft des Heiligen Geistes ist. Paulus mag hier an das Gebet der Synagoge denken, in dem ein Fluch über die Ketzer ausgesprochen wurde (die Christen zählten auch zu dieser verfluchten Klasse). Er mag sogar an einen Fluch denken, den die Juden aussprechen mußten, die eine Zuneigung zum Christentum gezeigt hatten, um ihre Stellung zum Judentum klar zu bekunden. (Paulus hatte ja solche durch sein Lehren zum Lästern gereizt. Apg. 18, 6) Zur Zeit der Verfolgung wurden Christen daran geprüft, ob sie willig waren, Jesum zu fluchen oder nicht. Als der Märtyrer Polykarpus vor dem Richter stand, bat dieser ihn, Jesum zu fluchen und somit sein Leben zu retten. Er antwortete: Wie kann ich meinem Herrn fluchen, der mich errettet hat? Aber da, wo man Jesum als Herrn anerkennt, da ist Gottes Geist wohnhaft, denn Gottes Geist ist darum bemüht, die Herrschaft Jesu auszudehnen.

Dadurch, daß Menschen sich unter die Herrschaft Jesu stellten, wurden die Schleusen für das Hereinfluten himmlischer Kräfte geöffnet; neue Geistes- und Seelenkräfte wurden mitgeteilt, Begabungen, Erweiterungen, Verwandlungen wurden erlebt. Aber gerade da lag eine Gefahr für die Korinther. Weil Gottes Geist seine Gaben in souveräner Weise austeilte, kamen die großen Verschiedenheiten der Glieder der Gemeinde zum Vorschein, und dadurch würde die Einheit gefährdet. Um diese Frage geht es in diesem Kapitel eigentlich. Daher stellen wir das Thema: Die Einheit des Leibes.

I. Die Verschiedenheit am Leibe (Verse 4—11)

A. Das Geheimnis der Verschiedenheit (Verse 4—6)

Die Ausrüstungen und Begabungen, die der Herr den Gliedern der Gemeinde zu Korinth schenkte, waren so verschieden, daß man sich wirklich fragen mußte: Kommen diese Verschiedenheiten wirklich von Gott? Paulus antwortet: Ja, weil die Dienste in der Gemeinde so verschieden sind, müssen auch die Begabungen verschieden sein. Diese Verschiedenheit wirkt also der dreieinige Gott (beachten wir: Geist, V. 4; Herr, V. 5; Gott, V. 6). Das Geheimnis der Verschiedenheit liegt also in Gott selbst.

B. Der Zweck der Verschiedenheit (V. 7)

Die verschiedenen Gaben, sagt Paulus, werden zum Nutzen der Gemeinde gegeben. Das will sagen, daß niemand in der Gemeinde nutzlos dazustehen hat; irgendwelchen Dienst zum Wohl der Gemeinde kann jeder tun. Zugleich soll aber auch gegen irgendwelche Ueberhebung gewarnt werden, denn die Gaben, die Gott gibt, sind nicht zur Verherrlichung der Glieder, sondern zum Nutzen der Gemeinde gegeben.

C. Die Beispiele der Verschiedenheit (Verse 8—10)

Paulus gibt uns ein Verzeichnis von Beispielen, damit wir wissen, wovon er spricht. Die Liste ist nicht komplett. Er hebt besonders die Gaben hervor, die sich im Gottesdienst offenbaren. Am Schlusse des Kapitels gibt er noch eine Liste von Begabungen; also geht es hier nicht um ein Aufzählen aller Gaben des Geistes, sondern Paulus nennt sie nur beispielsweise.

1. Weisheit und Erkenntnis (V. 8). Er beginnt mit den Gaben, die den Geist des Menschen erwecken: die Weisheit und die Erkenntnis. Hier geht es allerdings um mehr als um Schulgelehrsamkeit, es geht um Einblicke in Gottes Ratschluß, die uns der Geist gibt. Dazu kommt dann noch die Gabe, diese Einblicke andern mitzuteilen, also Erkenntnisrede.

2. Glaube (V. 9a). Den seligmachenden Glauben haben ja alle Gotteskinder, aber hier geht es um mehr. Jedenfalls muß das Wort hier im Sinne von Kap. 13, 2 verstanden werden. Es ist der Glaube, der Berge versetzen, Wunder tun kann. Nicht alle, die den seligmachenden Glauben haben, haben die Ausrüstung, große Glaubenstaten zu verrichten, wie sie z.B. Georg Müller tat. Einigen schenkt der Herr diese Gabe.

3. Heilung (V. 9b). Zum Geistesfrühling der Apostelgemeinde gehörte auch diese Pflanze. Nicht, daß jemand für alle Fälle von Gott dazu ausgerüstet wurde, Kranke gesund zu machen, zu heilen, sondern dann und wann geschahen durch Gottes Eingreifen Heilungen. Dieses Charisma konnte man sich nicht erzwingen, es ging auch nicht zu erlernen. Diese Gabe war gleichsam ein Nachwirken der messianischen Heilkraft Jesu. Mit der Zeit traten andere Gaben mehr in den Vordergrund, je nachdem es die Gemeinde bedurfte oder die Gemeinde dafür offen war. Gott wirkt in dieser Sache ganz souverän. Gibt der Herr uns geschickte Aerzte, so wollen wir ihm danken, denn er allein kann ja heilen, ob durch den Arzt oder ohne ihn. Zieht der Herr es heute dann und wann vor, auf wunderbare Weise, ohne Arzt, zu heilen, wollen wir nicht ungläubig sein, sondern ihm danken und ihm die Ehre geben, aber nicht meinen, daß Gott es dann schon immer so tun wird. Die Worte Johann Bengels sind hier am Platz: Wenn's Mode wird, hört Gott auf.

4. Machttaten (V. 10a). Hier mag an Dämonenaustreibungen gedacht worden sein, oder auch an solche Taten, wie das Uebergeben an den Satan, oder auch an das Wundertun als solches.

5. Prophetie (V. 10b). Es geht hier nicht notwendigerweise um das Voraussagen zukünftiger Dinge, um das auch, aber mehr um das inspirierte Reden. Jedenfalls schließt Prophetie ein, daß man neue Einblicke in Gottes Ratschluß gewinnt, neue Anwendungen der göttlichen Offenbarung macht, ja, es wäre fast gleichbedeutend mit „Predigen".

6. Unterscheiden der Geister (V. 10c). Es war immer die Gefahr, daß falsche Propheten auftraten. Daher war eine Kontrollprobe notwendig. In der Didache (Lehre der 12 Apostel, christliche Kirchenordnung aus dem 2. Jahrh.) lesen wir: „Wenn ein Prophet sagt: Gib mir Geld . . . so hört nicht auf ihn; sagt er aber, man solle den Bedürftigen helfen, soll ihn niemand richten" (Kap. 11, 8.9.12). Es ist auch heute von Bedeutung, daß wir alles, das unter dem Banner Christi getan wird, ständig überprüfen. Es gilt, Echtes vom Unechten zu unterscheiden.

7. Glossolalie (Zungenreden) und Auslegung derselben (V. 10d). Da, wo sich der Gottesdienst recht spontan (aus innerem Antrieb) entfaltete, wo der Geistesfrühling wehte, brachen Menschen oft in ekstatische Gebetssprache und Lobgesänge aus. Für den Anbeter war das erbaulich, aber für die Gemeinde nicht verständlich. Nur was verstanden wird, kann wirklich erbaulich sein. Weil solche Sprache nicht verstanden wurde, war es notwendig, daß jemand auslegte. Ohne Auslegung, sagt Paulus in Kap. 14, hat das Zungenreden in der Gemeinde überhaupt keinen Platz. (Nebenbei bemerkt, es geht in 1. Kor. 12—14 um etwas anderes als in Apg. 2)

(Schluß folgt)

Bibelschule in Fernheim
(Fortsetzung von Seite 1—4)

Schlüssel hat euch der Herr selbst in die Hand gedrückt.

Die Bibelschule wird in Zukunft die große Aufgabe haben, für die Gemeinden geistliche Arbeiter vorzubereiten, und zwar muß sie dieses intensiv tun.

Die Gemeinden haben die Pflicht, diese Schule auszubauen, denn auch die Bibelschulen sind wichtige Bestandteile des Aufbaus unseres geistlichen Lebens.

Darum auf, Jugend, auf, ihr Väter und Mütter, wollen wir arbeiten, wollen uns bemühen und darum ringen, daß unser geistiges und geistliches Leben nicht sinkt sondern gehoben wird!

Paulhans Klassen

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Schule, 173 Talbot Ave., Elmwood.

— Der Bau des neuen Schulhauses der Lehranstalt MCI, Gretna., Man., hat schon Keller u. Fußboden und kommt damit zum Stillstand, um im Frühling fortgesetzt und beendigt zu werden. Der Bau soll 7 Klassenzimmer und eine 76' mal 40' große Aula erhalten und etwa 200 Schülern Raum bieten.

— Am 1. Nov. wurde die neue Autostraße zwischen Winkler und Morden, Man., feierlich dem Verkehr übergeben, indem Hon. Walter Weir, Kabinettminister für öffentliche Arbeiten, an der Stelle, wo die Hochwege Nr. 14 und Nr. 3 zusammentreffen, einen Band durchschnitt.

— Die MBG-Gruppe zu Oliver, B.C., taufte am 20. Oktober 3 Personen, Martha Penner,

„Erinnerungen eines Verbannten" hat Jacob Martens, früher Grünfeld, bei Krivoj Rog, Südrußland, jetzt Filadelfia, Paraguay, unter dem Titel

„So wie es war"

herausgegeben.

Die geschilderten Erlebnisse aus der Zeitperiode 1929—1938 sind sehr eindrucksvoll und sachlich erzählt und bieten interessanten Lesestoff.

Für den Geschichtler ist das Buch ein wichtiges Dokument über jene unheilvolle Zeit, für frühere Leidensgenossen ist es packend und ergreifend, für alle, die aus Rußland stammen, ist es eine bewegende, wahre Geschichte.

Es soll uns auch ermahnen, die nicht zu vergessen, die noch drüben sind, und für unsre persönliche Herausrettung dankbar zu sein.

Das Buch hat 133 Seiten in Größe von 9" mal 6" und ist, dem gediegenen Inhalt nach, sehr mäßig im Preis **von $2.00.**

Die Auflage ist nicht groß, also schickt eure Bestellung bitte sofort mit Betrag in „money order" an

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man

Das Winnipeger Symphonieorchester

bringt am 14. Nov., 8.40 Uhr abends, im Stadtauditorium ein Konzert klassischer Musik mit einem Flötenspieler als Solisten. Eintrittskarten sind im Hudson's Bay Kaufhaus erhältlich.

Am 17. Nov., 3 Uhr nachmittags, bringt dasselbe Orchester ein Familienkonzert im Stadtauditorium. Eintrittskarten sind nicht erforderlich, doch es wird eine Kollekte erhoben werden. Eintritt von 2 Uhr.

Ruth Dyck und Mirjam Dyck, und nahm sie in die Gemeinde auf. Pred. Geo. Braun, Vancouver, hielt eine Ansprache und Pred. P. C. Penner, Arnold, B.C., vollzog die Taufhandlung in der Baptistenkirche zu West-Summerland.

— Die MBG-Gruppe bei Lake Errock, B.C., wurde am 27. Okt. zur Gemeinde organisiert. Pred. Art. Isaak ist Pastor dieser Gemeinde von 18 Gliedern.

— Am 27. Okt. hatten Geschw. John Dörksens, Arnold, B.C., Silberhochzeit.

— Bald nach der Geburt starb ein Töchterlein des Ehepaares Abr. Unger, Chilliwack, und wurde am 23. Okt. auf dem Babyland-Friedhofe zu Grabe getragen.

— Am 19. und 20. Oktober war in der Aula des Eden-College, Niag. on the Lake, die jährliche Jugendkonferenz der MBG von Ontario. Das Thema war: „Jugend im Wandel der Zeit" und Hauptredner war Dr. Paul Miller, Goshen College, Ind.

— Abraham Löpp, 62, Winnipeg, wurde am 14. Oktober durch den Tod abgerufen. Die Begräbnisfeier war am 17. Oktober in der 1. Mennonitenkirche. Er hinterläßt seine Frau, 1 Tochter und 3 Söhne. Der Verstorbene stammte von Tiegenhagen, Südrußland, und war mit Frau 1926 nach Kanada gekommen.

— Der allmennonitische Abend „Liederschatz" am 9. Nov. in der Aula des MBCI, Winnipeg, war ein großer Erfolg und hatte einen ganz gefüllten Saal.

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche Geschw. Jacob F. Krökers, Niag. on the Lake, Ont., Pastor Walter C. Damran, Buffalo, N.Y., Geschw. Peter Dycks, Arnold, B.C., D. Block, Swift Current, Sask., John Koslowsky, Südabbotsford, B.C., Pred. J. Dick, Clearbrook, B.C.

— Pred. David J. Dick und sein Enkel Gerry Isaak, Niverville, sind mit ihren Brandwunden noch immer unter ärztlicher Behandlung im Concordia-Hospital, Winnipeg.

— Br. Bernh. Enns, Winnipeg, liegt bedenklich krank im Concordia-Hospital. — Schw. Anna Bärg, Winnipeg, die zur Pflege ihres kranken Bruders Abr. Bärg in Coaldale weilte, liegt dort nach einem Schlaganfall schwerkrank im Hospital.

— Fred Wall, Ingenieur, Winnipeg, Elmwood-MBG, fährt in nächster Woche im Auftrage des MCC-Katastrophen-Hilfsdienstes auf 2 Monate nach Haiti, wo ein Wirbelsturm viel Schaden angerichtet hat.

— In der Elmwood-MBG war am 12. Nov. die Silberhochzeit des Ehepaares Wilhelm Neufeld und Frau Anna geb. Koslowsky. — Im selben Bethause ist am 16. Nov. die Diamantenhochzeit des betagten Ehepaares Corn. A. De Fehr und Frau Elisabeth geb. Dyck.

— Die kanadische „Board of Broadcast Governors", Ottawa, hat der Radiostation CFAM, Altona, die Lizenz bewilligt, zwischen Steinbach und Winnipeg einen neuen Sender zu errichten. Der Bau des Turmes soll im April 1964 beginnen. Dadurch sollen die Hörer östlich vom Red River, Winnipeg einschließlich, die CFAM-Sendungen zu allen Tageszeiten klarer erhalten.

— Zum Bau eines neuen Hospitals in Steinbach, Man., hat die Regierung eine Zuwendung in Summe von $195,258 zugesagt.

— Die zuständige Gerichtsinstanz in Manitoba veröffentlichte kürzlich unter anderen Ehescheidungen auch die des Ehepaares Victoria und Aler Janzen, das am 11. März 1941 in Winnipeg Hochzeit hatte.

— Alder Löppke, 34, von Tyndall, Man., Sohn von D. M. Löppke, Altona, erhielt von der „Canadian Electrical Association" in Regina eine Ehrenmedaille für Lebensrettung. Als sein Mitarbeiter im Juni d.J. nach Berührung einer Starkstromleitung fast leblos dalag, hatte Löppke ihm durch prompte und anhaltende direkte Einatmung durch dessen Nase das Leben gerettet. Sie sind beide Arbeiter der Manitoba Hydro.

— Frau Peter Koop geb. Ekk, Calgary, Alta., bittet bekanntzugeben, daß die in M.R. vom 7. Aug. erwähnte in Bage, Brasilien, verstorbene Frau H. H. Ekk nicht ihre Mutter, sondern die Frau ihres Bruders war, eine geb. Maria Hildebrandt.

*

Vereinigte Staaten

— Nach Mitteilung der amerikanischen Zollbehörde will man die gegenwärtig bestehende Vorschrift, die die zollfreie Einfuhr von Geschenken aus dem Ausland unter dem Wert von zehn Dollar gestattet, weiter beibehalten — allerdings mit verschärften Kontrollen. Die hauptsächlichen Mißbräuche betreffen falsche Angaben über den Paketinhalt, zu geringe Wertangabe sowie Waren, die zum Weiterverkauf bestimmt sind, also keine „Geschenke".

— Die Einweihung eines gekauften Bethauses der MBG in Bismark, Norddakota, fand am 27. Oktober statt. Pred. Timotheus Stahl ist Pastor der Gemeinde.

— Pred. Arthur Willems, Fresno, Kalif., tritt als Leiter der MBG in Seattle, Wash., an.

— 3 spezielle Arbeitstage der Studenten des Taborcollege am 17., 18. und 19. Oktober ergaben etwa $8,500 für einen besonderen Fonds. Die Studenten erhielten in den 3 Tagen Arbeit und Verdienst in 7 Staaten des Mittelwestens der USA.

— Gefördert von „Kings View Homes" bei Reedley, Kalif., soll in Bakersfield, Kalif., auch eine Heilanstalt für Geisteskranke gebaut werden. Sie soll „Kern View Hospital" heißen und Raum für 50 Patienten bieten. Br. John C. Penner, Shafter, ist Vorsitzender des allmennonitischen Hospitalvereins. Die Regierung hat eine Zuwendung in Summe von $244,000 zum Bau versprochen.

*

Südamerika (laut Mennoblatt)

Die **Kolonie Gartental** in Uruguay sucht für Anfang Januar kommenden Jahres eine Krankenschwester. Benötigt werden Kenntnisse in Geburtshilfe und in Erster Hilfe. Bewerbungen sowie Lohnforderungen sind zu richten an Johannes C. Wiens, Colonia Gartental, Estac. Bellaco, Depto. Rio Negro, Uruguay.

Friesland, Paraguay. Vom Weizen ist hier zu berichten, daß es wohl nur in Rückenau gut gegeben hat, und zwar 1100 Kilo vom Hektar durchschnittlich. Der Frost im August hat viel Schaden angerichtet. Er kam gerade in der Blütezeit und ist sehr streifenweise gegangen. Geregnet hat es in Rückenau vom halben Mai, als der Weizen gesät wurde, bis zum halben Sept., als er gemäht wurde, 198 mm. In andern Dörfern hat es etwas mehr geregnet, z.B. in Großweide, und da hat es am wenigsten Weizen gegeben. Manche haben 300 bis 800 Kilo vom Hektar bekommen. In den übrigen Dörfern hat es auch sehr verschieden gegeben. Von mehr als 1350 Kilo vom Hektar hat man nicht gehört. Aber im allgemeinen ist man doch sehr froh, daß es bei uns auch Weizen gibt. Für unsere Kolonie ist Weizen genug zu Brot da, denn es waren 250 h gesät worden.

Berathal, Caaguazu. Aus Kanada besuchten uns hier Jakob Neufeld und Frau mit ihrem Sohn John Friesen und Frau. Beide Ehepaare hatten hier Kinder. Dann besuchte uns auch Anne Löppky, die Schwester der Missionarin Sara Löppky im Chaco.

Fernheim. Am 16. Okt. wurde in der ganzen Kolonie eine Gebetstunde um Regen und Segen für die Aussaat abgehalten. — In den meisten Dörfern konnte mit der Aussaat bereits begonnen werden, nachdem kleine Niederschläge gefallen sind.

Lehrer Peter Wiens kehrte aus Chile zurück, wo er am 12. Okt. an einer Tagung lateinamerikanischer Deutschlehrer teilnahm.

Dr. Jakob Löwen aus den USA Anthropologe und Missionar, hielt am 23. Okt. vor der Arbeitsgemeinschaft der Lehrer einen Vortrag über die Anthropologie als Wissenschaft und seine Erfahrungen auf dem Gebiet der Linguistik und Soziologie unter den Indianern.

(Fortsetzung auf S. 13—2)

Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker

Knoblauch ist gut für Sie!

Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung. Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams-Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung, und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Frauendienst

Aus Leserbriefen

233 W. Main St., Leacock,
Lancaster Co., Pa., USA

Vor allem bringe ich den besten Dank dem Schriftleiter sowohl allen Mitarbeitern an dem großen, segensreichen Werk der M.R.! Als mein Sohn vor 1 Jahr das Bezugsgeld hinschickte, dachte ich bei mir: Dieses wird wohl das letzte Jahr sein, daß ich die M. Rundschau lesen kann, denn meine Sehkraft wurde sehr schwach. Nun ist wieder ein Jahr verflossen und ich lebe noch, obwohl sich immer mehr Altersschwächen und Gebrechen einstellen. Wiewohl ich schlechter sehe, kann ich mich noch nicht von der M. Rundschau trennen, denn sie enthält viel Nahrung für meine Seele. Seit mehreren Jahren kann ich keine Gottesdienste mehr besuchen, so habe ich dann ein Neues Testament in Großdruck und die M. Rundschau. Beim Lesen der M.R. benutze ich aber ein Vergrößerungsglas, denn die Schrift ist zu blaß für meine Augen.

Nun, ich will nicht murren, denn die Augen haben mir schon über 90 Jahre treu gedient.

Mir ist auch manches in der M. R. bekannt weil ich zweimal in Kanada war. Das zweite Mal fuhr ich mit einer Missionarin, Schw. Elsa Peters, nach Kalifornien, wo die Kinder meines verstorbenen Bruders wohnen. Eine von ihnen, eine Frau Heinr. Töws, ist kürzlich gestorben. Ihr Nachruf und ihr Foto waren in der M.R. Nr. 39, von meiner Nichte, Frau Helena Peters, geschrieben. Als ich die Fotos in Nr. 37 beschaute, erblickte ich auch meinen Enkelsohn Harry Löwen, für den von mir ein manches Gebet emporgestiegen ist.

Nun noch den besten Dank für den schönen Gruß von der lieben Frau des Schriftleiters, den ich durch meine Kinder erhielt. Mir sind die paar Stunden noch in Erinnerung, die ich in ihrem Hause verweilte. Das Bild ihrer Mutter war mir sehr wichtig. Mein Sohn schickt Ihnen das Bezugsgeld für ein weiteres Jahr. Noch einmal den besten Dank für Ihre Mühe. Der liebe Gott wird es Ihnen vergelten! Aufwiedersehn! Ihre im Herrn verbundene Schwester

Helena Löwen

Brötchen in Kasserolle

Die Brötchen zum Sonntag sollen etwas Spezielles sein, und dieses Rezept sieht das vor. Erstens sind sie aus dunklem Weizenmehl und Molasse zubereitet und haben einen feinen Geschmack. Zweitens backt man sie in einer flachen Kasserolle, die man warm auf den Tisch bringt und bis zum letzten Brötchen appetitlich wirkt. Man reicht sie zu süßen wie zu pikanten Speisen.

Rezept:

1 Tasse Milch, 2 Eßlöffel Zukker, 2 Eßlöffel Melasse, 2 Teelöffel Salz, 1/4 Tasse Butter oder Margarine, 1/2 Tasse lauwarmes Wasser, 2 Teelöffel Zucker, 2 Päckchen Hefe, 2 1/4 Tassen weißes Mehl, 2 Tassen dunkles Weizenmehl (whole wheat).

Die Milch wird erhitzt, die 2 Eßlöffel Zucker, Melasse, Salz und Butter oder Margarine hineingerührt und bis lauwarm abgekühlt. In eine Backschüssel tut man das lauwarme Wasser, löst die 2 Teelöffel Zucker darin auf, streut die Hefe darüber und läßt es 10 Minuten stehen, dann gut umrühren. Nun rührt man die lauwarme Milchmischung und 2 Tassen Mehl hinzu, schlägt den Teig, bis er glatt ist, wirkt das dunkle Mehl hinein mit genug Weißmehl, ungefähr 1/4 Tasse, und knetet den Teig. Er muß glatt und elastisch sein. Man legt ihn in eine eingefettete Schüssel, bestreicht auch die Oberfläche mit Fett, deckt ihn zu und läßt ihn an warmem Ort aufgehen, bis er sich verdoppelt hat, ungefähr 1 1/4 Stunde. Nun wird er noch einmal leicht geknetet, in 2 Teile geteilt und 10 Minuten ruhen gelassen. Jede Portion wird in eine 12 Zoll lange Rolle geformt, jede Rolle in 12 einzöllige Stücke geschnitten. Man formt Bälle daraus und legt sie in flache eingefettete Kasserollen oder runde Kuchenbleche mit 1/4 Zoll Abstand. Die Oberfläche wird eingefettet und mit etwas dunklem Mehl bestreut. Man läßt sie zugedeckt am warmen Ort ungefähr 45 Minuten aufgehen und bäckt sie im mittelheißen Ofen, 375°F, 20—25 Minuten backen.

Die verhuellte Herrlichkeit

— Ilse van Wasen

(10. Fortsetzung)

Hermann ruhte recht aus in diesen Tagen. Er las und schlief, schwamm und ruderte, stieg auch manchmal in die Berge hinein. Als er einmal einen Strauß Enzian mitbrachte, jubelten die Kinder. Alpenrosen blühten in großen Mengen. Auf den weiten Kahlschlägen reiften die Erdbeeren. Jeden Tag holte Hermann dort für die Kinder und sich eine Schale voll.

Wenn er am Strand lag oder sich von den Wellen treiben ließ, stieg eine dankbare Freude in ihm auf. Er dankte für jeden Augenblick dieser stillen, sonnigen Tage. Oft saß er vor dem Nixenfall. Das Wasser stürzte vom Felsen herab und sprühte in vieltausend winzigen, funkelnden Tröpfchen, die in der Sonne aufleuchteten. Hier herrschte angenehme Kühle. Man hörte nur das Rauschen des Baches. Hermann konnte stundenlang in das brausende Wasser sehen, während seine Gedanken nach Hause eilten und auf seine heiße Frage eine Antwort suchten. Was hat Gott mit mir vor? Ist es eigenmächtig, wenn ich selbst Verbindung aufnehme? Sein ganzes Herz verlangte nach einer Antwort.

Manchmal steigt er hinauf auf die schweigenden Berge. Unter ihm blaut der See. Er sieht ihn durch den lichten Wald schimmern. Seine Augen wandern über die Zacken der umliegenden Berge. Und immer wieder ringt er sich durch zu dem einen: Dein Wille geschehe! Im Geist sieht er Hanni vor sich, ihre Haare sonnenbeglänzt, ihre leuchtenden Augen. Dann will er es nicht fassen, daß das zu Ende sein soll. „Wenn es sein kann“, bittet er, „gib du sie mir!“ So wird er hin- und hergerissen zwischen der Ergebung in Gottes Willen und neuen Bitten.

Als er einmal morgens im Vorübergehen einen Blick auf den Kalender wirft, fällt ihm erst ein, daß er am nächsten Tag Geburtstag hat. Nun wird er volljährig. Zu Hause hätte es ein Fest gegeben, hier denkt kein Mensch daran. Ob er wohl Post bekommen würde? Von zu Hause, von Doris und Reinhard? Vielleicht denken auch Gerda und Lothar daran. Ach, die Freunde! Ihre Briefe atmen Glück und Zufriedenheit. Jeder bemüht sich, ihm etwas Nettes zu schreiben, ihn die Verbundenheit fühlen zu lassen. Von Hanni schreiben sie kein Wort, alle nicht. Aber sie beten für die beiden, treulich, Tag für Tag. Aber das ahnt Hermann nicht.

In der Nacht liegt er wach, in Gottes Wort lesend harrt er der Stunde, da er geboren wurde. Was ihm bleibt im Rückblick auf die vergangenen einundzwanzig Jahre, ist nur Dank und Lob. War und blieb manches verworren und undurchsichtig, so gingen doch Gottes Wege weislich durch alle Schwierigkeiten hindurch. Was er nicht gleich erkannt, war nur verhüllte Herrlichkeit — aber doch Herrlichkeit.

Strahlend stieg der junge Tag herauf. Kaum wurde es hell, da kleidete sich Hermann an, zog ein Boot heraus und ruderte auf den See. Die aufgehende Sonne bot einen unbeschreiblichen Anblick. Berge, Wälder und der See lagen übergossen von ihren goldenen Strahlen. Auf einmal begann er zu singen, erst leise, versuchend, dann lauter und bestimmter. Die klare Stimme schallte in die Morgenstille hinaus.

Auf dem Flur des Hotels huschten leise Tritte hin und her. Die Kinder flüsterten miteinander. Sie stellten als letztes noch einen bunten Blumenstrauß auf den Geburtstagstisch. Da entdeckten sie den Onkel auf dem See. Winkend und rufend lockten sie ihn herbei. Erstaunt und gerührt betrachtete er den Geschenktisch. Daran hatte er nicht gedacht.

Ulrich und Marianne machten etwas verlegene Gesichter, als Hermann sich bedanken wollte. So war er doch nicht vergessen, wie er gestern noch gedacht hatte. Da lagen auch Briefe von Hardt und Stuttgart. Wie erfreuten ihn die kleinen und großen Aufmerksamkeiten. Gundermanns bemühten sich in herzlicher Weise, diesen Tag festlich zu gestalten. Im Auto fuhren sie am Nachmittag durch das sommerliche Land. Die kleinen Herzen vermochten die Schönheiten, die sich ihnen boten, kaum zu fassen. Da ragten die Felsen in den Himmel, ein Bach stürzte hinunter. Schmale, versponnene Pfade führten durch dunkle Tannenwälder. Sie blickten vom Auto schaudernd in die Tiefe, wenn neben dem Weg ein Abgrund gähnte.

Irgendwo stiegen sie vor einem entzückenden kleinen Cafe aus. Von hier aus hatte man einen weiten Blick auf die umliegenden Berge. Auf der gepflegten Terrasse blühte es in allen Farben, die man sich denken kann. Gegen Abend füllten sich die Tische und Wege mit festlich gekleideten Menschen. Ein Auto nach dem anderen fuhr vor. Ulrich drängte zum Aufbruch. Die Kinder brachten sie nur mit Mühe und Not fort. Als der Wagen in Salzburg vor einem Hotel hielt, waren Astrid und Jürgen fest eingeschlafen. Die Augen wollten auch beim Abendessen immer wieder zufallen. Marianne brachte sie gleich ins Bett.

Die drei bummelten noch durch die Stadt, über die schon die Dämmerung ihre Schleier breitete. Irgendwo kehrten sie ein. Unter unzähligen Lichtern nahmen sie in einer Laube Platz.

Nun gab es für Hermann noch eine Ueberraschung. Die beiden boten ihm das „Du“ an. Als er einschlug, war er sich dessen wohl bewußt, daß es ein großer Vorzug, aber auch eine riesengroße Aufgabe für ihn bedeutete. Zwei friedlosen, unglücklichen und enttäuschten Menschen, die sich nicht mehr verstehen, ein Freund zu sein, ist für einen jungen Mann, der selbst schwer an seinen Aufgaben, Fragen und Lasten trägt, nicht leicht. Sie schauten sich ernst an, die drei, die das Leben nebeneinander gestellt hatte, damit sie sich gegenseitig helfen möchten. Jetzt, an diesem lauen Sommerabend, schien es nicht so schwer zu sein, aber morgen und übermorgen, wenn die Ferienzeit vorbei war, dann würde die Bewährung beginnen. Hermann erinnerte sich der Worte, die er einmal gelesen: „Du kannst erst dann von einer Freundschaft sprechen, wenn sie siebenmal bewährt ist.“ —

Die Arbeit verlangte wieder ihr Recht. Hermann freute sich, sie mit beiden Händen angreifen zu können. Auch Ulrichs Eifer schien keine Grenzen zu kennen. Gern ließ sich Hermann mit ins Getriebe spannen. Aber er teilte seine Zeit gut ein, daß immer noch Zeit für die Stille blieb und ein Stündchen für Marianne und die Kinder. Treulich erfüllte er die Freundespflicht. Eines Abends saßen sie wieder allein. Ulrich war gleich nach dem Essen fortgefahren. Der Frau standen Tränen in den Augen. „Ich bemühe mich nun Tag um Tag, aber er will es nicht sehen, er will nicht. Es ist für ihn bequemer, es nicht zu sehen. Dann kann er sein Leben einrichten, wie er will.“

Da klingelte es. Jürgen sprang gleich auf. „Sag, Mutter sei nicht da!“ rief sie ihm noch nach.

Jäh drehte sich der Kleine um. „Ich will nicht lügen!“

Dunkle Röte lohte über ihr Gesicht. „Jürgen, geh!“ Ihre Stimme, die energisch klingen sollte, zitterte.

Der Junge öffnete die Tür. „Nein, meine Mutter ist nicht zu sprechen“, hörten sie die helle Kinderstimme sagen. Hermann atmete auf. So waren doch seine Worte nicht vergeblich gewesen. Er dachte nicht daran, daß sein Vorbild mehr als jedes Wort wirkte.

„Jürgen, du hast deiner Mutter zu gehorchen!“

„Ja, Mutter, aber ich lüge nicht!“

„Geh nun ins Bett!“

Hermann ging später noch einmal ins Kinderzimmer. „Onkel Hermann?“ Darin lag eine Welt von Fragen.

„Es ist recht, mein Junge. Du mußt ehrlich sein, aber sonst ganz der Mutter gehorchen, nicht wahr? Nun schlafe wohl.“ Zufrieden legt sich Jürgen zurück.

Marianne saß in höchster Erregung. „Wie kannst du das wagen, Hermann! Ich bin immer noch die Mutter. Du hast kein Recht, mir die Kinder abspenstig zu machen. Wie verträgt sich das mit deiner Religion?“ Sie steigerte sich immer mehr in Empörung hinein. Er ließ sie ausreden, ohne sie zu unterbrechen. Als sie endlich innehielt, sagte er ernst: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

Der nächste Morgen brachte Hermann einen Brief von Walter. Der schrieb: „Dank Deiner Freundestreue hat sich für mich ein neuer Weg aufgetan: Ich habe den Herrn Jesus gefunden. Darum laß mich Dir danken. Du weißt, es ist nicht meine Art, viele Worte zu machen. Du hast ja selbst erfahren, wie es ist, wenn man aus dem tiefsten Verderben herausgerissen wird durch die ausgestreckten Arme dessen, der am Kreuz hing. Mich erfüllt ein tiefer Friede. Noch ist mein Weg so dunkel wie je zuvor. Am liebsten möchte ich heimgehen. Dann fiele ich keinem zur Last, und alle Mühsal und Not hätte ein Ende. Aber ich weiß jetzt, daß der Herr es so oder so richtig macht. Nun muß ich warten, was geschieht.

Albert war auch auf Urlaub. Er kam gleich zu mir. Zuerst wollte er mich auslachen, als ich erzählte. Aber als er die erbärmliche Stummel sah, die früher einmal meine Beine waren, wurde er ganz still. Da muß auch der Spott schweigen. Ich hätte ihn erst beinahe beneidet. Als er dann so unsicher vor meinem Bett saß, wußte ich, daß mir die größere Gnade widerfahren ist.“ —

Ulrich trat ein, eilig wie immer. „Hermann, ich habe heute eine große Bitte. Am Montag ist in Stuttgart bei Z. ein großes Einkaufsgeschäft abzuwickeln, gleichzeitig finden hier wichtige Besprechungen statt. Willst du nach Stuttgart fahren und dort in meinem Auftrag handeln?“

„Gern, Ulrich.“ Eine jähe Freude durchzuckte ihn.

„Du wirst sagen, daß die Firma Mannesmann uns zu dem und dem Preis angeboten hat.“

Einen Augenblick schaute Hermann den Freund groß an. „Es tut mir sehr leid, Ulrich, unter diesen Bedingungen kann ich die Verhandlungen nicht aufnehmen. Ich werde nicht wissentlich lügen.“

Gundermann lief rot an. „Verstehst du denn nicht, daß ich den Preis unter allen Umständen drücken muß? Wenn man eine solche Menge kauft wie wir, kann man das schon verlangen.“ Hermann spürte, wie der andere kochte. „Ich kann ja verstehen, daß du es nicht umsonst tun willst. Ich biete dir 20 Prozent des Gewinns.“

„Den Gewinn kann ich nicht annehmen, besonders unter diesen Umständen. Ich bin gern bereit, alles zu tun, was in meinen Kräften steht, um den gewünschten Preis zu erreichen, aber lügen werde ich nicht.“

Ulrichs Stimme klang gepreßt vom verhaltenen Zorn. „Ich gebe dir als dein Chef den dienstlichen Befehl!“

Hermann erhob sich in seiner vollen Größe. Er sagte nichts, sondern sah den Vorgesetzten nur fest an. Da schrie Ulrich im höchsten Zorn: „So, darum habe ich dich mitgenommen, um mir so etwas sagen zu lassen! Ich habe mich in dir getäuscht. Du bist kein Geschäftsmann. Ich kann dich nicht brauchen!“ Krachend flog die Tür ins Schloß.

Da stand Hermann reglos und überlegte, was er nun beginnen sollte. Nur erst einmal fort von hier. Hastig diktierte er ein paar wichtige Briefe. Dann bat er Frau Heinemann, zu sagen, er sei fortgegangen, wenn Herr Gundermann nach ihm frage.

Als er auf die Straße trat, atmete er auf. Wohin jetzt? Er fuhr mit der Straßenbahn zum Palmengarten. Dann schritt er über die stillen Wege. Um diese Zeit waren hier kaum Leute anzutreffen. In seinem Kopf drehte sich alles. Im Geist hörte er noch die schlimmen Worte: „Du bist kein Geschäftsmann, ich kann dich nicht brauchen!“ In der Stille des warmen, sonnigen Spätsommertages wollte er sich einen neuen Weg suchen. Er überlegte: „Zurück kann ich nicht mehr. Wie hole ich meine Sachen nur fort? Wenn ich jetzt wüßte, wo Hanni wäre . . . Aber es hat ja alles doch keinen Zweck, denn sie kann mir auch nicht helfen. Was fange ich morgen an?“ —

Der Versucher zischte: „Das hast du nun davon, daß du so fromm bist. Was hätte es dir ausgemacht, nach Ulrichs Willen zu tun? Aber du willst immer besser sein. Das hast du nun davon, daß du deinem Herrn gehorsam bist. Nun liegst du auf der Straße.“

„Soll ich heimfahren zu den Eltern, auf den Lenzhof? Der Vater hatte ja beim Abschied gesagt: Wir sind immer für dich da. Wenn es dir einmal zu schwer wird, dann komm heim! Aber so nach Hause kommen? Mit einer solchen Nachricht? Man hat mich hinausgeworfen aus der Firma Gundermann, schimpflich davongejagt. Nein und nein. Nimmermehr!“ stieß er durch die Zähne hervor.

Plötzlich überfiel ihn die Verzagtheit mit solcher Gewalt, daß er nicht mehr rechts noch links schaute, nichts mehr sah und hörte. „Ich kann dich nicht brauchen!“ hörte er immer wieder eine Stimme. Sie brachte ihn fast zur Verzweiflung. War er nicht diesen Weg gegangen im Vertrauen darauf, daß Gott ihn gehen ließ — und nun? Hatte er nicht versucht, ihm gehorsam zu sein, ihm zu dienen? Umsonst! Alles umsonst!

(Fortsetzung folgt.)

Vorweihnachtliche Freude für Kinder!

Adventshäuschen. Zum Aufstellen. Vom 1. Advent bis Weihnachten wird täglich ein Fenster geöffnet und zu Weihnachten die Tür.

— Kleine Ausführung .... 55¢
— Mittlere Ausführung .... 75¢
— Große Ausführung .... 95¢

Transparentes Papier in den Fenstern zum Beleuchten mit Kerze oder elektrisch.

Adventskalender. Aehnlich wie das Adventshäuschen aber mit Bildchen und Glitter.

— Kleine Ausführung .... 30¢
— Große Ausführung .... 50¢

Christliche Adventskalender. Mit transparenten Bildern und Bibelversen auf der Rückseite der Fensterchen.

— Laßt uns gehen nach Bethlehem. .... 75¢
— Kommet, das liebliche Kindlein zu schauen! .... 75¢

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Abraham Barg †,

Winnipeg, Man.,

wurde am 6. Oktober 1886 in Elisabetthal in Südrußland geboren. Seine Eltern waren Johann Barg und Frau Margarete geb. Dick. In Elisabetthal verlebte er seine Kindheit und Jugendjahre. Er wurde 1907 in der Pordenauer Gemeinde getauft und aufgenommen.

1909 trat er mit mir, Justina Epp, in den Ehestand. Uns wurden 3 Kinder geboren, 1 Tochter, die 3jährig starb, und 2 Söhne, Peter und Abram.

1926 wanderten wir aus nach Kanada und gründeten in Glenlea, Man., unser Heim, wo wir bis 1942 wohnten. Dann zogen wir nach Niverville, Man., wo wir bis 1949 im Herbst wohnten. Darauf zogen wir nach Winnipeg.

1956 erlitt er einen leichten Schlaganfall. Seit dann war seine Gesundheit geschwächt. Am 29. August dieses Jahres brachten wir ihn ins Hospital, wo er bis zum Ende hilflos darniederlag. Am 10. September rief der Herr ihn heim.

Mein Gatte hat der Gemeinde 50 Jahre als Vorsänger gedient und 10 Jahre als Diakon. Viele Jahre war er im Gemeinderat und in der alten Heimat war er Kirchenbuchführer. Er ist immer treu im Glauben an seinen Erlöser geblieben.

Er ist 76 Jahre, 11 Monate und 4 Tage alt geworden, im Ehestand haben wir 54 Jahre und 3 Monate gelebt.

Er hinterläßt mich, seine Gattin, 2 Söhne und 2 Schwiegertöchter, 7 Enkelkinder und 2 Schwestern in Rußland.

Die trauernde Gattin u. Kinder

Dr. H. Oelkers †,

Winnipeg, Man.

Am 19. September starb in seinem Heim an 1790 Portage Ave., Winnipeg, der von uns Mennoniten in Manitoba hochgeachtete Arzt Heinrich Oelkers. Er wurde am 22. September bei sehr großer Beteiligung von der Thomson-Leichenhalle aus auf dem Brookside-Friedhofe beerdigt, wo viele unserer Mennoniten begraben sind.

Dr. Oelkers war sorecht unser Arzt, d.h. der Mennoniten von Winnipeg und Umgegend, wie auch vieler anderer Patienten aus allen Nationen.

Als 1928 unser mennonitisches Krankenhaus „Concordia" gegründet wurde, und man tüchtige Aerzte dafür haben wollte, da fanden die Männer, die dem neuen Krankenhaus vorstanden, den jungen Arzt Heinrich Oelkers, der vor kurzem seine medizinische Praxis begonnen hatte. Er kam nach „Concordia" und war dort bald leitender Arzt. Auf dem Posten ist er bis an das Ende seines Lebens geblieben.

Dr. Oelkers war vor allem Arzt. Jeden Morgen, auch oft an Sonn- und Festtagen, fuhr er zuerst zum Krankenhaus. Meistens hatte er Operationen auszuführen, manchmal gefährliche. Kürzlich war er in Winnipeg der Arzt, der in einem Jahr die drittmeisten Operationen ausgeführt hatte. Er war ein geschickter Chirurg.

An den Nachmittagen war täglich seine Sprechstunde. Sein Wartezimmer war in der Regel überfüllt. Wie vielen Kranken hat er geholfen! Wieviele wären frühe dem Grabe verfallen, wenn nicht seine geschickte Hand durch eine gewagte Operation Hilfe gebracht hätte! Wieviel Dank sind wir alle dem Verstorbenen schuldig!

Im Verkehr mit Menschen, gesunden und kranken, immer freundlich und höflich, gewann der Verstorbene die allgemeine Achtung. Viele, sehr viele waren bestürzt als sie erfuhren, daß Dr. Oelkers schwerkrank daniederliege.

Ich durfte ihn mehreremal besuchen und ihm die innige Teilnahme und viele Grüße und warmen Dank mancher seiner Patienten bringen. „Sie werden aber wieder aufkommen, Doktor, es leichter bekommen und einen schönen Sommer haben", sagte ich. „Ich hoffe", entgegnete er. „Dann will ich bei West Hawk Lake in meinem Sommerhaus am See einen ruhigen, arbeitsfreien Sommer verbringen." Es war zu sehen, daß er, der bis zu seiner schweren Erkrankung unermüdlich gearbeitet hatte, sich darauf freute. Er durfte das Krankenhaus verlassen, durfte in sein Sommerhaus ziehen, dort seinen arbeitsfreien Sommer antreten — für zwei Tage. Dann kamen wieder die grimmigen Schmerzen. Er mußte nach Hause; seine letzten, so kurzen Sommerferien waren zu Ende. „Wievielen Kranken mit dieser Krankheit — ein Krebsleiden — habe ich helfen können; nun bin ich selbst daran; aber ich bin ja keine Ausnahme."

Ernst und ruhig bereitete er sich auf seinem Krankenlager auf sein Ende vor. „Ich stehe in Gottes Hand und hoffe auf seine Gnade", das war sein Bekenntnis.

Wir gedenken seiner in treuer Liebe und hoffen, ihn zur Rechten des Heilandes zu finden unter denen, zu welchen der Herr sagte: „Ich bin krank gewesen, und ihr habt mir gedient." Das sei auch der Trost für seine tiefbetrübte Gattin, seinen Sohn, seinen alternden Vater, seine Brüder und seine Schwester.

Im Auftrage der Concordia-Verwaltung,

J. H. Enns

Abram Joh. Dürksen †,

Langley, B.C.

Wieder durfte ein müder Pilger seinen Wanderstab hinlegen, und ein langes, über 92jähriges, oft recht kummer- und sorgenvolles Leben kam zum Abschluß. Abram Johann Dürksen, Brown Rd., Langley, B.C., starb 3.30 Uhr morgens am 24. Oktober 1963 im „Langley Memorial Hospital." Sein Leiden war von kurzer Dauer. Wenige Wochen vor seinem Abscheiden las er seine Bibel und alle Zeitschriften noch ohne Brille, bis er eines Tages zu seinen Kindern bemerkte, daß seine Augen schwächer wurden und das Lesen nicht mehr so recht wollte. Das Gehör war außergewöhnlich gut bis zum Ende.

Er zog es vor, allein zu sein und wohnte seit dem Tode seiner Gattin am 24. April 1960 allein in seinem Häuschen neben seinen Kindern Johann T. und Elisabeth Enns. So wollte es Vater Dürksen, solange er sich selber helfen konnte, aber er wurde mit einmal müde und legte sich zu Bett. Er wurde bald darauf ins Krankenhaus gebracht, wo er nach 4½ Tagen heimging. Die ganz letzten Stunden waren besonders schwer.

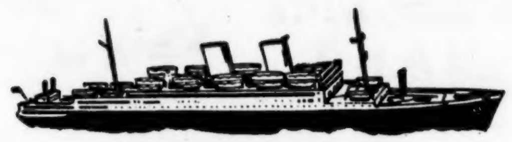
Er wurde am 1. Juli 1871 im Dorfe Lichtfelde, Kreis Halbstadt, Südrußland, geboren und ist dort aufgewachsen. Er wurde von Aelt. Heinrich Koop, Alexanderkrone, auf den Glauben getauft und trat den 8. März 1899 mit der Jungfrau Elisabeth Janzen in den Ehestand, mit der er in all den Verwüstungsjahren in der alten Heimat Freude und Leid teilen durfte, die ihnen dort im Uebermaß zuteilwurden.

1907 zogen Dürksens nach Blumenfeld. Nachdem sie gezwungen waren, ihr Mühlengeschäft aufzugeben, zogen sie 1919 wieder zurück nach Lichtfelde. Nach viel Armut und Entbehrungen konnten sie 1929 nach Kanada auswandern, wo sie zuerst bei ihrem ältesten Sohn Abram bei Sunnyslope, Alta., Wohnung nahmen. 1937 zogen sie nach Abbotsford, B.C., und 1942 nach Brown Road, Langley.

Ihnen wurden 15 Kinder geboren, von denen 6 noch am Leben sind, die alle auf dem Begräbnis waren. Er hatte 28 Enkelkinder und 26 Urenkelkinder.

In Paraguay soll noch (wohl im Dorf Friedensfeld Nr. 5) wo eine Schwester der verstorbenen Mutter Dürksen wohnen, eine Witwe Margareta Wiens. Uns ist der Name der Kolonie abhanden gekommen, so diene dieses ihr zur Nachricht.

Sonnabend, am 26. Okt., 2.30 Uhr nachmittags, war die Begräbnisfeier in dem Andachtssaal der Bethel-Mennonitenkirche zu Aldergrove, wo Vater Dürksen Glied war, unter Leitung des Ortspredigers, Aelt. N. N. Friesen, der auch die Leichenrede hielt. Unter anderm erzählte Pred. Friesen von seinem Besuch im Hospital, wo er noch mit dem kranken Onkel gesprochen und ihn gefragt habe, wie er sich seine Abreise hinüber in die Ewigkeit dachte, worauf der Onkel klar und deutlich geantwortet hatte: „Es ist noch nicht erschienen was wir sein werden . . ." und „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten . . ." und ähnliches mehr.



SONDERFAHRT AB

MONTREAL

an Bord des beliebten

MS BERLIN

19.100 TONNEN

NACH SOUTHAMPTON UND BREMERHAVEN

am 2. Dezember 1963

Sie koennen direkt von Montreal auf der beliebten BERLIN nach Deutschland reisen und rechtzeitig vor Weihnachten dort eintreffen. Verpassen Sie diese Gelegenheit nicht!

Minimum Fahrpreis Touristenklasse ...... U.S. $188.50*
Minimum Fahrpreis Erste Klasse .... U.S. $287.00*
*nach Southampton

Weitere Abfahrten von New York nach Cherbourg, Southampton und Bremerhaven:

TS BREMEN: 26. Nov., 14. Dez., 18. März, 8. u. 26. April, 14. Mai, 3. u. 21. Juni, 9. Juli, 8. Aug.

MS BERLIN: 3.* und 28.* Febr., 28.* März, 27. April., 25. Mai.
*direkt nach Bremerhaven

Besuchen Sie Ihr Reisebuero

NORTH GERMAN LLOYD

160 Bay Street, Toronto 1, Kanada — EMpire 6-9468
NEW YORK • CHICAGO • LOS ANGELES

Pred. Friesen sprach über Offb. 14, 13 und sagte, wir könnten es wohl glauben, daß dieser alte Bruder selig im Herrn gestorben sei. Er sprach in Deutsch und Englisch und legte es besonders der heranwachsenden Nachkommenschaft sehr dringend ans Herz, doch wirklich im Ernst darnach zu streben, einmal selig im Herrn sterben zu können. Einige Lieblingslieder des Verstorbenen wurden von der Versammlung gesungen, darunter auch das so wichtige Lied „Wie wird uns sein, wenn endlich nach dem schweren und nach dem letzten ausgekämpften Streit . . ." Nach der Leichenschau wurde dem Verstorbenen das letzte Geleit gegeben nach dem etwa 4 Meilen entlegenen Friedhof Murrayville, wo er neben seiner ihm vorangegangenen Gattin zur letzten Ruhe gebettet wurde.

Wir trauern, denn Scheiden tut weh; aber wir hoffen auf ein Wiedersehn im Lande der Freuden! Nach der Bestattung war im Kellerraum des Versammlungshauses ein Trauermahl.

Die hinterbliebenen Kinder

(Eingesandt von P. B., Mt. Lehman, B.C.)

Vancouver, B.C.

(MBG)

Am 12. Oktober hatten wir Erntedankfest. Angenehm überrascht wurden wir von dem festlichen Schmuck unseres Bethauses. Das Bild unter der Kanzel war bestimmt das schönste: drei Brote und die aufgeschlagene Bibel, das Brot des Lebens.

Als Gastredner war ein Br. Gunzel erschienen. Er diente mit drei englischen Ansprachen. Abends zeigte Schw. Elsie Peters, Glied unserer Gemeinde, Bilder von Südafrika. Aus ihrem Bericht spürte man die Liebe, die sie zu den Afrikanern in Johannesburg, Südafrika, hat. Schw. Peters ist bereit, zu einem neuen Diensttermin nach Südafrika zu gehen.

In den Tagen vom 30. September bis zum 2. Oktober wurde von Br. Adolph Janz in der Emanuel-Baptistenkirche ein Seelsorgerkursus veranstaltet, der gut besucht wurde. Daselbst hatten wir am 7. Oktober auch unsere 3. gemeinsame Gebetstunde. Sonnabend, am 26. Oktober, war die letzte Komiteesitzung für den Feldzug für Christus des Janz-Team. Alle Fragen konnten in brüderlicher Weise geregelt werden.

Vom 3.—17. November wollen die Janz-Brüder in Vancouver evangelisieren. Wir blicken auf zum Herrn und erwarten einen reichen Segen durch die Evangelisation.

Dienstag, am 15. Oktober, besuchte uns Missionar Albert Enns aus Asuncion. Er berichtete von der wachsenden einheimischen MBG in Paraguay und zeigte Bilder.

Am 5. Oktober hatten Hartmut Rahn und Hilda Unruh in Clearbrook Hochzeit. Die Vorrede hielt Pred. H. H. Janzen und die Trauhandlung vollzog Pr. D. B. Wiens. Am 19. Okt. fiel bei der Arbeit an einer Autogarage dieselbe um und bedeckte Br. Kornelius Fehderau, früher Fernheim, Paraguay. Mit großer Anstrengung konnte er hervorgeholt werden und wurde dann ins Krankenhaus eingeliefert. Sein Rückgrat und der linke Arm sind zweimal gebrochen. Auch mehrere Rippen sind gebrochen und das linke Bein liegt bewegungslos da. Der Bruder bedarf der Fürbitte.

Peter Rahn, Korr.

Feldzug für Christus in Vancouver

Wer? Es spricht und singt das

JANZ - TEAM

Wo? **Exhibition Garden Auditorium** (P.N.E.-Gelände)
Für Parkplatz ist gesorgt.

Wann? November 3.—17. Sonntags nur 3.30 Uhr;
täglich 8 Uhr abends.

Diese Einladung ergeht vom Janz-Team in Verbindung mit den deutschsprachigen Gemeinden in Vancouver.

Glenbush, Sask.

Es ist Erntedankfest; ein wunderschöner Morgen kündigt den Tag an. Spätherbstblumen erinnern noch an verschwundene Pracht; überall merkt man's: der Herbst ist da!

Das Versammlungshaus füllt sich zum Morgengottesdienst. Frohe Dankeslieder erschallen vom Chor. Der Herr ist uns nahe gewesen im verflossenen Jahr. Ein Zeugnis davon sind die vielen Gebete, die emporsteigen. Die Brüder D. Bergen, Arlee, und G. Bargen von hier dienen mit Wortverkündigung. Es ist ein Tag des Besinnens: Gedenke, was der Herr dir Gutes getan hat.

Am 4. Aug. fand ein Tauffest statt. Vier Personen bekannten, Frieden mit Gott zu haben, und wurden getauft und in die MBG aufgenommen.

Wir durften eine gute Ernte einheimsen. Mit den modernen Maschinen ist es praktischer und leichter als früher, eine große Ernte einzubringen, aber es ist auch mit Gefahren verbunden. Der Herr hat vor Unglück bewahrt, ihm die Ehre für alles!

Anfangs Februar diente Br. G. D. Hübert, Winnipeg, mehrere Tage mit Wortverkündigung. Im halben Juli diente Br. B. Nikkel, Carrot River, uns eine Woche. Auch Missionare haben uns besucht und wir haben viel Segen genossen. Es steigt innerlich die Frage unsrer Verantwortung gegenüber der großen Güte Gottes auf. Wie soll ich vergelten . . . ?

Es ist anzunehmen, daß in der alten Heimat Not ist. Noch gibt es Möglichkeiten, Produkte und Kleider hinzuschicken. Das ist auch ein Weg, dem Herrn unsre Dankbarkeit zu beweisen.

Der Gesundheitszustand ist hier befriedigend. Wir haben schon wochenlang sehr schönes Wetter und es dauert noch immer an, während heute schon der 5. Nov. ist. Das ist uns sehr angenehm!

J. P. Isaak, Korr.

Weibliche Hilfe gesucht
für
Lebensmittelgeschäft
um nähere Auskunft
Telefon: ED 4-5709
FRIESENS FOOD MARKET
1109 Roch St., N.Kildonan, Man.

„Eden Christian College"

Niag. on the Lake, Ontario

Im Oktober jedes Jahres werden die Schülerzeugnisse an die Eltern geschickt, um ihnen Auskunft zu geben über die Schularbeit ihres Kindes, ehe die erste Woche der Prüfungen kommt. Etliche Tage nach der Herausgabe dieser Zeugnisse wurde ein Lehrer-Eltern-Abend veranstaltet. Der größte Teil des Abends wurde der Sprechstunde gewidmet. Die ersten Eltern kamen um 7 Uhr und die letzten um 10 Uhr. Durch einen festgelegten Plan und Zeiteinteilung wurde es allen Eltern möglich gemacht, mit Lehrern zu sprechen. Lehrer und Eltern bekommen durch solch eine Veranstaltung bessere Einsicht in die Arbeit mit der Jugend.

Gastredner in unsern Andachtsstunden waren die Brüder N. G. Bärg, H. P. Penner, J. M. Schmidt, D. Friesen, Paul Klassen (NBCF, Hamilton), J. Wiebe und Missionar Sylvester Dirks.

Wie schon früher bekanntgegeben, ist die Schülerzahl in diesem Jahr kleiner als im vorigen. Am auffallendsten war die Verringerung der Zahl neuer Schüler in Grad 9. Nachforschungen zeigen, daß in den Gemeinden in diesem Jahr überhaupt besonders wenige Schüler für Grad 9 sind, zudem besteht das neue Programm für „high schools" in Ontario erst das zweite Jahr. Dieses Programm bietet den Jugendlichen soviele verschiedene Möglichkeiten der Ausbildung auf manchen praktischen Linien, daß die Privatschulen im Vergleich wenig Neues bieten können. Nur die Zukunft wird zeigen, welche Folgen dieses Programm für die Privatschulen Ontarios haben wird.

Weihnachtsexamen sollen in diesem Jahr vom 21. bis 27. November geschrieben werden. Etliche Tage nachher, vom 1.—6. Dez., hat Eden ihre jährliche Bibelwoche, die in diesem Jahr von Br. J. J. Töws, MBG-Bibelcollege, Winnipeg, bedient werden wird.

Um die Fürbitte der Gotteskinder für die Arbeit der christlichen Mittelschulen, und besonders für die Bibelwoche in Eden, bitten wir sehr!

R. F. Bartel, Leiter

MBG-Bibelcollege

Kurznachrichten

Collegepräsident J. H. Quiring war vom 22.—25. Oktober in Chikago, Ill., wo er der 5. Jahreskonferenz der „Mid-West Association of Business Administrators of Christian Colleges" und der Sitzung der „Accrediting Association of Bible Colleges" beiwohnte. Er berichtet, daß die beteiligten Colleges in diesem Jahr eine erhöhte Studentenzahl aufweisen.

*

Bibliothekar H. Giesbrecht ist dankbar für eine Zuwendung in Summe von $2,235, die aus einem Nachlaß der verstorbenen Schw. Justina Konrad, Kitchener, Ont., zur Erweiterung der Bibliothek verwandt werden darf. Jährlich erwirbt unsre Bibliothek 900—1000 Bände. Sie hat etwa 10,500 Bände und bezieht etwa 65 Journale und Zeitschriften.

*

Die Studenten des 1. Jahres boten am 18. Okt., am Studentenabend, ein Programm unter dem Thema „Verpflichtung". Ein „Freshman"-Chor unter Victor Friesen sang, Len Redekop gab eine Vorlesung und John Arendt hielt eine Ansprache. Am 2. November war der Studentenabend unter Anleitung des Komitees für Mission. Ein Quartett sang in der Kituba-Sprache und Harold Fehderau, Sprachforscher, referierte über „Gottes Wort in menschlicher Sprache".

Dekan F. C. Peters nahm am 17. Okt. Teil an der halbjährlichen Sitzung des Senats der Waterloo Lutheran University. Der Präsident und der Dekan dieses College sind Vertreter in dem genannten Senat.

*

Der jährliche, spezielle Studenten-Arbeitstag war am 19. Oktober. Sie nahmen an dem Tage beliebige Arbeit bei örtlichen Geschäften oder Personen und die Erträge gingen in einen Collegefonds für spezielle Nöte der Lehranstalt. Wer dauernde Anstellung hat, gibt etwa einen Tageslohn. Man erwartete über $1,200 Einnahmen von diesem Arbeitstag.

*

Das „Programm christlicher Dienste" ist bemüht, jedem Studenten im Laufe des Jahres wenigstens eine Woche Dienst in der Reichsgottessache zu bieten. Diese Arbeit soll ihren Zweck erfüllen und gleichzeitig dem Studenten Gelegenheit bieten, mit den verschiedenen Pflichten im Bau des Reiches Gottes bekanntzuwerden. Für diese Arbeit steht ein Auto zur Verfügung. Br. D. H. Voth, Manitou, Man., ersetzte den von ihm im vorigen Jahr bereitgestellten „station wagon" in diesem Jahr durch einen neuen.

*

Peter J. Funk, Schatzmeister der Missionsbehörde der MBG-Generalkonferenz, gab beim Morgengottesdienst des College am 29. Okt. einen anregenden Bericht. Am Donnerstag derselben Woche sang eine Gruppe von Studenten des Kanad. Mennon. Bibelcollege bei uns während der Morgenandacht und Student Garry Harder hielt eine Ansprache.

Greendale, Sardis, B.C.

„Herr, deine Güte reicht, soweit der Himmel ist, und deine Wahrheit, soweit die Wolken gehen" (Ps. 36, 6). Wir haben einen arbeitsreichen Sommer hinter uns. Auf allen Gebieten ging die Arbeit mehr oder weniger gut voran. Die dem Herrn vertrauen dürfen zu Gottes Ehre sagen: Der Segen blieb nicht aus.

Am 13. Okt. hatten wir Erntedankfest. Die Kollekten für Äußere und Innere Mission zeugten von dankbaren Herzen.

Wir haben irdischen Segen genossen, aber auch geistlicher Segen wurde uns zuteil, indem unsere Brüder am Ort und auch auswärtige Prediger und Missionare uns das lautere Wort Gottes verkündigten.

Am 26. Oktober hatten Kay Ann Peters und Bill Rempel abends in unserm Bethause Hochzeit.

So der Herr will, wird unsre Gemeinde ausgangs November die Jahresschluß-Beratungen abhalten. Unter Gottes gnädigem Beistand möchten wir fest und treu bleiben bis er kommt! „Es harrt die Braut so lange schon, o Herr, auf dein Erscheinen . . ."

Jacob G. Penner, Korr.

Erwin A. Döll †,

Herbert, Sask.

Die Begräbnisfeier war am 22. Okt. 1963 im MBG-Bethause. Pastor Herm. Voth machte die

Zu verkaufen „Supermarket"
mit Selbstbedienung, im Nordende Winnipegs,
Jahresumsatz $225,000
Dabei 6-Zimmer-Wohnung (2,000 Quadratfuß Raum), Doppelgarage und Extra-Parkplatz.
Nehme Farm in Tausch und etwas Barzahlung.
ASH REALTY CO. — Phone JU 9-1308

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4 - 4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6635
Wohnung: SU 3-3553
120 Adelaide St., Winnipeg

Weihnachts- u. Advents-Transparente

Wunderschön für die Adventszeit im Heim und für die Weihnachtsfeier in Schule, Sonntagsschule, Verein u. Gemeinde. **Alle Transparente sind zum Aufstellen und beleuchten.**

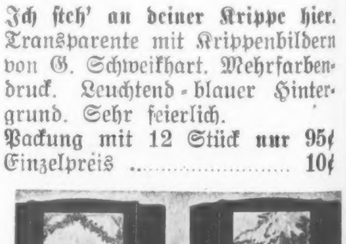
Laßt uns Christum ehren! Dreiteiliges Weihnachts-Transparent nach einem Bild von Schnorr von Carolsfeld .... 60¢

Siehe, ich verkündige euch große Freude! Dreiteiliges Weihnachtstransparent nach einem Bild von Schnorr von Carolsfeld .... 60¢

Dein Licht sei meine Weihnachtssonne. Weihnachtstransparente mit Tannenzweigen u. Kerzen. Mehrfarbendruck. Sehr licht und freundlich. Mit Bibelversen. Packung mit 12 Stück .... **nur 95¢**
Einzelpreis .... 10¢

Weihnachtsglanz. Transparente m. Kerzen und Tannenzweigen. Leuchtend-blauer Hintergrund. Sehr feierlich. Mehrfarbendruck. Mit Bibelversen.
Packung mit 12 Stück **nur 95¢**
Einzelpreis .... 10¢

Ich steh' an deiner Krippe hier. Transparente mit Krippenbildern von G. Schweikhart. Mehrfarbendruck. Leuchtend-blauer Hintergrund. Sehr feierlich.
Packung mit 12 Stück **nur 95¢**
Einzelpreis .... 10¢



Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all. Weihnachtstransparente nach Bildern von Ruthild Busch-Schumann. Mehrfarbendruck. Besonders passend für Schulen und Sonntagsschulen. Mit Bibelversen.
Packung mit 12 Stück **nur 95¢**
Einzelpreis .... 10¢

Bei Zahlung durch „money order" Lieferung portofrei.

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Einleitung mit Gebet. Die Versammlung sang „Es geht nach Haus zum Vaterhaus". Dann folgte ein Lied von Br. Dölls Sonntagsschulklasse: „Ein Land so wunderschön". Pred. Nick Janz hielt eine deutsche Ansprache über 2. Kor. 4, 16—18 und Kap. 5, 1: „ . . . ob unser äußerlicher Mensch verdirbt, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert." — „Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, wir einen Bau haben . . . im Himmel."

Es folgte das Lied „Mein Glaube fest ich bauen kann." Die englische Ansprache hielt Br. C. Braun, ein ehemaliger Sonntagsschüler des Entschlafenen, über Joh. 11, 20—27, 32, 35 und 43. Es wurde ein Lied gesungen und gebetet. Auf dem Friedhof verlas Br. J. M. Neufeld 1. Thess. 4, 13—18 und betete.

*

Lebenslauf:

„Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben" (Ps. 46, 2).

Unser lieber Vater Erwin A. Döll, ging am 17. Oktober 1963 nach einem Leben des Dienstes heim zu seinem Heiland. Er war 63 Jahre, 8 Monate und 13 Tage alt. Seit Februar 1962 war er leidend, bis der Herr ihn abrief. Der feste Glaube an seinen Heiland und die Verheißungen in der Bibel gaben ihm immer wieder Trost.

Er wurde am 4. Februar 1900 in Winkler, Man., geboren als ältestes von 9 Kindern. Sein Vater Isaac D. Döll war im Geschäft tätig und seine Mutter, Maria Enß-Döll, war Schullehrerin in Winkler.

1903 zog er mit seinen Eltern nach Washington, USA, und 1912 nach Herbert, Sask. 1918 nahm er den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland an. Am 3. Aug. 1930 wurde er getauft und in die MBG aufgenommen.

Am 29. Juli 1928 trat er in den Ehestand mit Frl. Agnes Penner, Herbert, Sask., wo sie 35 Jahre zusammen auf der Farm gewohnt haben.

Er liebte sehr das Bibelstudium, um den Willen und die Wege des Herrn kennen zu lernen. Viele Jahre war er Sonntagsschullehrer und Superintendent. Längere Zeit hat er als Vorsitzender der örtlichen Telefon-Co. gedient.

Er hinterläßt seine Gattin, 1 Sohn und 1 Tochter mit ihren Familien, 6 Enkelkinder, 4 Brüder und 2 Schwestern samt Familien und andre Verwandte und Freunde.

Sein Streben war, bereitzusein, seinem Herrn zu begegnen, wenn die Zeit kommen würde. In seinen letzten Tagen bat er seine Familie, Lieder von Jesus und der oberen Heimat zu singen. Sein Verlangen war, seine Kinder samt vielen andern wiederzusehen beim Herrn.

Die Eltern Isaac Dölls und 2 Schwestern sind vor ihm gestorben.

Die trauernde Gattin
u. Kinder

(Eingesandt von Wm. Falk, Korr.)

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 9—3)

Kanada. — Unser Dollar ist in den USA immer noch nur 92½¢ wert.

— Während im vorigen Jahr um diese Zeit an einem Tage nur etwa 210 Waggons mit Weizen vom Westen Winnipegs Kontrollpunkte passierten, sind es in diesem Jahr etwa 1220 täglich. Es wird mit Hochdruck möglichst viel Weizen nach den Hafenelevatoren geschickt, um soviel nur möglich vor dem Zufrieren der Häfen zu exportieren. Eine große Rolle spielt dabei der große Posten von über 200 Mill. buschel nach Sowjetrußland.

— Weil die Föderalregierung das Projekt, für $450 Mill. Kriegsfrigaten zu bauen, fallen gelassen hat, werden in den kanadischen Schiffswerften etwa 10,000 Arbeiter entlassen. Dagegen plant die Regierung, für etwa $100 Mill. Handelsschiffe und für $50 Mill. Schiffe für wissenschaftliche Zwecke zu bauen.

— Obwohl Kanadier in den letzten 17 Monaten, seit die Butter billiger wurde, 79 Mill. Pfd. mehr Butter verspeist haben, wurde noch immer viel mehr Butter produziert, als verbraucht wurde. Daß die Regierung den Butterpreis stützt, kostet uns Steuerzahlern $40 Mill. jährlich.

— Es ist verlautet, daß die „Bank of Nova Scotia" und die „Toronto-Dominion Bank" sich zusammentun wollen.

— Ein Psychiater in Montreal vergleicht das heutige Quebec mit einem etwa verwirrten Jugendlichen, der zwischen Vergangenheit und Gegenwart, Nationalpatriotismus und Verlangen nach Unabhängigkeit, Minderwertigkeitsgefühl und Stolz schwankend, aber aggressiv einen Weg für die Zukunft sucht.

— In den ersten 9 Monaten dieses Jahres kamen 69,344 Immigranten nach Kanada, gegen nur 56,568 in derselben Periode von 1962. Es kamen 19,122 von Gr. Britannien, 10,315 von Italien, der Rest von andern Ländern.

— Die 3 Prärieprovinzen Westkanadas haben die größte Weizenernte ihrer Geschichte, nämlich 703,000,000 buschel. 1952, auch ein großes Erntejahr, ergab nur 678 Mill. buschel.

— Alberta hatte am 6. Nov. den ersten allgemeinen Schneefall dieses Jahres. In Calgary fiel 2.9" Schnee und in Pincher Creek 2.6".

* * *

England. — 97 Personen erfuhren am 6. Nov. eine wunderbare Rettung, als ein DC-8F TCA-Flugzeug auf dem Londoner Flughafen im dichten Nebel gleich nach dem Start versagte und in ein Kohlfeld stürzte. Nur 4 Personen wurden verletzt, keine lebensgefährlich, und das in einem Motor entflammte Feuer konnte gelöscht werden, so daß der Brennstoff in den Tanks nicht explodierte. Die TCA schickte sofort eine Untersuchungskommission von Kanada nach London.

— In Schottlands wildem Hochland wurde Sir Alec Douglas Home, der jetzige Premierminister Großbritanniens, zum Parlamentsglied gewählt, um seine Stellung im Unterhaus geltend zu machen.

Jugoslawien. — Die Stadt Skopje kommt nach dem furchtbaren Erdbeben mit vieler Mühe wieder zum Leben zurück. Das große Unglück geschah vor 3 Monaten. 50,000—70,000 Menschen müssen aber noch bessere Unterkunft erhalten, wenn sie durch den Winter kommen sollen. Dank Auslandshilfe baut die Regierung vor der Stadt neue Wohnviertel mit prefabrizierten Häusern. Dabei helfen auch 6 Mann vom MCC aus den USA und Kanada.

* * *

Südvietnam. — In Saigon hat die neue Regierung, die ihren Herrscher Ngo Dinh Diem und dessen Bruder getötet hat, die Zügel nun scheinbar fest in die Hand genommen, um den Krieg gegen die kommunistischen Viet-Cong-Guerillas energisch fortzusetzen. Die verwitwete Frau des getöteten Ngo Dinh Nu und ihre älteste Tochter sind noch immer in Los Angeles und haben bei reichen Freunden Aufnahme gefunden, da ihre Geldmittel erschöpft waren. Ihre 3 anderen Kinder sollen auch nach den USA kommen.

— General Duong Van Minh und seine Revolutionsjunta ernannten bereits Nguyen Ngoc Tho, 55, einen Buddhisten, zum Premier der provisorischen Zivilregierung. Tho war bisher Vizepräsident, hatte aber nur wenig Machtbefugnisse.

In diplomatischen Kreisen erwartet man, daß die Vereinigten Staaten die neue Regierung anerkennen werden, sobald sie sich offiziell konstituiert hat. Ob der neue Premier sein Amt unabhängig ausüben kann oder nur eine Marionette der Junta ist, ist noch zweifelhaft.

Die Pressezensur, die nach Ausbruch der Revolte in Saigon verhängt wurde, wurde wieder aufgehoben. Nachrichtenmeldungen, zum Teil lange verzögert, durften wieder abgesandt werden.

* * *

U.S.A. — Aus der Meinungsbefragung der Associated Preß unter republikanischen Staats- und County-Politikern geht hervor, daß Senator Barry Goldwater (R-Ariz) auf der Liste der potentiellen republikanischen Präsidentschaftskandidaten für die Wahl im nächsten Jahr an erster Stelle steht.

— Eine Luftfrachtsendung der amerikanischen Quäker, Lebensmittel und Medikamente von 23,000 Pfund für die Opfer der kubanischen Sturmkatastrophe, wurde von Havana angenommen. Früher hatte Kuba ein Hilfsangebot des amerikanischen Roten Kreuzes als „hypokritisch" abgelehnt. Die Hilfssendung wurde von Miami nach Havana geflogen.

* * *

Rotchina. — Ex-Premier Edgar Faure von Frankreich führte in Peking ein freundschaftliches Gespräch mit Mao Tse-Tung. Aus der Radiomeldung ging auch hervor, daß der rotchinesische Premier Chou-En-Lai und Außenminister Chen Yi bei der Unterredung anwesend waren. Vor der Unterredung fand ein Bankett statt.

Faure erklärte, die chinesisch-französische Freundschaft sei für die Gegenwart und die Zukunft wichtig. Frankreich u. China hätten alte Kulturen. Ihre Entwicklungschancen seien gut. Beide Länder liebten den Frieden. Faure sprach den chinesischen Kommunisten seine herzlichen Glückwünsche zu ihren Erfolgen in den letzten sechs Jahren aus. Faure hatte vor sechs Jahren schon einmal China besucht.

* * *

Westdeutschland. — Die rund 16,000 Agenten der Sowjetunion und der Sowjetzone, die in der Bundesrepublik spionieren und konspirieren, sind zum größten Teil unter Kontrolle. Wie der niedersächsische Innenminister mitteilte, sind die westdeutschen Verfassungsschutzdienststellen trotz der immer schwieriger werdenden Ueberwachung dieser Agenten noch wie vor Herr der Lage. Nach Angaben sind die von der Sowjetunion eingesetzten Agenten fast ausschließlich mit der militärischen Spionage beschäftigt, während die Agenten der Sowjetzone mehr die Aufgabe haben, die innere Sicherheit der Bundesrepublik zu untergraben.

* * *

Mexiko. — Nach Mitteilungen aus dem Südosten des Landes ist durch den Orkan „Flora" ein großer Teil der Ernte vernichtet worden und etwa 15,000 Personen haben infolge von Ueberschwemmungen ihre Wohnungen verlassen müssen.

* * *

Schweiz. — Der ukrainische Nationalist Alexander Kowalenko, der im Jahre 1905 an der Meuterei auf dem russischen Panzerkreuzer „Potemkin" am Kampfe gegen den Zarismus teilgenommen hatte, ist in Genf gestorben. Kowalenko hatte im Jahre 1905 aus Rußland flüchten müssen, kehrte 1917 nach Rußland zurück; er flüchtete aber ein zweites Mal, als die Ukraine an die Sowjetunion angeschlossen wurde. Kowalenko lehrte an der Podebrady-Universität in der Tschechoslowakei und kam im Jahre 1930 als Flüchtling nach Genf.

PAKETE
nach Russland
Kleider oder Eßwaren
bis 40 Pfund

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813
Filialen:
Edmonton, Alta.: 10343—97 St.
Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Regina, Sask.: Richert Agency 1529-11th Ave.
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck 43 Betts Ave.

Christliche Schallplatten
OBERNKIRCHEN KINDERCHOR
Angel 35684
• Spinn, spinn, Spinnerin
• Reiterlied
• Kolokoltschik
und 10 andere Lieder $5.45
Angel 35839
• Der fröhliche Wanderer
• Wirbelwind
• Der Kuckuck
und 14 andere Lieder $5.45
Stereo 6.45
Angel 65031
• Hänschen klein
• Mädchen am Brunnen
• Freund Husch
und 10 andere Lieder $4.45
Angel 65038
• Der Lindenbaum
• Ein Hennlein weiß
• Schlafe, mein Prinzchen
und 9 andere Lieder $4.45
Order from:
REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED
966 Portage Ave., Winnipeg 10
Write or phone SP 5-4481 for FREE CATALOGUE

Arbeiter gewünscht
männliche oder weibliche,
Alter 20 bis 50,
für Fabrikarbeit.
Anmeldungen bei
A. A. DeFehr Mfg. Ltd.
Telefon: 339-2051, Winnipeg

Zu vermieten
in East Kildonan, Winnipeg,
geräumiges, möbliertes
Zimmer und Küche
an 1 oder 2 Personen.
Telefon ED 4—4162

Einrichtung elektrischer Drahtleitungen
in neuen und älteren Häusern.
Bis zu 3 Jahren Ratenzahlungen mit nur 6% Zinsen.
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Eigentümer
ED 4-7743
1117 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba

FOR ALL YOUR
Electrical Wiring — Electrical Heating
CALL
REDEKOP ELECTRIC CO. LTD.
Electrical Contractors and Engineers
Lighting and Heating Consultants
Phone SP 5-4481
966 PORTAGE AVE. WINNIPEG, MANITOBA

Ein Sinnbild des Dankes

Dem Gedenken George Marshalls gewidmet

(Es ist erfrischend, zu lesen daß Dankbarkeit auch zwischen Ländern noch nicht ausgestorben ist. Die Vereinigten Staaten haben in den Nachkriegsjahren enorme Summen als Hilfe an andre Länder verteilt und wenig Dank geerntet. Am 27. Oktober fand in Frankfurt a.M., Westdeutschland, eine Dankfeier statt, die gewiß am Platze war und den Gebern Freude gemacht hat. Wir lassen einen Bericht aus „Die Welt" folgen.. — Red.)

Frau Katherine Marshall und ihre Tochter treten vor. Sechs Polizeibeamte heben eine weiße Plane, die sie wie in Sprungtuch festgehalten hatten, zur Seite. „Das Denkmal", wie die Frankfurter seit Tagen das in Zeltbahnen und Sackleinwand gehüllte geheimnisvolle Etwas nennen, war enthüllt.

Es ist ein Brunnen, aus dessen Mitte ein kräftiger Wasserstrahl quillt, sich vereinigend mit einem halben Hundert anderer Strahlen, die Staaten der USA symbolisierend. In dem Kranz aus sprühendem Wasser drei liegende weibliche Gestalten: die Grazien Aglaia, Hegemone und Euphrosine. Sie verkörpern das Geben, das Nehmen und das Danken. Es ist das erste Denkmal in Europa, das dem vor sechzehn Jahren entstandenen Plan des damaligen Außenministers der Vereinigten Staaten, Marshall, gewidmet ist. Mit diesem Plan wurde die vom Krieg halb zerstörte Alte Welt durch einen gigantischen Kreislauf des Gebens und Nehmens wieder an die Zukunft angeschlossen.

Es ist außerdem das erste Denkmal, das — nach einer Idee des Münchner Bildhauers Stadler und der Frankfurter Industrie- und Handelskammer, die es bestellte — dem Ausdruck des Gebens und Nehmens den Ausdruck des Dankens gleichberechtigt zur Seite stellt: **Die Deutschen, die von dem Krieg in die tiefste Not gestürzt und mit dem Marshallplan wieder herausgerissen worden waren, haben das Danken nicht vergessen . . .**

In der Paulskirche, wo sich mehr als tausend deutsche und amerikanische Ehrengäste vor der Enthüllung des Denkmals versammelten, wurde dieser Dank in Worte gefaßt. Bundeskanzler Erhard: „Wenn wir nicht in Geschichtslosigkeit versinken wollen, muß uns George Marshall und seine Tat unvergessen bleiben."

Der hessische Staatsminister Oßwald: „Heute sind die Augen von Nationen auf Frankfurt gerichtet. Niemand in diesem Lande, der miterleben durfte, wie aus dem Sieger ein Freund geworden ist, kann heute ohne tiefe Bewegung sein. Dem Mann aus der Neuen Welt schulden wir mehr, als durch einfachen Dank ausgedrückt werden kann."

Der Frankfurter Oberbürgermeister Bockelmann: „Vergessen, sonst eine der trostreichen Möglichkeiten des Menschen, seiner vergangenen Not und Wirrnis zu entkommen, wäre angesichts des Werkes dieses Mannes unverzeihlich. Diese erste Gedenkstätte für Marshall steht stellvertretend für den Dank Europas da. Wir werden sie in ewige Obhut nehmen."

Vor vier Jahren, kurz nach dem Tode Marshalls, hatten Herren der Frankfurter Industrie- und Handelskammer den Plan zu einem Denkmal gefaßt. Frankfurter Firmen spendeten zusammen mit der Stadt und dem Land Hessen 390,000 DM. Der schönste und beste Platz wurde ausgesucht, der Opernplatz, unter alten Bäumen, über deren Wipfeln die Gebäude des Bankenviertels ragen, neben einem Hochhaus, in dem das amerikanische Handelszentrum untergebracht ist und tagtäglich für einen Handel ohne Schranken wirbt.

Einige tausend Frankfurter hatten sich vor ihrer alten Oper versammelt, um der kurzen Zeremonie der Enthüllung beizuwohnen. Was sie zu sehen bekamen — neben dem Aufmarsch der Prominenz: Bundesminister, Landesminister, amerikanische Gäste, Frau Marshall am Arm Erhards, und die amerikanischen und deutschen Ehrenkompanien — war wiederum ein eindrucksvolles Zeichen an diesem an Zeichen und Symbolen reichen Tag: Da ging, in ein schlichtes braunes Herbstkostüm gekleidet, die Witwe des Mannes, der einen Erdteil zu neuem Leben erweckt hat.

Sie können es, wie es scheint, immer noch nicht ganz fassen, die Herren der Industrie- und Handelskammer zu Frankfurt, daß aus ihrer Idee ein „so großer Bahnhof" geworden ist. Ursprünglich sollte John McCloy, der frühere Hochkommissar der Vereinigten Staaten, die Festrede halten. An Einladungen für Hunderte von Amerikanern hatte kein Mensch gedacht. Wie die Kammern versicherten, „wollten wir Frankfurter, vielleicht stellvertretend für alle Deutschen, dem Soldaten, Staatsmann und Friedens-Nobelpreisträger Marschall ein Denkmal setzen. Das sollte gar nicht so groß aufgezogen werden. Wir hielten das für unsere Pflicht."

Vor wenigen Wochen setzte der „Run auf Frankfurt" ein. Außenminister Rusk meldete sich als Redner an. Immer mehr amerikanische Politiker, darunter die Senatoren Fulbright und Humphrey, sagten ihre Teilnahme zu. Die Anmeldungen vervielfachten sich. Aus der bescheiden geplanten Erstattung einer Dankespflicht machten die Amerikaner vor aller Welt eine historische Demonstration deutsch-amerikanischer Verbundenheit.

„Ich bin heute hierher gekommen" erklärte Rusk, in der mit deutschen und amerikanischen Fahnen geschmückten Pauluskirche, „um erneut die Bereitschaft meines Landes zu bekunden, unserer Partnerschaft eine neue Dimension zu geben. Ihre Verteidigung ist unsere Verteidigung."

W. P.

Laird, Sask.

(MBG)

Wir haben einen sehr beschäftigten Sommer hinter uns. Die Monate sind vergangen wie im Traum. Die Ernte gab guten Ertrag und ist ganz eingeheimst bei schönem Wetter. Die Gärten haben auch reichlich getragen und die Vorratskammern sind voll. Der Herbst hatte wunderschönes Wetter, der Frost blieb lange aus.

Schw. B. H. Heppner war eine Zeitlang leidend, wie auch Schw. Arn. Fischer. Schw. Lydia Lazenby mußte wieder unter ärztliche Behandlung. Schw. J. A. Hinz und Schw. Peter Sawatsky wollen beide ins Altenheim in Rosthern einziehen.

Unser Kirchlein steht gegenwärtig auf Klötzen, denn es soll einen neuen Kellerraum bekommen.

Der 29. Sept. war ein segensvoller Tag für uns. Am Vormittag hatten wir feierliche Beförderung der Sonntagsschüler. Br. Rudy Heidebrecht forderte die S.-S.-Lehrer auf, treuer zu dienen, denn sie hätten eine große Aufgabe. Er sprach weiter über die Wichtigkeit der Sonntagsschule, um Seelen zu gewinnen, Lehrkräfte heranzuziehen, Arbeiter zu fördern usw.

Am Nachmittag war die Ordination des Br. Rudy Heidebrecht zum Predigtdienst. Br. David Martens eröffnete die Feier mit 1. Tim. 3, 1—7. Br. H. M. Willems, Bruderfeld, sprach über 2. Kor. 4, 1—7. Es ist nur aus Gnaden, daß diese große Arbeit, am Wort zu dienen, von Gott gegeben wird. Ein Diener sollte immer so sprechen, als sei der Herr Jesus in der Mitte. Das Wort soll klar und offen gebracht werden. Dieser Schatz, sein Wort, ist in irdenen Gefäßen. Warum? Damit Gott alle Ehre bekommt und verherrlicht wird. Die Kraft des Arbeiters kommt von Gott.

Weiter sprach Br. J. J. Töws, Winnipeg, zu der Gemeinde über Apg. 13, 1—4. Sein Thema war: Die Kennzeichen einer Gemeinde, die biblisch berechtigt ist zu ordinieren.

Br. Töws leitete weiter die Feier, richtete die Fragen erst an Geschw. Heidebrechts und weiter an die Gemeinde. Br. H. M. Willems und Br. Töws sprachen das Weihegebet.

Br. Heidebrecht gab anhand von 1. Kor. 18, 19 ein Zeugnis, wie der Herr geleitet und geführt habe. Seine Eltern und eine Schwester waren von Coaldale zur Feier gekommen.

Der Chor und ein Doppeltrio sangen. Ein Liebesmahl mit den vielen Besuchern von nah und fern schloß die Feier ab.

Am 13. Oktober feierten wir Missions- und Danksagungsfest. Vormittags gab Schw. Geo. Wiebe geb. Erika Dyck, die ein Jahr in Mexiko gearbeitet hat, ihr Zeugnis und erzählte den Kindern eine Geschichte. Br. Heidebrecht brachte die Ansprache über 1. Thess. 5, 18: „Ein dankbares Gotteskind entspricht dem Willen des Herrn."

Nachmittags sprach Br. Geo. Wiebe, Missionar in Mexiko, darüber, was die Mission erreichen will und soll. Br. John Görtzen, Waldheim, sprach weiter über „Meine Mission" nach Matt. 5, 13—16.

Möchte der Herr uns dazu erhalten, daß wir unsere Mission erfüllen als gutes Salz und wahres Licht!

Der Chor diente vor- und nachmittags. Zu Mittag wurde gemeinsam gespeist.

Grüßend,

Schw. A. Speiser, Korr.

Zuckerrüben Südalbertas

Die zweitgrößte Zuckerrübenernte in 39 Jahren, nannte ein Vertreter der „Canadian Sugar Factories Ltd." den Ertrag dieses Jahres.

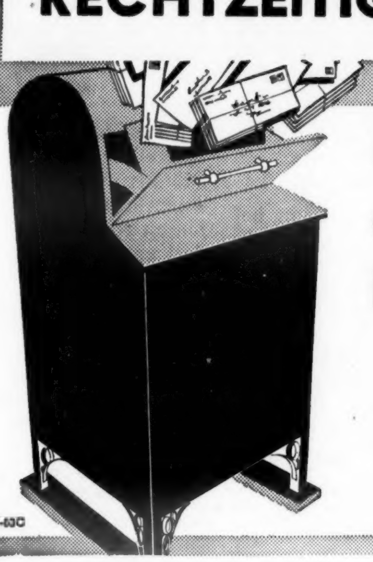
Mit 580,000 Tonnen ist diese 1963-Ernte nur um etwa 21,000 Tonnen kleiner als die 1958-Rekordernte von 601,201 Tonnen, aber um 50,000 Tonnen größer als die letztjährige.

Mit fast ununterbrochen günstigem Wetter war dieses wohl die beste Erntesaison in unsrer Geschichte.

Durchschnittlich ist der Ernteertrag auf 14½ Tonnen vom acre abgeschätzt.

Im Bewässerungsgebiet Südalbertas waren in diesem Jahr 43,000 acres mit Rüben bepflanzt. Dürre, dann zuviel Re-

WEIHNACHTSPOST RECHTZEITIG AUFGEBEN!



Der 17. Dezember ist der letzte Tag für örtliche Postbeförderung

POSTES CANADA POST

PO-ME-63C

Martens, Falk & Steen
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177

Achtung! Unterstützt
bitte den Missionsfonds der MBG - Generalkonferenz!
Wir geben hiermit allen Missionsfreunden eine vortreffliche Gelegenheit, **ihre Ersparnisse im Missionsfonds der Mennoniten-Brüdergemeinde von Nordamerika anzulegen.**
Auf alle uns anvertrauten Gelder zahlen wir **jährlich 4 Prozent Zinsen.** Zudem kann der Eigentümer sein Geld zu beliebiger Zeit zurückerhalten.
Interessierte Personen **in Kanada** wenden sich bitte an
C. C. WARKENTIN — 155 Helmsdale Ave., Winnipeg 15, Man.

PAKETE
NACH RUSSLAND
40-Pfund-Lebensmittelpakete 20-Pfund-Kleider- und Stoffpakete
Letztere können selbstgepackt sein, müssen jedoch **nur neue Sachen** enthalten.
J. H. UNRUH AGENCY
Winnipeg 5, Man. Phone LE 3-8618 182 Kelvin St.

Herbst und Hoffnung

Bald fällt van allen Zweigen
das letzte Laub herab;
die Büsch und Wälder schweigen,
die Welt ist wie ein Grab.

Das Vöglein ist verschwunden,
sucht Frühling anderswo;
nur wo es den gefunden,
da ist es wieder fhoh.

Wenn auch von diesen Zweigen
das letzte Laub nun fällt;
wenn Büsch und Wälder schweigen,
als trauerte die Welt,

ein Frühling kann nicht schwinden,
o seliges Geschick!
Du kannst den Frühling finden
noch jeden Augenblick.

Der Frühlig grünt im Herzen,
das kindlich, gläubig küßt
den, der mit bittern Schmerzen
hat deine Schuld gebüßt.

Und wer dies Frühlingskosen
aus Gott empfunden hat,
dem werden Blumen sprossen,
auch wenn der Winter naht.

gen, Hagel u.a. beschnitten die Aussaatfläche um etwa 3,000 acres. Dennoch konnte eine über Erwarten reiche Zuckerrübenernte eingeheimst werden.

Die erste Zahlung an die Farmer, die gewöhnlich nach Abschluß der Lieferungen erfolgt, dürfte in diesem Jahr $10 oder mehr je Tonne sein.

Mittlerweile haben die Farmer noch die endgültige Zahlung für ihre 1962-Ernte zu erwarten, für die sie schon $19 je Tonne erhalten haben, dank hohen Zuckerpreisen. Die letzte Zahlung ist vor Ende November zu erwarten.

Die 1600 Zuckerrübenfarmer dieses Gebiets haben bis jetzt über $10,000,000 für ihre 1962-Ernte erhalten, die höchste Summe in unsrer Geschichte, die aber durch die endgültige Zahlung noch bedeutend höher sein wird.

Aus „Lethbridge Herald" eingesandt von B. J. Dick, Korr.

Coaldale, Alta.

Wir haben schönes Herbstwetter, sehr günstig zur Rübenernte. J. Reimer, ein Zuckerrübenfarmer, erntet 25 Tonnen je acre; Erträge in Höhe von 23—24 Tonnn werden öfters erwähnt. Anzahlung und Nachzahlungen bringen den Preis der 1962-Ernte auf über $20 je Tonne. Der Farmer hat wahrlich schwer gearbeitet und Gott hat gesegnet.

B. J. D.

Goldene Hochzeit

des Ehepaares John J. und Maria Warkentin geb. Voth (1913—1963), Winkler, Man.

Die Feier war am 19. Oktober, 2 Uhr nachmittags, im Kreise der Familie und Verwandten im Kellerraum des MBG-Bethauses.

Das Eröffnungslied war
„Preist ihn! Preist ihn!
Jesum, den treuen Erlöser;
rühmt und lobt ihn
alle mit frohem Schall!"

Das geschah dann auch in dem Festprogramm, geleitet vom Schwiegersohn, Br. Benno Giesbrecht. Die Feier wurde mit einem Danksagungsgebet eröffnet von Dennis Barkman, Manager von CFAM, Altona, Man.

Geschw. Warkentins haben 6 Enkelkinder. Diese erfreuten die Großeltern mit einem Lied, 2 spielten ein Klavier-Duett, eine sang ein Solo und 2 sagten ein Gedicht auf und überreichten dem Jubelpaar Geschenke.

Der Jubilar hat 10 Geschwister im Alter von 62—81 Jahren und alle noch am Leben. 6 von ihnen waren zugegen.

Als Glückwunsch sagte Witwe H. S. Voth (die älteste Schwester) „Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn trauet!"

Schw. Helen L. Warkentin (Missionarin) gab ihnen den Vers: „Freuet euch in dem Herrn allewege."

Schw. Sara erinnerte an die drei Worte: „Ueber ein Kleines." Ja, über ein Kleines, und doch sind 50 Jahre verstrichen.

Tin, die jüngste Schwester, brachte ihren Glückwunsch indem sie das Lied „Denk des Guten, daß der Herr getan" ansagte.

Br. Ben, Beausejour, machte seine Bemerkungen in Plattdeutsch. Er hob hervor, daß es ein Freudentag sei.

Br. Isaak, Steinbach, der älteste Bruder, wählte Sirach 50 zum Hochzeitsgruß, der uns auffordert zum Danken.

Von Schw. Warkentins Seite waren zwei Brüder da.

Br. Abram Voth, Morden, brachte einen Ueberblick vom Lebenslauf. Er erzählte, wie der Herr das Ehepaar zusammengeführt habe; wie sie nach B.C. zogen; wie sie zurückkamen und dann bald ihr Heim auf einer Farm im Norden von Winkler fanden. Hier hat der Herr sie reichlich gesegnet. Er schloß mit Psalm 121.

Br. Isaak Voth leitete einen Männergesang. Später lenkte er unsere Aufmerksamkeit auf Ps. 91 und Ps. 103. Er zeigte, wie die köstliche Verheißungen sich auch im Leben der Geschw. Warkentins bewahrheitet hatten.

Familie Giesbrecht (Tochter Elma) brachte ein Lied.

Der Schwiegersohn George Hoggman zollte den Eltern Anerkennung. Er schätzte den Platz, den die Familienandachten im Elternhause hatten. Er gab Gott die Ehre für die rettende Gnade im Leben der Eltern und dankte für deren Geduld und Liebe. Hoggmans wohnen ungefähr 300 Meilen ab von den Eltern. Er sagte, es sei immer eine große Freude, wenn die Eltern sie sozusagen monatlich besuchten.

Kinder aus Abram Voths Familie dienten mit einem weiteren Liede.

Dennis Barkman bemerkte, daß es ihm unvergeßlich sei, wenn er im Sommer auf der Farm bei Onkel John gewesen war. Er schätzte seine Geduld und seinen Humor. Nicht selten hatte er den Ausdruck gehört: Wenn 101 aus ist, dann fängt 102 an. Bei den meisten ist alles aus wenn es bis 101 kommt, aber nicht bei Onkel John.

Das folgende Gedicht wurde dem Jubelpaar von einer Freundin gewidmet:

Zur Goldnen Hochzeit Gottes Liebe,
die ihr so oft erfahren habt.
Und war der Tag auch manchmal trübe,
die Liebe Gottes dennoch wacht.

Zur Goldnen Hochzeit Gottes Gnade,
denn Gnade war es ganz allein,
die da gemeinsam eure Pfade
gelenkt, geführt, jahraus, jahrein.

Zur Goldnen Hochzeit Gottes Güte,
die war ja jeden Morgen neu,
ja, die erhielt Herz und Gemüte
und heute rühmt ihr sie aufs neu.

Zur Goldnen Hochzeit Gottes Frieden,
den euch der Feind nicht rauben kann,
und der bewahrt euch bleibt hienieden,
bis ihr im obern Kanaan.

Zur Goldnen Hochzeit Gottes Nähe!
Und kam auch Krankheit, Schmerz und Leid,
und war's, als ob das Aug' nichts sehe,
so schien doch Gottes Freundlichkeit.

Zur Goldnen Hochzeit Gottes Treue!
Die fühlt ihr doch besonders heut.
Und stille sagt ihr wohl aufs neue:
Wir wollen, was der Herr gebeut.

Zur Goldnen Hochzeit Gottes Segen,
bis ihr erreicht den goldnen Strand.
Dort könnt ihr alles recht erwägen
an eures treuen Hirten Hand.

Der Jubilar erzählte kurz, wie der Schwiegervater, Aeltester Heinrich Voth, sie getraut hatte.

1913 war noch nur ein Auto auf dem Kirchenhof. Br. Wilhelm Bestvater hatte auch gesprochen. Der Vers, der ihm von ihrem Hochzeitstage in Erinnerung geblieben war, ist Lukas 12, 31: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, so wird euch das alles zufallen." Die Hochzeitsreise am nächsten Tag hatte aufs Kornfeld geführt.

Als Gastredner diente unser Gemeindeleiter, Br. Herman Lenzmann. Er knüpfte seine Worte an das Gebet des Jabez aus 1. Chron. 4, 10. Es enthält vier Bitten: 1. Ach daß du mich segnetest, 2. und meine Grenzen mehrtest, 3. und deine Hand mit mir wäre, 4. und schafftest mit dem Uebel, daß mich's nicht bekümmere. Zum Schluß sagt es: „Gott ließ kommen das er bat." Das ist auch die Erfahrung der Geschw. Warkentins.

Br. Jake Hiebert, Winnipeg, Schwiegersohn der Geschw. Isaak Voths, bat im Schlußgebet für die weitere Erhaltung des Jubelpaares und dankte, daß sie so vielen, wie auch ihm persönlich, zum Segen sein konnten.

Willige Hände brachten in einer kurzen Zeit das schöne Essen auf die Tische. Das Tischgebet sprach Br. Lenzmann.

Als Gemeinde wünschen wir Geschw. Warkentins Gottes reichen Segen mit Mark. 11, 22: „Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Habt Glauben an Gott."

Frau John J. Janzen

Fuer

und

Weihnachten

Fleißbogen. 3 Sorten zur Auswahl:
— Nr. 25 „Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe". 36 Kärtchen auf einem Bogen. Perforiert. Mit kurzen Bibelversen. .... 25¢
— Nr. 26 „Siehe, ich verkündige euch große Freude". 30 Kärtchen mit bunten Bildern aus der biblischen Geschichte von Weihnachten. Mit kurzen Bibelversen. 25¢
— Nr. 12 „Ihr Kinderlein kommet". 30 Kärtchen mit niedlichen Kinderbildchen von der Weihnachtsgeschichte und Liederversen, Perforiert .... 25¢

Sterne. Vorderseite mit buntem Bild (Kerze und Tannenzweige), auf der Rückseite ein weihnachtlicher Bibelvers. Packung mit 25 Sternchen .... 25¢

Krippen. Wieviel Freude bereitet das Aufstellen der Weihnachtskrippe, und dabei gibt es manch eine passende Gelegenheit, die Fragen nach dem Weihnachtsgeschehen zu beleuchten. Folgende verschiedene Krippen zum Bauen und Aufstellen stehen zur Auswahl:

— **Wir bauen eine Krippe.** Einfacher Ausschneidebogen in künstlerischer Ausführung von Tilde Eisgruber. 17 farbige Figuren. Mit Anleitung zum Bau und Aufstellen .... 20¢

— **Weihnachtskrippen-Bastelbogen.** Farbenprächtig. Beschriftung in Deutsch und Englisch .... 15¢
— **Großer Weihnachtskrippen-Bastelbogen.** Farbenprächtig. Beschriftung in Deutsch und Englisch .... 35¢

— **The Nativity Story.** Ein Buch mit 35 Figuren, die fertig perforiert sind, so daß sie nur herausgedrückt zu werden brauchen, um eine Krippenszene zusammenzustellen. Weihnachtsgeschichte und Weihnachtslieder in englischer Sprache .... 95¢

— **Christmas Manger Set.** Fertig ausgestanzte Figuren aus starker Pappe. Sehr leicht zu einer farbenprächtigen Krippenszene zusammenzustellen, die alt und jung begeistern kann. In Dose $1.50

— **Bible-Time Stand-Ups.** Krippenszene zum Aufstellen aus sehr starker Pappe .... nur 65¢

— **Buchkrippe.** Neu! Einfach! Lebendig! Praktisch! Ein dünnes Buch, das man leicht überallhin mitnehmen kann. Aufgeklappt steht die farbenprächtige Krippe mit allen Figuren in dreidimensionaler Form da. Es braucht nichts zusammengesteckt, zusammengebaut, geklebt oder gebastelt werden. Nur aufklappen und die Krippe ist fertig, oder zuklappen und die Krippe kann im Briefumschlag verwahrt werden. Zusammen mit Umschlag fertig zum Adressieren .... 85¢

— **Manger Scene.** Extragroße Krippe mit bunten Figuren in einem Buch. Die Figuren sind perforiert, brauchen nur herausgedrückt und zusammengestellt werden 49¢

— **Dreiteiliges Krippen-Transparent.** Zum Beleuchten. Mit starker Pappe gerahmt. Etwa 18" mal 13" $1.25

— **Großes dreiteiliges Krippen-Transparent.** Format: 28" mal 18". Holzrahmen. Nach dem Bild von Hofmann. Mehrfarbendruck. Sehr passend für Sonntagsschulen. Die biblische Geschichte wird durch das prächtige Bild lebendig, sie wird der Blickfang für die strahlenden Kinderaugen und leitet so zum wahren Mittelpunkt der Feier hin $7.95

Adventskranz. Mit 4 Kerzen. Handarbeit aus Deutschland. Allerliebst, auf den Tisch zu stellen. Aus Holz hergestellt und bemalt. $1.95

Portofrei — wenn „money order" mit der Bestellung eingeschickt wird.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 KELVIN STREET WINNIPEG 5, MAN.

BRÜDER IN CHRISTO

aufgeführt vom

Jugendverein der Ersten Mennonitenkirche

von Caesar von Arx — Schauspiel in drei Akten

Diese Gruppe brachte u.a. 1962 „Unsere kleine Stadt"; 1959 „Der Pfarrer von Kirchfeld3; 1935 „Der Selbstschutz"; 1932 „Saat und Ernte".

PLAYHOUSE THEATRE

Sonnabend, den 23. November 1963

Eintrittskarten: 75¢ — $1.00 — $1.25 — $1.50 8.05 Uhr abends

Kartenvorverkauf

D. W. FRIESEN & SONS LTD. Altona — **HADDON HALL LTD.** 371 Portage, Winnipeg

Karten auch von Mitgliedern des Jugendvereins erhältlich.
Am Aufführungstag ab 5 Uhr im Playhouse Box Office.
Sämtliche Plätze numeriert

„Ein Abend guter deutscher Unterhaltung"

Einladung zur Schulversammlung

Die Jahresversammlung des „Mennonite Brethren Collegiate Institute" (MBCI), 173 Talbot Ave., Winnipeg, ist, so Gott will, **Montag, am 18. November, 7.30 Uhr abends, in der Aula der Schule.**

Alle Eltern der Schüler, Glieder der beteiligten Gemeinden und alle andern Freunde der Schule werden hiermit herzlich eingeladen!

Das Schulkomitee

Reiseplan

für Br. J. M. Klassen, Exekutivsekretär des CMRJC, Winnipeg

Motto: Gal. 2, 10: „Daß wir der Armen gedächten."

17. Nov., Sonntag, 7.30 Uhr abends, Dalmeny-MBG, Leiter A. D. Unruh.

Folgende Gemeinden sind dahin eingeladen: die Mennonitengemeinden von Langham und Osler, die Bergthaler Gemeinden von Osler und Warman, die EMBG von Dalmeny und Langham, die MBG von Warman.

18. Nov., Montag, 10 Uhr morgens, Hepburn-Bibelschule, Pred. F. H. Epp, Prinzipal

7.30 Uhr abends MBG-Hepburn, Leiter Jac. Bergen.

Nach Hepburn sind eingeladen: die Mennonitengemeinden von Waldheim und Hague, die EMG von Waldheim und die MBG-n von Waldheim und Bruderfeld.

19. Nov., Dienstag, 3 Uhr nachmittags, Saskatoon-MG an Queen Str. und 5. Ave., Leiter, Aelt. J. J. Thießen.

Zu dieser Versammlung werden die Nähvereine aller mennonitischen Gemeinden unseres Distrikts eingeladen.

7.30 Uhr abends, Borden-MBG, Leiter, Isaac H. Block. Die Bethel-MG zu Great Deer ist eingeladen.

20. Nov., Mittwoch, 2 Uhr nachmittags, Glenbush-MG.

Alle Nähvereine der umliegenden Gemeinden sind zu dieser Versammlung eingeladen.

7.30 Uhr abends, MBG, Leiter, A. J. Klassen. Folgende Gemeinden laden wir dahin ein: Die Mennonitengemeinden zu Glenbush, Rabbit Lake, Medstead, Mayfair.

21. Nov., Donnerstag, 7.30 Uhr abends, Rosthern-MG, Leiter, Aelt. J. C. Schmidt.

Zu dieser Versammlung sind eingeladen: die Mennonitengemeinden zu Tiefengrund, Laird, Eigenheim, Capicin und die MBG zu Laird.

22. Nov., Freitag, 8 Uhr abends, Saskatoon-MBG, 33 St. und Ave. C North, Leiter C. Gerbrandt. Alle mennonitischen Gemeinden von Saskatoon und Aberdeen sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Die Gemeinden wissen, nach welcher Zeit die Gottesdienste bei ihnen abgehalten werden, und wir bitten, die betreffenden Nachbargemeinden davon in Kenntnis zu setzen.

Br. J. M. Klassen wird über die Arbeit des CMRJC und des MCC berichten.

Unsere Gemeinden sollen durch diesen Besuch ermutigt, gestärkt und ausgerüstet werden für heute wie auch für die Zukunft, weitere Samariterdienste zu tun unter uns und außerhalb unsrer Gemeinschaft, das ist unser Gebet.

Im Namen des Provinzialen Hilfskomitees von Saskatchewan,

Isaac H. Block

Haushälterin gesucht

für 8.30 Uhr morgens bis 4.30 abends. Pflichten: Den Kindern „Lunch" geben, das Abendbrot zubereiten und leichte Arbeit im Haushalt tun. Ukrainisch Sprechende bevorzugt. Telefon nach 6 Uhr abends: ED 9—0536. Morse Place, Winnipeg 15.

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung

Hier bitte nichts hineinschreiben

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr **$3.75**

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $........... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange-Kosten), Bargeld **nur** in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....

....

Bethesda-Heim

Vineland, Ont.

Weihnachten steht wieder vor der Tür. Unsere Herzen sind mit Freude erfüllt, wenn wir an die Liebe denken, die Gott in Bethlehem der ganzen Welt widerfahren ließ. Und wir fühlen uns wohl in dem Lichte der göttlichen Liebesstrahlen. Mit den Hirten lauschen wir im Geiste den Engeln „Ehre . . . Friede . . . Wohlgefallen . . !"

Als Erwiderung auf diese große Liebe, suchen auch wir Liebe zu üben. Wie Gottes Liebe sich den Bedürftigen zuwandte, die ihn brauchten, so wenden auch wir uns solchen zu, die sich nach Liebe sehnen.

Hier, in Bethesda, haben wir eine Anzahl solcher Personen. Etliche haben weder Verwandte noch Freunde, die ihrer gedenken, sie sind sehr einsam am Weihnachtsfest. Während der letzten Jahre haben manche tatkräftig auf unsre Fürbitte reagiert und haben unsrer Einsamen, Behinderten liebevoll gedacht. Gewiß hat der Herr die Geber reichlich gesegnet. Nicht immer gibt er in Sachwerten wieder; seine Vergeltung ist auch nicht auf Diesseitiges beschränkt, sie ist aber bleibend.

Nun kommen wir wieder mit unserer Bitte: Lieber Bruder oder liebe Schwester, würdest du wieder an unsre Patienten denken wollen und uns eine Gabe zusenden, um ihnen eine Weihnachtsbescherung zu bereiten? Der Herr wolle dich in dieser Sache leiten.

Alle Gaben mit dieser Bestimmung werden zu Weihnachtsbescherungen für die Patienten gebraucht. Ihr solltet die Gruppe sehen, wie sie um den Weihnachtstisch sitzen und mit strahlenden Gesichtern die Gaben betrachten.

Wir haben guten Mut und bitten: Sendet uns eure großen oder kleinen Gaben! Tut es als dem Herrn mit einem dankbaren Herzen. Jesu Antwort findet ihr in Matth. 25, 40.

Wir danken schon im voraus, wissend, daß ihr es nicht werdet fehlen lassen. Der Herr aber wolle euch reichlich segnen und euch allen samt euren Familien eine frohe Weihnachten schenken!

D. A. Friesen,
R.R. 1, Vineland, Ont.

Zu verkaufen

älteres Haus

in sehr gutem Zustand

3 Schlafzimmer, Wohnzimmer mit Teppich, Speisezimmer, Küche, 1 Zimmer im Keller, Wasserheizung mit Gasbrenner. Garage. Niedrige Taxe. Grundstück 50' mal 102'. Leighton Ave., nahe zu Henderson Hwy. und zur Schule. Besitznahme zwischen Weihnachten und Neujahr.

Näheres über Telefon ED 4—3806

Mennonite Exodus

Verfasser: F. H. Epp

Herausgeber: Canadian Mennonite Relief and Immigration Council

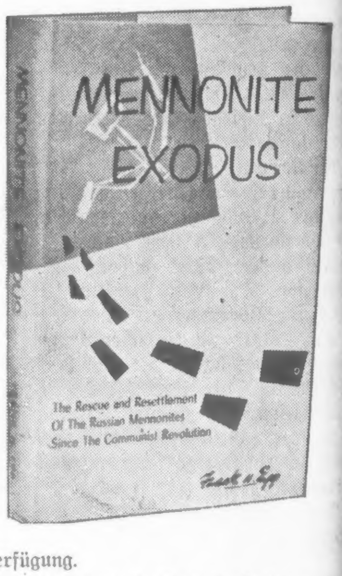
SPEZIALPREIS $4.00

in Kraft vom 1. Nov. bis zum 31. Dez. 1963.
Nachher gilt wieder der **Normalpreis von $6.00**

Um die Verbreitung dieses Buches wirksam zu fördern und weil es sich vorzüglich für

Geschenkzwecke zu Weihnachten

eignet, ist der Preis zeitweilig um $2.00 reduziert. Für den Normalpreis von 2 Büchern können Sie **jetzt 3 Exemplare kaufen** und jedem Ihrer erwachsenen Kinder eines auf den Weihnachtstisch legen.



- Dieses umfangreiche Werk in englischer Sprache bietet auch der Jugendlichen Auskunft darüber, wie die Mennoniten in Rußland durch Krieg und Revolution gequält und entwurzelt wurden, aber auch darüber, wie viele in Kanada eine neue Heimat fanden.
- Das Buch bietet in leserlicher, dramatischer Darbietung einen großen geschichtlichen Schatz von bleibendem Wert.
- Kritik an dem Buch, wie sie in etlichen Blättern veröffentlicht wurde, war zu erwarten und ist zum Teil auch zutreffend. Weil Tausende derer noch leben, die durch die furchtbare, blutige Mühle jener Zeit gegangen sind, und nicht alle ihre eigenen Erlebnisse, Schlußfolgerungen und Urteile im Buch bestätigt finden, hätten sie manches gerne geändert. Leider standen all solche zusätzliche Auskunftsquellen dem Verfasser nicht vor der Herausgabe zur Verfügung.
- Nun ist dieses Buch „Mennonite Exodus" bis dahin das einzige große Geschichtswerk über jenen wichtigen Zeitabschnitt des Rußlandmennonitentums. Der Verfasser hat gründlich geforscht und sorgfältig wiedergegeben, was er fand. Das Buch spricht zu Alten auch zu Jungen und ist heute noch leicht zu erwerben. Warte nicht, bis es ausverkauft ist!

— — — — — — — — — — — — — — — —

Bestellzettel

Erhältlich von allen mennonitischen Buchhändlern, oder von

The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.
D. W. Friesen & Sons Ltd., Altona, Man.
Mennonite Bookstore, Rosthern, Sask.

Schicken Sie mir .... Exemplare „Mennonite Exodus" zum Spezialpreis von je $4.00

Name ....

Adresse ....

....

Hiermit $............... in „money order" ☐ Bankscheck ☐ (add exchange)

C.O.D. ☐